

Lesarten.

Vgl. die Vorbemerkung Bd. I, S. 494 und Bd. II, S. 517.

Französische Zustände. (S. 1 ff.)

Zu Grunde gelegt ist:

FZ = Französische Zustände, von S. Heine. Hamburg, bei Hoffmann und Campe. 1833. (XXVI und 408 S. 8^o.) Dazu tritt als Ergänzung:

V = Vorrede zu Heinrich Heine's Französischen Zuständen, nach der französischen Ausgabe ergänzt und herausgegeben von P. G. . . g. r. Leipzig, Heidehoff und Campe. 1833. (VIII und 58 S. 8^o.)

Verglichen wurden:

H = Handschrift des Artikels IX in älterer Fassung, im Besitze des Herrn Karl Meinert in Dessau (40 Seiten in 4^o, etwas vergilbtes Papier, ohne Wasserz., links Fabrikstempel WEYNEN, darüber eine Art Muschel. Bleistiftstriche und Bleistiftänderungen von fremder Hand).

KSt = Korrekturabzug der Vorrede, dessen Abweichungen von V in der ersten Gesamtausgabe von Strodtmann angegeben sind (Bd. 8, Hamburg 1862).

AZ = Allgemeine Zeitung 1832.

F₁ = *Œuvres de Henri Heine. IV. De la France par Henri Heine. Paris, Eugène Renduel, libraire-éditeur, 1834.*

F₂ = *Œuvres complètes de Henri Heine. De la France par Henri Heine. Paris, Michel Lévy frères, éditeurs, 1857.* (Vgl. Bd. IV, S. 566 u. 567 f.)

Die Vorrede ward 1848 neu gedruckt unter dem Titel: „Heinrich Heine's politisches Glaubensbekenntniß oder: Epistel an Deutschland. Geschrieben und gedruckt in Paris im October 1832 und durch die freie deutsche Presse neu an's Licht gezogen im April 1848.“ Leipzig, Wilhelm Zirges. (23 S. 8^o.) — Ist Abdruck von V, für uns ohne Wert.

Vorrede. (S. 11 ff.)

Vgl. dazu S. 8 ff.

Seite

11 Vor₁ enthält V folgendes

Vorwort des Herausgebers.

Die Vorrede zu Heine's Franzöſiſchen Zuſtänden, das politiſche Glaubensbekenntniß des patriotiſchen Verfaſſers enthaltend, und zur richtigen Auffaſung und Verſtändigung des Werkes ſelbſt, ſo nothwendig, wurde von der gedankenmordenden deutſchen Cenſur ſo verſtümmelt und entſtellt, daß ſolche, die unſern geehrten Heine nicht genau kennen, leicht auf den Gedanken gerathen könnten, als habe ſich Heine den deſpotiſchen Machthabern und deren ſchändlichem Systeme angeſchloſſen.

Heine hat nun jezt dem franzöſiſchen Ueberſetzer der Zuſtände die ganze Vorrede mitgetheilt und dadurch bewieſen, wie er, auch in den unglücklichſten Zeiten, auf der Seite der Patrioten bleibe, und dieß ohne die Hoffnung zu hegen, daß uns ſo bald geholſen werde.

Herausgeber dieſes, der die Unbeſtechlichkeit Heine's und ſeine Verdienſte um Deutſchland kennt und zu ſchätzen weiß, und deſſen hohe Dichtertalente ehrt, glaubt daher allen wahren Vaterlandsfreunden einen großen Dienſt hiedurch zu erzeigen und es der Wahrheit und dem Rechte ſchuldig zu ſeyn, daß er dieſe Vorrede, rein wie ſie Heine geſchrieben, nach der ſo eben erſchienenen franzöſiſchen Ausgabe ergänzt, dem deutſchen Publikum überliefert.

Den 30ſten Juni 1833.

P. G. . g. r.

In KSt geht der Vorrede voraus folgende

Vorrede zur Vorrede.

Wie ich vernehme, iſt die Vorrede zu den „Franzöſiſchen Zuſtänden“ in einer ſo verſtümmelten Geſtalt erſchienen, daß mir wohl die Pflicht obliegt, ſie in ihrer urſprünglichen Ganzheit herauszugeben. Indem ich nun hier einen beſondern Abdruck davon liefere, bitte ich mir keineswegs die Abſicht beizumessen, als wollte ich die jetzigen Machthaber in Deutſchland ganz beſonders reizen oder gar beleidigen. Ich habe vielmehr meine Ausdrücke, ſo viel es die Wahrheit erlaubte, zu mäßigen geſucht. Ich war deßhalb nicht wenig verwundert, als ich merkte, daß man jene Vorrede in Deutſchland noch immer für zu herbe gehalten. Lieber Gott! was ſoll Das erſt geben, wenn ich mal dem freien Herzen erlaube, in entfeſſelter Rede ſich ganz frei auszuſprechen! Und es kann dazu kommen. Die widerwärtigen Nachrichten, die täglich über den Rhein zu uns herüberſeufzen, dürften mich wohl dazu bewegen. Vergebens ſucht ihr die Freunde des Vaterlands und ihre Grundſätze in der öffentlichen Meinung herabzumwürdigen, indem ihr dieſe als „franzöſiſche Revolutionſlehren“ und Jene als „franzöſiſche Partei in Deutſchland“ verſchreit; denn ihr ſpekuliert immer auf Alles, was ſchlecht im deutſchen Volke iſt, auf Nationalhaß, religiöſen und politiſchen Aberglauben und Dummheit überhaupt. Aber ihr wißt nicht, daß auch Deutſchland nicht mehr durch die alten Kniffe getäuſcht werden kann, daß ſogar die Deutſchen gemerkt, wie der Nationalhaß nur ein Mittel iſt, eine Nation durch die andere zu knechten, und wie es überhaupt in Europa keine Nationen mehr giebt, ſondern nur zwei Parteien, wovon die eine, Ariſtokratie genannt, ſich durch Geburt be-

vorrechtet dünkt und alle Herrlichkeiten der bürgerlichen Gesellschaft usurpiert, während die andere, Demokratie genannt, ihre unveräußerlichen Menschenrechte vindicirt und jedes Geburtsprivilegium abgeschafft haben will, im Namen der Vernunft. Wahrlich, ihr solltet uns die himmlische Partei nennen, nicht die französische; denn jene Erklärung der Menschenrechte, worauf unsere ganze Staatswissenschaft basiert ist, stammt nicht aus Frankreich, wo sie freilich am glorreichsten proklamirt worden, nicht einmal aus Amerika, woher sie Lafayette geholt hat, sondern sie stammt aus dem Himmel, dem ewigen Vaterland der Vernunft.

Wie muß euch doch das Wort „Vernunft“ fatal sein! Gewiß eben so fatal wie den Erbfeinden derselben, den Pfaffen, deren Reich sie ebenfalls ein Ende macht, und die in der gemeinschaftlichen Noth sich mit euch verbündet.

Der Ausdruck „französische Partei in Deutschland“ schwebt mir heute vorherrschend im Sinn, weil er mir diesen Morgen in dem neuesten Hefte des Edinburgh Review besonders auffiel. Es war bei Gelegenheit einer Charakteristik der Gedichte des Herrn Umland, des guten Kindes, und der meinigen, des bösen Kindes, das als ein Häuptling „der französischen Partei in Deutschland“ dargestellt wird. Wie ich merke, ist Dergleichen nur ein Echo deutscher Zeitschriften, die ich leider hier nicht sehe. Kann ich sie aber jetzt nicht besonders würdigen, geschieht es ein andermal zum allgemeinen Besten. Seit zehn Jahren ein beständiger Gegenstand der Tageskritik, die entweder pro oder contra, aber immer mit Leidenschaft, meine Schriften besprochen, darf man mir wohl eine hinlängliche Indifferenz in Betreff gedruckter Urtheile über mich zutrauen; wenn ich daher, was ich bisher nie gethan habe, solche Besprechungen jetzt manchmal erwähnen werde, so wird man hoffentlich wohl einsehen, daß nicht die persönlichen Empfindlichkeiten des Schriftstellers, sondern die allgemeinen Interessen des Bürgers das Wort hervorrufen. Leider sind jetzt, wie gesagt, außer den politischen Blättern sehr wenig deutsche Tageserzeugnisse in Paris sichtbar. Ich vermisse sie ungern, in jeder Hinsicht. Wahrlich, in dieser grandiosen Stadt, wo alle Tage ein Stück Weltgeschichte tragiert wird, wäre es pikant, sich manchmal gegensätzlich mit unserer heimischen Misère zu beschäftigen. Ein junger Mann hat mir jüngst geschrieben, daß er voriges Jahr einige Schmähungen gegen mich drucken lassen, welches ich ihm nicht übel nehmen möchte, da ihn meine antinationale Gesinnung in Leidenschaft gesetzt, und er im patriotischen Zorne seiner Worte nicht mächtig war; dieser junge Mann hätte auch so artig sein sollen, mir ein Exemplärchen seines Opus mitzuschicken. Er scheint zu der böotischen Partei in Deutschland zu gehören, deren Unmuth gegen „die französische Partei“ sehr verzeihlich ist; ich verzeihe ihm von Herzen. Es wäre mir aber wirklich lieb gewesen, wenn er mir das Opus selbst geschickt hätte. Da lob' ich mir die sodomitische Partei in Deutschland, die mir ihre Schmähartikel immer selbst zuschickt, und manchmal sogar hübsch abgeschrieben, und, was am löblichsten ist, immer postfrei. Diese Leute hätten aber nicht nöthig, so viele Vorsichtsmaßregeln zu nehmen, damit

ihre Anonymität bewahrt bleibe. Trotz der verstellten Schreibweise erkenne ich doch immer die namenlosen Verfasser dieser namenlosen Niederträchtigkeiten, ich kenne diese Leute am Stil — „Cognosco stilum curiae romanae!“ rief der edle Geschichtschreiber des tridentinischen Conciliums, als der feige Dolch des Meuchelmörders ihn von hinten traf.

Außer der sodomitischen und böotischen ist aber auch die abberitische Partei in Deutschland gegen mich aufgebracht. Es sind da nicht bloß meine französischen Principien, was die Meisten derselben gegen mich anreizt. Da giebt's zuweilen noch edlere Gründe. Z. B. ein Häuptling der abberitischen Partei, der seit vielen Jahren un-aufhörlich in Schimpf und Ernst gegen mich loszieht, ist nur ein Champion seiner Gattin, die sich von mir beleidigt glaubt und mir den Untergang geschworen hat. Solcher Todeshaß schmerzt mich sehr, denn die Dame ist sehr liebenswürdig. Sie hat sehr viele Ähnlichkeit mit der mediceischen Venus, sie ist nämlich ebenfalls sehr alt, hat ebenfalls keine Zähne; ihr Kinn, wenn sie sich rasiert hat, ist eben so glatt wie das Kinn jener marmornen Göttin; auch geht sie fast eben so nackt wie Diese, und zwar um zu zeigen, daß ihre Haut nicht ganz gelb sei, sondern hie und da auch einige weiße Flecken habe. Vergebens habe ich dieser liebenswürdigen Dame die verjöhnlichsten Artigkeiten gesagt, z. B. daß ich sie beneide, weil sie sich nur zweimal die Woche zu rasieren braucht, während ich diese Operation alle Tage erdulden muß, daß ich sie für die tugendhafteste von allen Frauen halte, die keine Zähne haben, daß ich ihr Herz zu besitzen wünsche, und zwar in einer goldenen Kapsel — vergebens, hier half keine Begütigung! Die Unversöhnliche haßt mich zu sehr, und wie einst Isabella von Kapilien das Gelübde that, nicht eher ihr Hemd zu wechseln, als bis Granada gefallen sei, so hat jene Dame ebenfalls geschworen, nicht eher ein reines Hemd anzuziehen, als bis ich, ihr Feind, zu Boden liege. Nun setzt sie alle Skribler gegen mich in Bewegung, namentlich ihren armen Gatten, den wahrlich das isabellenfarbige Hemd seiner Ehehälfte nicht wenig inkommodiert, besonders im Sommer, wo die Holde dadurch noch unruhiger als gewöhnlich duftet — so daß er manchmal, wie wahnsinnig, aus dem Bette springt, und nach dem Schreibtische stürzt, und mich schnell zu Grunde schreiben will.

Das Brochhausische Konversationsblatt enthält im Sommer weit mehr Schmähartikel gegen mich als im Winter.

Verzeih, lieber Leser, daß diese Zeilen dem Ernste der Zeit nicht ganz angemessen sind. Aber meine Feinde sind gar zu lächerlich! Ich sage Feinde, ich gebe ihnen aus Kourtoisie diesen Titel, obgleich sie meistens nur meine Verleumder sind. Es sind kleine Leute, deren Haß nicht einmal bis an meine Waden reicht. Mit stumpfen Zähnen nagen sie an meinen Stiefeln. Das bellt sich müd da unten.

Mißlicher ist es, wenn die Freunde mich verkennen. Das dürfte mich verstimmen, und wirklich, es verstimmt mich. Ich will es aber nicht verhehlen, ich will es selber zur öffentlichen Kunde bringen, daß auch von Seiten der himmlischen Partei mein guter Leumund angegriffen worden. Diese hat jedoch Phantasie, und ihre Insinua-

Seite

tionen sind nicht so platt prosaisch wie die der böotischen, sodomitischen und abberitischen Partei. Oder gehörte nicht eine große Phantastie dazu, daß man sich in jüngster Zeit der antiliberalsten Tendenzen bezichtigte und der Sache der Freiheit abtrünnig glaubte? Eine gedruckte Äußerung über diese angeschuldete Abtrünnigkeit fand ich dieser Tage in einem Buche, betitelt: „Briefe eines Narren an eine Närrin“. Ob des vielen Guten und Geistreichen, das darin enthalten ist, ob der edlen Gesinnung des Verfassers überhaupt, verzeih' ich diesem gern die mich betreffenden bösen Äußerungen; ich weiß, von welcher Himmelsgegend ihm Vergleichen zugeblasen worden, ich weiß, woher der Wind pfiß. Da giebt es nämlich unter unseren jakobinischen Enragés, die seit den Julitagen so laut geworden, einige Nachahmer jener Polemit, die ich während der Restaurationsperiode mit fester Rücksichtslosigkeit und zugleich mit besonnener Selbstsicherung geführt habe. Jene aber haben ihre Sache sehr schlecht gemacht, und statt die persönlichen Bedrängnisse, die ihnen daraus entstanden, nur ihrer eigenen Ungeschicklichkeit beizumessen, fiel ihr Unmuth auf den Schreiber dieser Blätter, den sie unbeschädigt sahen. Es ging ihnen wie dem Affen, der zugehauen hatte, wie sich ein Mensch rasierte. Als Dieser nun das Zimmer verließ, kam der Affe und nahm das Barbierzeug wieder aus der Schublade hervor, und setzte sich ein und schnitt sich dann die Kehle ab. Ich weiß nicht, in wie weit jene deutschen Jakobiner sich die Kehle abgeschnitten; aber ich sehe, daß sie stark bluten. Auf mich schelten sie jetzt. Seht, rufen sie, wir haben uns ehrlich eingeseift und bluten für die gute Sache, der Heine meint es aber nicht ehrlich mit dem Barbieren, ihm fehlt der wahre Ernst beim Gebrauche des Messers, er schneidet sich nie, er wäscht sich ruhig die Seife ab, und pfeift sorglos dabei, und lacht über die blutigen Wunden der Kehlabtschneider, die es ehrlich meinen.

Gebt euch zufrieden; ich habe mich diesmal geschnitten.

Paris, Ende November 1832.

Heinrich Heine.

¹⁰⁻¹¹ *et sous le bon plaisir de restrictions qu'on devinera mieux encore.* F₁₋₂.

- 12₃ *et nous aurons enfin paix* F₁₋₂. — ⁹ recht vor treu fehlt F₁₋₂. — ²⁰ Gönnern | Gaunern KSt. *protecteurs* F₁₋₂. — Vaterland KSt. FZ. — ³¹ eingestehn FZ. — ³²⁻³³ erfochten ... eingeerntet. | erfochten. Ihr habt wieder neue Lorbeeren eingeerntet auf dem Felde der Lüge! FZ. — ³⁴⁻³⁶ seit der Promulgation jener — — — Bundes- tagsbeschlüsse, erkrankt FZ. — ³⁵ deplorabeln KSt.
- 13₁ *Armes*, fehlt F₁₋₂. — ⁴⁻¹⁰ Wie ist ein ... Völker. fehlt FZ; zwei Zeilen Zensurstriche. — ¹² sonstige KSt. — ¹⁹ *en présence des peuples qui nous contemplaient, et qui attendent avec impatience ce que nous ferons. Il n'est plus seulement question de la liberté, disent-ils; il s'agit d'aujourd'hui de l'honneur.* F₁₋₂. — ²⁵⁻¹⁴ ¹² Früh oder spät .. zu wälzen gewußt. fehlt FZ. Zensurstriche.
- 14₂₁ *la bière blanche du Brandebourg*; F₁₋₂.
- 15₂ *Marie Louise* KSt. — ⁷ blühenden fehlt F₁₋₂. — ¹⁵ *l'hégémonie et la*

Seite

- magnifique et protectrice suzeraineté de la Prusse*, F₁₋₂. — ¹⁶⁻²⁵ Aber bis jetzt . . . von Braunschweig. fehlt FZ. Zensurstriche. — ¹⁹ Karl des Großen V. — ²¹ goldgelbport V. — ²⁶⁻²⁷ Vaterlands KSt. FZ. — ²⁷⁻²⁹ gewünscht, sie wünschten in dessen Königen d. D. e. v. D. zu sehen, und man FZ. — ³⁰ gab wieder einen FZ.
- 16₁₋₂₃ und während andere . . . magerem Rücken. fehlt FZ. Zensurstriche. — ⁸ *sable de Brandebourg*. F₁₋₂. — ¹⁷⁻¹⁸ Preußen . . . meuchlerisch.] das Berliner Kabinett — ich will des Volks wegen nicht Preußen sagen — an Polen gehandelt hat. KSt. — ²²⁻²³ müssen . . . Rücken.] müssen. Und Der wird sich schon dazu finden, und ich höre schon das rothe Eisen zischen auf dem mageren Rücken des Berliner Kabinetts! KSt. — ³⁴ gringfügig FZ. — ³⁵ doch eben groß g. FZ.
- 17₅ Damenalmanache FZ. — ⁶ ebenfalls] auch FZ. — ⁹ durchaus fehlt FZ. — ¹⁰⁻¹¹ Queue macht, er ist von allen Schriftstellern noch der beste, hierauf folgt eine Zeile Zensurstriche, und es geht dann fort wie im obigen Texte: und dabei ist er FZ. — ¹²⁻¹⁹ und gleicht daher . . . liberale Leute. fehlt FZ. Zensurstriche. — ¹³ *enveloppé chez la beurrière dans un* F₁₋₂. — ¹⁴ *c'est la créature la plus pacifique, la plus patiente* F₁₋₂. — ²⁵⁻²⁹ als einen . . . Revolutionär] als einen Ajax, der für die Freiheit kämpft, gleich einem — Löwen. Dieser Löwe, dieses furchtbare Thier der Berliner Regierungsmenagerie, dieser königlich preussische Revolutionär KSt. — ³² wie es . . . gebrauchen! fehlt F₁₋₂.
- 18₁₇₋₂₀ Was soll ich . . . ersten Klasse.] Schleiermacher lebt nur noch als ein Spottbild unserer Verachtung. KSt. — ²² einige Zeit fehlt F₁₋₂. — ²⁵ *excellente âme* F₁₋₂. — ²⁶ heirathe KSt. — ²⁷ Hausfreund KSt.
- 19₂₋₃ Andere . . . Leute. fehlt KSt. — ⁷ Granatapfels KSt. Granatapfels FZ. — ¹² im oberweltlichen FZ. — ¹⁴ anderen KSt. FZ. — ¹⁸ „Messager“] *les journaux français* F₁₋₂. — ¹⁸⁻²⁰ oder gar eine . . . von Preußen, fehlt FZ. Acht Zeilen Zensurstriche. — ²¹ amtlichen fehlt F₁₋₂. — ³²⁻³³ versteckten fehlt F₁₋₂. — ³³ Daumenschrauben KSt. — ³³⁻³⁴ *tout ce travail si ingénieusement fini* F₁₋₂. — ³⁵ *sacrifié en 1813 et 1814* F₂.
- 20₃ Nach ausgefertigt hat, folgt noch: und daß die Verfertiger dieser inofficiösen, trügerischen und daher null und nichtigen Urkunde, als treulose Mandatarien, des gemißbrauchten Volksvertrauens anflagbar und schuldig sind! KSt. — ⁴⁻¹³ Kraft meiner . . . Klage sie an! fehlt dafür KSt. — ²⁰ heiligen KSt. — ³⁶ Nach Preußen, Zusatz: Landesherr am Rhein, dem ich, nebst noch einigen Millionen anderer Rheinländer, im Jahr der Gnade 1815 als Unterthan übergeben worden. Man hat freilich meine Einwilligung dazu nicht gefordert, wie sich wohl gebührte; man vertauschte mich, glaub ich, gegen einen armen Ostfriesen, den ich nie gesehen habe, der mich in seine ehemaligen königlich preussischen Unterthanengefühle nie eingeweiht hat, und der vielleicht durch jenen Tausch so unglücklich geworden, daß er jetzt als Hannoveraner begraben liegt. Ich jedoch bin wahrhaftig durch jene Einpreußung nicht glücklich geworden, und Alles, was ich dabei gewonnen habe, ist das Recht, jenen Monarchen unterthä-

Seite

- nigt daran zu erinnern, daß er uns, seinem Versprechen gemäß, eine repräsentative Verfassung huldreichst angebeihen lasse. KSt. —
- 21₅ in Glück FZ. — ⁹ häuslichen, guten FZ. — ¹⁰⁻¹¹ Zarewna, KSt. FZ. — ¹⁶⁻¹⁹ ach! ich wollte . . . wie ein Eid? fehlt FZ. Zensurstriche. — ¹⁷ den vor Jupiter fehlt KSt.
- 22₂-23₃ Das ist alles . . . die arme Ratte. fehlt FZ. Zensurstriche. — ¹⁰ Zu vent Anmerkung in F: *Il y a ici une plaisanterie intraduisible*. F₁. *Le mot wind ne signifie pas seulement vent, mais aussi au figuré charlatanisme*. F₁₋₂. *vanterie et mensonge*. F₂. — ¹² eignen KSt. — ²²⁻³⁶ Statt Oder war es . . . besetzt hielten. heißt es: Ich kann aber jene Vertreter des Wortbruchs durch ein gutes Dokument widerlegen — es ist das Bulletin der Schlacht bei Jena. Wahrhaftig, traurig genug war der Zustand des Königs von Preußen, worin er damals gerathen, und woraus ihn sein Volk gerettet, dem er zum Dank eine freie Verfassung zusagte. Wie tief herunter gekommen war er damals, als er zu Königsberg privatisierte und Nichts als Lafontaine'sche Romane laß! KSt.
- 23₂ Wolfs KSt. — ⁹ Der Napoleon FZ. — ²⁴ der Vergessenheit fehlt FZ. — ³⁰ *oiseaux les plus fins de l'Europe* F₁₋₂. — ³³ gezeichnete KSt. — ³⁶ Tag und Nacht, fehlt F₁₋₂. — ³⁸⁻²⁴³ und in Frankfurt . . . nicht zu fürchten. fehlt FZ. Zensurstriche.
- 24₁₋₃ Gut-Gut . . . Schnabel. fehlt F₁₋₂. — ² märkischen KSt. — ⁴ Nur vor Eins möchte ich KSt. FZ. — ¹⁰ ganze vor Nacht fehlt F₁₋₂. — ¹⁵ *à quelle page du fameux grimoire* (Zauberbuch) F₂. — ¹⁷ Andre FZ. — ²⁴ Zu zurückbannt Anmerkung: *Allusion à la ballade de Goëthe* F₁. — ³⁸ Glende] obsture Farbe KSt. — ³⁸⁻⁴⁰ dieser Glende . . . Brutus? fehlt FZ. Zensurstriche. — ³⁹⁻⁴⁰ der ist . . . Brutus?] ein geheimer Brutus, der sich verstellt, und dem Königthum ein Ende machen will? KSt. — ⁴⁰ Habt Ihr des Nachts nicht manchmal Tr. FZ.
- 25₁₋₉ am Tage FZ. — ²⁻⁹ Angftigt euch . . . großer Narr!] Ist es wahr, was man in Sachen erzählt, daß dem Könige mal geträumt habe, er stände vor Whitehall und sähe, wie Karl Stuart geköpft wurde; da sei dem verlarvten Henker plötzlich die Maske abgefallen, und der König erkannte mit Entsetzen das Gesicht des Leipziger Censors, eines alten Schufsten, Namens Daniel Beck? — Fürchtet jedoch nicht diese Würmer! Der römisch apostolisch katholische Prediger des Absolutismus, Herr Jarke, spielt die Rolle eines Brutus nur zur Hälfte, nämlich bis vor dem Tod der Lucretia, und der zitternde alte Schuft von Leipzig mit seiner Nichtigkeit hat nur den Muth, einem Gedanken den Kopf abzuschneiden. Wenn es der Knecht nicht ist, ist es etwa der Narr?
- „Es giebt einen großen, großen Narren, und Der heißt: das deutsche Volk. KSt. — ²⁻³⁶ Angftigt euch . . . schlägt sie tot. fehlt FZ. Zensurstriche. — ¹⁷ nur *pieux* F₁₋₂. — ²¹⁻²² Er ist . . . mit ihm meint.] Ich selbst beging mal jene Thorheit, und sprang ich nicht schnell über den Rhein, der Narr hätte mir mit seiner Britsche das Haupt zerfchlagen. KSt. — Nach seiner Feinde. folgt noch: Dennoch bin ich dem armen Narren nicht gram, ich liebe ihn und beweine ihn aus der sicheren Ferne. Ihr, die der Narr als seine gnädige Seine. V.

Seite

Serren betrachtet, ihr braucht ihn nicht zu fürchten, so lang er in seiner Art vernünftig bleibt. KSt. — ³⁴⁻³⁶ Fürchtet euch . . . schlägt sie tot.] Habt ihr nicht wenigstens Furcht, daß er mal in seinem humoristischen Geschwätze, aus eitel Narrethei, das furchtbare, gewaltige Beschwörungswort ausspricht, und so unversehens die große Umwandlung beginnt, und er selber plötzlich, der Narr, selbst entzaubert, in seiner urschönen blonden Heldengestalt, mit seinen großen blauen Augen, vor euch steht, statt der bunten Tasse den Purpur um die Schulter, in der Hand, statt der Britische, das souveräne Schwert!

Ihr braucht euch nicht zu fürchten; der große Narr wird das Wort nicht aussprechen. Und was die kleinen Narren betrifft, so braucht ihr nur zu winken, und der große schlägt sie todt. KSt. — ³⁸ Nach Heinrich Heine. steht noch Ende. in V.

26₁ Das Motto fehlt F₁₋₂.

² ff. **Artikel I.**

Beginnt AZ 11/1. 32, Ao. Beil. Nr. 14. Überschrift: Französische Zustände. I. Chiffre zu Anfang: \textcircled{D} . — In F stets nur I, II, III etc. als Überschrift. — ³ 1831 fehlt AZ.

27₈ guten | rechten AZ. — ¹⁰ Julius AZ. — ²⁰ tumultuariß FZ. — ²¹⁻²⁸ Guizot, . . . niederlegen mußte. fehlt F₂.

28₁₈ besondern AZ. — ²⁷ ebenjo fehlt AZ.

29₃ Nach spielte, folgt noch: ein wahrer Jesuit der Bürgerlichkeit, ein Bürgerjesuit. AZ. — ⁴⁻⁵ wie man sagt, fehlt AZ. — ¹³⁻¹⁵ eine Sorglosigkeit . . . wie sein Gesicht.] jene für Freund und Feind beleidigende Sorglosigkeit, die auch seinen Vater, bis zu dessen Hinrichtung, nie verlassen hat. AZ. — ¹⁶ Das arme Gesicht d. R. AZ. — ¹⁶⁻³⁰ Es ist gewiß . . . Prozesse. fehlt F₁₋₂. Striche, die Auslassung anzudeuten, F₁₋₂; und Anmerkung: *On a supprimé ici un récit qui pouvait avoir beaucoup d'intérêt pour des Allemands, mais n'en aurait aucun pour les Français auxquels la poire, du procès de laquelle il était ici question, est devenue insipide, de répétition. Tous les points qu'on trouvera désormais ne remplacent que des passages semblables.* F₁. — ²⁴ Karrikaturfrage FZ. — ²⁹⁻³⁰ Karrikaturgesichter AZ.

30₂ Nach Prozesse. Zusatz: Mehr aber als durch Karrikaturen und Karrikaturprozesse wird der König jetzt durch den famosen Erbschaftsprozess, den die Familie Rohan, wegen der Bourbon-Condé'schen Verlassenschaft, anhängiggemacht, auß Schmerzlichste kompromittirt. Dieser Gegenstand ist so entsezlich, daß selbst die heftigsten Oppositionsjournale sich scheuen, ihn in seiner ganzen grauenhaften Wahrheit zu besprechen. Das Publikum wird davon auß peinlichste affizirt, die leise, verstholene Art, wie man in den Salons darüber flüstert, ist beängstigend, und das Schweigen derjenigen, die sonst immer das königliche Haus vertreten, ist noch bedenklicher als das laute Verdammnißurtheil der Menge. Es ist die Halsbandsgeßchichte der jüngeren Linie, nur daß hier statt Hofgalanterie und Fasum etwas noch Gemeineres, nemlich Erbschleicherei und (von einer Theilnehmerin verübter) Meuchelmord, in Rede stehn. Der Name Rohan, der auch hier zum Vorschein kommt, erinnert leider zu sehr an die

Seite

- alten Geschichten. Es ist, als hörte man die Schlangen der Gemenen zischen, und als wollten die strengen Götinnen keinen Unterschied machen zwischen der ältern und jüngern Linie des verkehrten Geschlechts. Es wäre aber ungerecht, wenn die Menschen diesen Unterschied nicht anerkennt. AZ. — Ich glaube, fehlt AZ. — Nach Fehler hat, Zusatz: den angeborenen Neigungen seiner Geburtsgenossen nachzugeben und AZ. — 10 Mit Ludwig Philipp beginnt AZ 12/1. 32, Ao. Beil. Nr. 15, ohne Chiffre. — 15 Nach großen, Zusatz: ihn fast noch mehr verachten, als sie ihn haßen, AZ.
- 31, Rüstern | Augen AZ. — 13 im Audienzsaale fehlt F₁₋₂. — 13-18 endlich . . . dargestellt wird. | *qu'enfin saint Denis lui était apparu portant selon son habitude sa propre tête dans une de ses mains.* F₂. — 15 auf Guillotinen | *un duel au couperet* (Fleischermesser) F₁. — 31-32 Andere meinten . . . ältere Linie fehlt F₁₋₂. In F₁ Lücke durch Punkte angedeutet.
- 32, vor dem Schlosse fehlt F₁₋₂. — 8 Dummheit | Spielwerk AZ. — 10 Schlosse sich einen AZ. — 13-14 abgestochenen AZ. — 15 Gartenidee | *désir* F₁₋₂. — 28-29 mit der erhabenen Terrasse | *par les deux terrasses* F₁₋₂.
- 33, rote | rohe AZ. — *grossières plaisanteries* F₁₋₂. — 9 in Tuilleries. FZ. — 30 aussehn. AZ.
- 34, **Artifel II.**
Beginnt AZ 30/1. 32, Ao. Beil. Nr. 38. Überschrift: Französische Zustände. Ohne Chiffre. — 21-22 für den wankenden Thron des Hauses D. AZ. — 22 wackelnde fehlt F₁₋₂. — 31-34 „Mitleid mit Ludwig . . . Polen u. s. w.“ fehlt F₂. — 34 unmündige fehlt F₁₋₂.
- 35, Luiza fehlt AZ. — 28-30 Ebenso sanglant . . . *quinze millions.*“ fehlt F₁₋₂.
- 36²³⁻²¹ der auf . . . pathetisch saß, fehlt F₂.
- 37¹³⁻¹⁵ werde ich . . . Verfassung | bin ich es in Frankreich aus Vernunft, aus Überzeugung, daß die Franzosen weder die Verfassung AZ. — 29 als der letzte Gastronom! fehlt F₁₋₂. — 33 Mit Armer Robespierre! beginnt AZ 31/1. 32, Ao. Beil. Nr. 39 u. 40; ohne Chiffre.
- 38¹³⁻¹⁴ bezweifele | für unmöglich halte AZ. — 15-17 daß die republ. . . bei den Besseren, fehlt AZ. — 19-20 daß also fehlt AZ. — 27 heuchlerische | *bonne* F₁₋₂. — 31 wie wild sie mit AZ.
- 39, nächst Robespierre fehlt F₁₋₂. — 23 geheilt | getheilt FZ. — 25 *de l'héroïsme conquérant.* F₁₋₂.
- 40¹⁴⁻¹⁵ verführerischen Venusberge, | *cette montagne enchantée* F₁, *cette mont. ench., ce mons veneris,* F₂. — 20-22 Vielleicht eben . . . helfen. fehlt F₂.
- 41, Mit Miß ich gestern beginnt AZ 1/2. 32, Ao. Beil. Nr. 41; ohne Chiffre. — 6-9 Es war . . . getöset. fehlt F₂. Dann Fortsetzung: *C'était un pauvre estropié, qui* F₂. — 14 jede | manche AZ. — 23 unjern AZ. — 29 stillstand AZ.
- 42¹² Nach getanzt, folgt noch: da lebt die wahre „schöne Welt“, der hohe Adel der Menschheit, AZ. — 15 Nach Zeremonienmeister. Zusatz: Lagrange heißt jener Landfisz, und es ist äußerst reizend, wenn dort der Held beider Welten dem jungen Volke seine Geschichten erz-

Seite

- zählt, und er erscheint dann wie ein Epos, das von den Guirlanden einer Idylle umgeben ist. AZ.
- 44.₂₁ einer der besten | der beste AZ. — ₂₂₋₃₃ heftig] *révolutionnaire* F₁₋₂. — _{29 ff.} **Artikel III.**
 Beginnt AZ 25/2. 32, Ao. Beil. Nr. 71 u. 72. Überschrift: Französische Zustände. Ohne Chiffre. — ₃₁₋₄₆₁₆ Den Verfasser . . . zu Gebote stehen. fehlt F₂. Lücke durch Punkte angedeutet. — ₃₂ Auszeichnungszucht FZ.
- 45.₂₋₃ der . . . berühmt ist,] *M. Auguste Guillaume de Schlegel*, F₁. — ₅ Nach seitdem, Zusatz: durch Vermittlung der doktrinairen Freunde und Verwandten einer verstorbenen edeln Beschlüßerin, AZ. — ₈ Leider fehlt F₁. — ₂₀₋₃₁ Der neue Ritter . . . ehren wollen. fehlt AZ. — ₃₁ die bei seinem Anblicke AZ.
- 46.₁ keine Regungen der Zuneigung verspüren AZ. — ₃ absoluten] auswärtigen AZ. — ₄₋₅ wird bald Vermittlung erwartet, AZ. — ₅₋₁₀ und um der . . . England begeben. fehlt, dafür nur: und die hohen Mächte gewiß keine Einsprüche machen. AZ. — ₁₁ jedoch fehlt AZ. — ₁₂ Verjüngernisse] Ungebühr AZ. — ₂₅ *Si l'on m'accusait* F₁₋₂.
- 47.₅ Lies: sie habe Dies in AZ; sie haben FZ. — ₁₇ Zu verschweigen Zusatz: *à mes compatriotes* F₁₋₂.
- 48.₁₃ Erscheinung] *événement, un fait passager* F₁₋₂. — ₂₅ den Jehovah | Gott Vater AZ. *Dieu le Père* F₂. — ₂₈₋₂₉ Jupiter | *Dieu le Père* F₂. — ₃₂₋₄₉ und als Chorus . . . Bündnisse! fehlt F₁₋₂.
- 49.₁₂₋₁₃ dummen Geschichte] *aventure* F₁₋₂. — ₂₀₋₂₃ *la boutique incarnée* und und zwar . . . *usurpation* fehlt F₁. Punkte zur Bezeichnung der Auslassung. — ₂₃ die Rede AZ. — ₂₄₋₂₅ doch der . . . Vortrag, fehlt F₁₋₂.
- 50.₃ zusammentrafen FZ. — ₁₆ Mit Die Männer beginnt AZ 26/2. 32, Ao. Beil. Nr. 73 u. 74; ohne Chiffre. — ₃₅ schwarzen FZ.
- 51.₄₋₆ (*Toute . . . le public.*) fehlt F₁₋₂. — ₂₃ Norddeutschland] *Allemagne* F₁₋₂. — ₂₇ bemerkte] *me dit, par forme d'avertissement*, F₁₋₂. — ₃₀₋₅₂ Nicht als . . . Außerdem lag eine] Ich fand dort eine AZ.
- 52.₃ *Une aimable dame* F₁₋₂. — ₉₋₁₀ mit einem . . . ausfahren, fehlt F₁₋₂. — ₁ fragte] frug AZ. — ₁₅₋₁₆ als Herzog von Bordeaux fehlt F₁₋₂.
- 53.₇₋₉ Was die . . . angeziffet, fehlt F₂. — ₁₉ des Hrn. Refner, fehlt F₁₋₂. — ₃₄ solcher] jener AZ. — ₃₆ Mit Die alte beginnt AZ 27/2. 32, Ao. Beil. Nr. 75; ohne Chiffre.
- 54.₁₆ *le conservateur des exmédailles*, fehlt F₁₋₂. — ₂₄₋₅₅₁₂ Indessen . . . Anblick. fehlt F₁₋₂. Auslassung durch Punkte angedeutet. — ₂₃₋₂₉ Man glaubt sogar, er w. s. a. E. sogar als FZ.
- 55.₁₂ Nach Anblick, Zusatz: Unter den bessern herrscht Uneinigkeit. — Odillon-Barrot, der Schlaufkopf mit dem düstergeschmeidigen Bist, will sich nicht zu weit von dem ersehnten Portefeuille entfernen und bleibt hinter seiner Partei zurück. Dagegen ist Mauguin seinen Kollegen gar zu sehr vorausgeeilt. Sie meinen, er habe sich verirrt, weil sie ihn nicht mehr sehen. Auch er sieht sie nicht mehr, und zwar im wirklichen Sinne des Wortes. Mauguin gibt nemlich alle Dienstag eine Demagogensoirée, und einer meiner Freunde, der sie diese Woche

Seite

- befuchte, fand dort keinen einzigen Deputirten. Ein alter Konventionnel, welcher anwesend war, lobte Mauguin ob der Energie seines Fortstrebens; Mauguin aber erwiederte mit Bescheidenheit, daß er in dieser Hinsicht keine Vergleichung aushalte mit den Kraftmännern der alten Konvention, daß er jedoch politisch weiter gegangen sey als seine Kollegen von der Opposition, und daß diese, wie man sähe, ihn verließen. — AZ. — ¹⁴⁻¹⁵ seit den ... Expedition fehlt F₁₋₂.
- 56²⁷ schneiden . . . Gesichter] *se griment la figure avec du pédantisme à mourir de rire* F₁₋₂. —
- ²⁰ ff. **Artikel IV.**
Beginnt AZ 13/3. 32, Ao. Beil. Nr. 96. Überschrift: Französische Zustände. Ohne Chiffre. Vgl. aber 72²⁵.
- 57²⁰ Mann seinen dreizehnten Eid AZ.
- 58²⁰ „Briefe eines Verstorbenen“] *Mémoires du Prince de Puckler-Muskau* F₁₋₂. — ³² und ³³ viele] die AZ.
- 59³ zu burker Anmerkung: *Allusion à cet autre Burke, qui tuait il y a quelques années pour fournir de cadavres les amphithéâtres d'ana omie et qui donna à toute l'Angleterre une peur horrible d'être burkée: c'était alors le mot consacré. Note de l'éditeur.* F₁.
- 60²² hietle] erachtete AZ.
- 61⁷ Mit Wenn das beginnt AZ 14/3. 32, Ao. Beil. Nr. 97; ohne Chiffre. — ⁹⁻¹⁰ Gleichheit . . . bürgerlichen fehlt AZ. — ²⁴⁻²⁶ Hamilton . . . Verhältnisses. fehlt F₁₋₂.
- 62¹⁶ Adpotentione, der bald die ü. Q. a. d. schw. S. fallen ließ, AZ. — ²⁹ Zu Grey Anmerkung: *On doit se souvenir que cette lettre était écrite en mars 1832. Note de l'éditeur.* F₁.
- 63⁵ befehdet. AZ. — ¹⁸⁻²⁹ Oder hat . . . als andere! fehlt F₂.
- 64¹⁻² Verrat, und fremde Sprachen schnarrten wieder AZ. — ²⁻⁴ und schmutzige . . . Boulevards fehlt AZ. — ³ heiligen] *noble* F₂. — ²¹⁻²² Orleans und so Manches andere auf j. Sch. tr., AZ. — ²⁵ Beginnt AZ 15/3. 32, Ao. Beil. Nr. 98; ohne Chiffre. — ³⁵ Nach betrachtet. Zusatz: Diese Blätter haben ihn bereits von letztem Standpunkte aus geschildert, und es war da mehr zu tabeln, als zu loben. AZ.
- 65⁵ Kaffe FZ. — Café Colbert] *mon café de prédilection* F₁₋₂. — ²¹ nur zuweilen blitzt ein lichter Blitz hervor. AZ. — ²⁵ anständig . . . Falten. fehlt F₁₋₂.
- 66¹⁴ in seinen Reden fehlt F₁₋₂. — ¹⁷ Viele seiner neuesten Reden AZ. — ²²⁻⁶⁷ Was ihm . . . neben ihm. fehlt F₁₋₂. Auslassung durch Punkte angedeutet. — ²⁴ Menschen] Manne AZ.
- 67² eine Dummheit] unbedeutende Worte AZ.
- 68¹⁶ Beginnt AZ 16/3. 32, Ao. Beil. Nr. 99 u. 100. — ²⁰ *le grand mot de l'énigme.* F₁₋₂. — ²⁵ Mächtigen, denen er gewachsen seyn konnte, AZ. — ²⁶ Frieden, den er hätte in die Wagtschale legen können; er AZ.
- 69²² und mahnte eben an jenen. fehlt F₁₋₂.
- 71¹⁴ Erscheinung] *apparition parlementaire* F₁₋₂. — ¹⁵⁻¹⁶ in einem schw. Oberocke und fehlt F₁₋₂. — ¹⁷⁻¹⁸ wenn er . . . aussah,] *le voyant ainsi,* F₁₋₂. — ¹⁹ tote fehlt F₁₋₂.

Seite

- 72²⁰ aber herzlich gern AZ. — ²⁶ Nach zweifelhaft. Zusatz: Ueber dieses Thema wollen wir in einem spätern Artikel unsere schmerzlichsten Besorgnisse weiter entwickeln und durch eine Vergleichung des Geistes beider Völker und ihrer Nachhaber die Grenzen bestimmen, bis wie weit die Franzosen den Britten trauen dürfen. Unterdessen verweisen wir auf die tief sinnigen und geistreichen Aufsätze, die der „National“ seit einiger Zeit über diesen Gegenstand mittheilt. Das heutige Blatt dieses Journals ist in dieser Hinsicht zunächst beherzigenswerth. AZ. Hierauf folgt Unterschrift: S. S. AZ.
- 73¹ **Artikel V.**
Beginnt AZ 13/4. 32, Ao. Beil. Nr. 140 u. 141. Überschrift: Französische Zustände. Ohne Chiffre und ohne Unterschrift.
- 74³ Ehre | Seele AZ. — ⁹⁻¹³ Als ob ... Lissabon, fehlt F₁₋₂. — ¹² Citadelle | Höhe AZ. — ¹³ Nach Lissabon, Zusatz: Wenn erst Lord Grey fällt, dann werden die Engländer noch mehr fordern; aber dann fällt auch Casimir Perier. Beide erhalten sich nur durch ihre gegenseitige Fallkraft, ungefähr wie zwei Betrunkene, die aufrecht bleiben, weil sie beständig gegen einander fallen. AZ. — ²⁰ Lies: erklärt es sich So in AZ; erklärte sich FZ. — ²² als der mitten inne liegende Sumpf, worin sie AZ. — ²⁸ durch die lächelnden Versicherungen | *en affirmant* F₁₋₂.
- 75¹⁹ ⁷⁶ Statt Robert le Diable, ... ebenfalls hinabsant. heißt es nur: und gar von jener Nachtszene, wo die revolutionären Nonnen, welche die Geister der Konvention vorstellen, aus dem Grabe steigen, und den armen Justemilieu-Robert verlosen wollen, und Kobespierre, in der Gestalt der Taglioni, ihm die Accolade gibt. — AZ. — ²¹ Penthièver's, FZ.
- 76¹¹ jetzt fehlt F₁₋₂. — ²⁹ durch den Augenschein fehlt F₁₋₂.
- 78¹⁰⁻¹¹ Der absolute Thron, der Parc des cerfs, FZ. — ¹¹ das Christentum | die Priesterherrschaft AZ. — ¹⁸ Mit Es ist beginnt AZ 14/4. 32, Ao. Beil. Nr. 142. — ²⁰⁻²¹ größere fehlt AZ. — ³⁰ Königreichs AZ. — ³²⁻³³ die nobeln wohlbekanntem. AZ.
- 79¹⁶ Stichworte | *repliques* F₁₋₂. — ³⁶ fast fehlt F₁₋₂.
- 80⁶ Nach daraus hervor. Zusatz: *La jolie personne dont nous parlons s'appelle M^{me} Lehon, la femme de l'ambassadeur de Belgique, et c'est une ravissante beauté flamande qu'on dirait échappée d'un cadre de Rubens.* F₂.
- 81⁹ Nach einzusehen, Zusatz: und ängstige sich jetzt mehr, als man auf seinem passiven Gesichte bemerken könne. AZ. — ¹¹⁻¹² Ludwig Ph. s. i. v., daß er | Wie Rourrit, als Robert-le-Diable, bei der ersten Vorstellung dieser Oper durch einen Zufall in die Versenkung hinabsiel, wo eben der Vater-Teufel zur Hölle fuhr: so sollte auch Ludwig Philipp sich vorsehen, um AZ. — ¹² zu gerathen. AZ. — ¹⁴ jagen-der | schwacher AZ. — ²¹ Mit Nur wenn beginnt AZ 15/4. 32, Ao. Beil. Nr. 143.
- 82¹⁴⁻¹⁵ nach Holyrood fehlt F₂.
- 83²¹ der Unmut | man AZ. — ³²⁻³⁴ Die Birne ist, wie ... abgeschnittenen Kopfe. fehlt F₁₋₂. Auslassung durch Punkte angedeutet.
- 84¹⁴ Zu aber Zusatz: *peut-être* F₁₋₂. — ²⁸ Welt preisgeben und verrathen. AZ. — ²⁸⁻³² Ludwig Philipp ... beider Welten. | Alles dis durfte

Seite

Ludwig Philipp nicht; was er aber durfte und sollte, war, so meinen die Franzosen, etwa Folgendes: AZ.

85₁₀ Mit Vor den schönen beginnt AZ 16/4. 32, Ao. Beil. Nr. 144. —
26 Viele fehlt F₂.

86₃₋₄ *souvenance* — *De ce beau pays de France* AZ. FZ. Unsere Fassung aus F entnommen. — ₅₋₆ und sie w. g. bezahlt fehlt F₁₋₂. — ₁₁₋₁₇ und darauf . . . benutzen hofft.] *et c'est là-dessus que spéculent les poètes, les petits et les grands, qui exploitent l'enthousiasme de la foule au profit de leur popularité. Par exemple Victor Hugo, dont la lyre résonne encore du chant du sacre de Charles X, se met à présent à célébrer l'empereur avec cette hardiesse romantique qui caractérise son génie.* F₂. — ₁₈₋₁₇ Victor . . . benutzen hofft. fehlt F₁. Auslassung durch Punkte angedeutet. — ₁₅ mit solchen AZ. — ₁₆ Tyrteen FZ.

87₆ eijernes fehlt AZ. — ₁₁ Zu Höhe. Folgendes unterm Text: *Es ist jedenfalls billig, daß die Ehre wenigstens zu gleichen Hälften getheilt werde, denn wenn wir nicht sehr irren, so haben an jenem Strike blos Franzosen gezogen, und sie zogen auch nachher noch sechzehn Jahre daran.* Anm. d. Red. AZ. — ₁₇ stellte AZ. — ₂₁ von der usurpierten Höhe,] *de sa hauteur égoïste.* F₂. — von der Höhe der Bendömesäule. fehlt F₁₋₂. — ₂₇₋₂₈ der siegenden Volksherrschaft, als eine Freiheitsfahne von Eisen. AZ.

88₂₆₋₂₉ Ich brauche . . . zu trauen.] *Le premier jugement est dicté par la malveillance. Est-ce que l'autre serait plus vrai? Je le soupçonne.* F₂.

89₁₂ Von trüber Vorahnung besangen] *préoccupée de cet avenir* F₁₋₂. — ₂₄ nettes] rothbackiges AZ.

90₁ ff. Artikel VI.

Beginnt AZ 29/4. 32, Ao. Beil. Nr. 164. Überschrift: Französische Zustände. Ohne Chiffre, aber siehe Unterschrift 105₃₁.

91₂₇ öffentlichen fehlt F₁₋₂.

92₃₂ Revolution und ihre verschiedenen Phasen in meinen AZ.

93₄₋₅ daß vielleicht erst AZ. — ₁₆ des nächsten Artikels, AZ. — ₂₂₋₂₃ In einem . . . nachfolgen. fehlt F₁₋₂.

95₄₋₁₅ Ich werde . . . Berichtigung.) fehlt F₁₋₂. Auslassung durch Punkte angedeutet. — ₁₉ jener] dieser AZ. — ₂₅₋₂₇ probat erfunden AZ. — ₂₈ Mit Bei dem großen beginnt AZ 30/4. 32, Ao. Beil. Nr. 165. —

₃₅ *Demi Carême* AZ. FZ. Die richtige Form aus F entnommen.
97₁₂₋₁₄ Statt denen man verboten hatte . . . auszuframen heißt es: *qui évalent et brocantent* . . . F₁₋₂. — ₁₃ größtenteils fehlt F₁₋₂. — ₁₇₋₁₈ mit ihren buntgefärbten Regenschirmen f. d. alten Weiber AZ. — ₂₁ fiel, und die AZ. — ₂₂₋₂₃ alte Weiber, AZ. — ₂₅ der Verkaufsheiten aller Art. fehlt AZ.

98₅₋₆ welcher häufig weniger daran gelegen ist AZ.

99₁ *brevêt de lys* FZ. — ₉ die Scham, fehlt F₁₋₂. — ₁₆₋₁₈ bat die Nahetretenden ihr einige F. 3. zollen, um sich . . . zu kaufen. AZ. — ₂₇ zu Greuel AZ. — ₃₄ welches die Polizei angerichtet, fehlt AZ. — ₃₄₋₃₅ Mit Rügen muß ich beginnt AZ 1/5. 32, Ao. Beil. Nr. 166 u. 167.

Seite

- 100¹⁻²⁴ Mit Recht . . . „Constitutionnel“. fehlt F₁₋₂. Auslassung durch Striche angedeutet. — ¹⁴ Nach sondern Zusatz: wie gewisse Journale nachher zu verstehen gaben, AZ. — ¹⁷ die sie der Regierung AZ. — ³¹⁻³² *dirait M. Sébastiani*. F₁₋₂.
- 101¹¹⁻¹² auf dem Hôtel de Ville fehlt F₁₋₂. — ¹² 120,000] *plus de cent mille* F₁₋₂. — ¹⁶ komme] kommt AZ.
- 102²⁻³ bei seiner bekannten Reizbarkeit fehlt F₁₋₂. — ⁴ selber (sagen seine Gegner) ist AZ. — ²⁶⁻²⁷ und sich . . . benommen hat. fehlt AZ. — ³⁶ viele fromme R. AZ.
- 103¹¹ sei] ist AZ. — ¹³⁻¹⁵ sie würden alsdann auch in glücklichen Tagen deren Briefe erhalten m. AZ. — ²⁷ Mit Gute Diät beginnt AZ 2/5. 32. Ao. Beil. Nr. 168. — auch fehlt AZ.
- 104²⁰⁻²¹ d. beiden Ende AZ.
- 105³¹ Nach gelitten! Unterschrift: S. S. AZ. — ³² ff. **Artikel VII.**
Beginnt AZ 22/5. 32, Ao. Beil. Nr. 198. Überschrift: Französische Zustände. Ohne Chiffre, aber Unterschrift 116³³.
- 106¹⁻² viel Vertrübung AZ.
- 107³ plötzlich fehlt F₁₋₂.
- 108¹⁴⁻²² Auch diesem . . . zu unterdrücken. fehlt F₂. — ²⁵⁻²⁸ mit der Äußerung . . . komischer erzählt. fehlt F₁₋₂.
- 109³ ebenfalls fehlt F₁₋₂. — ⁵ Mit Mit der beginnt AZ 23/5. 32, Ao. Beil. Nr. 199.
- 110⁶ bis herunter auf einen gewissen Wochenblattredacteur AZ. — ²¹ herrscht] herrschen FZ. — ³² mit dunkler Hand fehlt AZ.
- 111³⁹ Mit Zudem ich beginnt AZ 24/5. 32, Ao. Beil. Nr. 200 u. 201.
- 112¹⁻² der repräsentativen, fehlt F₂. — ² der konstitutionellen fehlt F₁. — ³ unterscheidet AZ. — ⁷ Nach sind, Zusatz: und nur durch die äußerste Notwendigkeit modifiziert werden können. AZ. — ³²⁻¹¹³ denn von . . . zu machen. fehlt F₁₋₂. Auslassung durch Punkte angedeutet.
- 113³³⁻¹¹⁴ Sie sind nur . . . nicht sprechen.“ fehlt F₁₋₂. Auslassung durch Punkte angegeben.
- 114¹³ das Konseil fehlt F₁₋₂. — ¹⁶ sogar fehlt F₁₋₂. — ²² Gef. von Montalivet, Louis, Seb. AZ. — ²⁷ Barthe fehlt F₁₋₂. — ²⁷ Mit Ganz richtig beginnt AZ 25/5. 32, Ao. Beil. Nr. 202. — ³² grelle] *triste* F₁₋₂. — ³³ mancher] *chacun* F₁₋₂.
- 115²⁹ sich erfreuen] fähig sind AZ. — ³¹ Nach Mann, Zusatz: heiter und durchsichtig, gleich einer bunten gläsernen Hofstutze, ein menschenfreundlich freundlicher Mensch, AZ. — ³² hübscher dieser Schuljunge AZ. — ³² Nach sieht, Zusatz: oder wie ein jüngster Gerichtshofengel, der schlecht die Posaune bläst, kurz ein ange, wie ihn die drei Damen des Hofes, die jetzt Frankreich eigentlich regieren, zu nennen pflegen. AZ. — ³⁷⁻¹¹⁶ von weichem . . . Papiermaché, fehlt F₁₋₂.
- 116³ oder auch fehlt AZ. — ⁴ Nach streichelt, Zusatz: wie eine baumwollene Nachtmütze, worin ein lederner Spießbürger steck, wie ein Romanheld von Paul-de-Kock. AZ. — ⁵⁻³³ Vom Marschall . . . Augenblick. fehlt F₁₋₂. Auslassung durch Punkte angedeutet. — ²⁴⁻²⁵ „Der erste . . . Ministerium] Der first Lord of the treasury

Seite

ist als solcher nicht Premierminister, sondern der König ernennt irgend einen Staatsmann zum first Lord of the treasury und gibt ihm Auftrag ein Ministerium AZ. — ²⁹⁻³⁰ Meinung so weit als nöthig übereinstimmen AZ. — ³¹⁻³³ Statt Solchen . . . Augenblick. heißt es: Der first Lord of the treasury ist daher gewöhnlich der natürliche Präsident, ohne daß ihn ein besonderes Gesetz als solchen anerkennt.¹ So sahen wir in den letzten Tagen, wo Lord Grey sich zurückziehen mußte, daß der König dem Herzoge von Wellington Auftrag gab, ein neues Ministerium zu bilden. — Ich kan nicht umhin beiläufig zu erwähnen: als ich jüngst in diesen Blättern (Anfangs März) jene Wendung der Dinge aufs bestimmteste voraussagte, hat nicht wenig Widerspruch mich von allen Seiten belästigt, und manche Staatsmänner zufen mitleidig die Achsel über den deutschen Propheten. Ach! ich habe die traurige Genugthuung, daß meine Prophezeiung in Erfüllung gegangen; Lord Grey und seine Whigs unterlagen, wenn auch nur auf einen Augenblick, und „der Teufel mußte wieder eine Kirche bauen.“ AZ. Hierauf Unterschrift: S. D. AZ.

117, ^a Artikel VIII.

Beginnt AZ 6/6. 32, Ao. Beil. Nr. 220. Überschrift: Französische Zustände. Unterschrift siehe 131₁₀. — ¹⁰ Nach gemacht, Zusatz: die armen Todten der großen Woche, die sich nicht für die jüngere Linie der Bourbonen geschlagen, AZ. — ¹¹ diese lächerlichen Todten AZ. — ¹³ Nach gebrochen; Zusatz: er hat Frankreich geistig entwafrnet, während er den Feinden desselben Zeit gönnte, sich mit materiellen Waffen zehnfach mächtiger aufs bedrohlichste zu rüsten AZ.

118, wie viel große Sterne in o. W. AZ. — ⁴ Nach Menschenherzen! Zusatz: Mit Casimir Perier erlischt ein großer Stern. Ja, obgleich dieser Stern, dem die Finanzkönige des Morgenlandes so gläubig folgten, ein Heil verkündete, das nicht den Armen, sondern den Reichen galt, und ein Unglücksstern war für die Söhne der Freiheit, wollen wir dennoch mit gerechtem Herzen seine Größe anerkennen und bezeugen. AZ. — ⁸⁻⁹ durch andere Krankheiten] unlängst AZ. — ¹² unserer] der AZ. — ¹⁴⁻¹⁷ „Läh tähte . . . er hinzu. fehlt F₁₋₂. — ²⁵ die hundert kolossalen Säulen, fehlt F₁₋₂.

119, Hier, fehlt AZ. — ²¹ wie Haifische AZ. — ²²⁻²³ wie lauernerde Raubvögel AZ. — ²⁶ Publizisten fehlt AZ.

120, ¹⁴⁻¹⁵ und dem Ludwig Philipp fehlt F₁₋₂. — ¹⁴⁻¹⁶ und dem L. Ph. . . satirifizieren,] er werde auf Ludwig Philipp und das ganze Justemilieu sein bekanntes: „Talleyrand hat's gegeben, Talleyrand hat's genommen, der Name Talleyrand sei gelobet,“ anwenden, AZ.

121, Beginnt AZ 7/6. 32, Ao. Beil. Nr. 221 u. 222. — ³⁶⁻¹²² Meine Nachbarn . . . als er starb. fehlt F₁₋₂.

¹ Hierzu in AZ folgende Anmerkung: Selbst von der angegebenen Regel gibt es große und viele Ausnahmen in der englischen Geschichte. Weder Pitt und Canning, noch Liverpool und Castlereagh waren, als sie an der Spitze des Ministeriums standen, *first Lords of the treasury*. Konstante Thatsache ist nur, daß wer ein Ministerium bildet, zugleich an dessen Spitze steht, so daß wohl untergeordnete Veränderungen darin vorgenommen werden können, das Ganze aber mit dem Premier steht oder fällt.

Seite

- 124₇ Mit Schon im vorigen beginnt AZ 8/6. 32, Ao. Beil. Nr. 223 u. 224. — ²²⁻²³ in dieser letzten Zeit fehlt F₁₋₂.
- 125₂₇ banferottes FZ.
- 126₇ auf einige Tage fehlt F₁₋₂. — ³³ Beginnt AZ 9/6. 32, Ao. Beil. Nr. 225 u. 226. — ³⁴ ihrer Königin fehlt AZ.
- 127₁₅ hingegen fehlt AZ. dafür so vor bestimmt AZ.
- 129₁₁ Nach nicht Zusatz: — ich citire ihre eigenen Worte — AZ. — ¹⁷ Kommunwesens AZ. — ¹⁸ breiter AZ. — ²⁰ brach] zurücknahm AZ.
- 130₅₋₆ Er sitzt dort noch immer. fehlt F₁₋₂. — ⁸ rothen Haaren AZ. — ¹² es ist der beste Repräsentant von Schottland, Herr AZ. — ¹⁶ englischen fehlt F₁₋₂.
- 131₁₀ Nach gefunden? Unterschrift: S. S. AZ. —

¹¹ ff. **Artifel IX.**

Fehlt in AZ. Dagegen liegt uns H vor. Diese Fassung H weicht so erheblich von unserm Texte ab, daß wir sie hier vollständig wiedergeben. Die Art der Abweichungen ist oft sehr befremdlich; vielfach sind ohne ersichtlichen Grund andere gleichbedeutende Worte eingesetzt, und der Herausgeber muß bemerken, daß ihm kein anderer Aufsatz Heines bekannt ist, in welchem derselbe so zahlreiche Änderungen vorgenommen hätte. Offenbar lag dem Dichter H bei der Herstellung von FZ nicht vor. — Nach der Überschrift mit Bleistift von fremder Hand: *fo. 29 auf den 5-6 Juni Bezug genommen.* Andere Bleistiftbemerkungen innerhalb des Aufsatzes selbst rühren von einer anderen Hand her. Wir berichten darüber unter dem Texte. Die ausgestrichenen Worte geben wir wie immer in eckigen Klammern. Das Folgende ist buchstabengetreuer Rohdruck.

[1] 'Für die Allg. Zeitung)

Französische Zustände.

Paris den 25' Junius¹

John Bull verlangt jetzt eine wohlfeile Regierung und eine wohlfeile Religion (cheap government, cheap religion); [und will die Früchte seiner Arbeit selbst genießen, behauptet] er will nicht mehr Tag und Nacht arbeiten, damit die ganze Sippschaft jener Herren, die seine Staatsökonomie besorgen oder ihm die christliche Demuth predigen sollen, im stolzesten Ueberflusse schwelgen. Er hat vor ihrer Macht nicht mehr so viel Ehrfurcht wie sonst, auch John Bull hat gemerkt: la force des grands n'est que dans la tête des petits.² Der Zauber ist gebrochen, seit die englische Aristokratie ihre eigne Schwäche selbst offenbart hat. Man fürchtet sie nicht mehr; man sieht, es sind schwache Menschen wie wir Alle. Als der erste Spanier getödtet wurde und die Mexikaner merkten, daß die weißen Götter [die mit Blitz und Donner bewaffnet,] ebenfalls sterblich seyen, wäre diesen der Kampf schier schlecht bekommen,

¹ Mit Bleistift hinzugefügt: 1832. — ² Mit Bleistift geändert: John Bull hat sich manches abgemerkt. und dafür die französischen Worte ausgestrichen.

hätten nicht die Donnerbüchsen, die blitzenden Feuergewehre, den Ausschlag gegeben. Unsere Feinde aber haben nicht diesen Vortheil, [2] Barthold Schwarz hat das Pulver für uns alle erfunden, wir sind alle sterbliche Götter mit Blitz und Donner bewaffnet, und "eine bürgerliche Flinte geht eben so gut los wie eine adlige." — Seitdem die Reformbill zum Gesetz erhoben ist, sind die Aristokraten plötzlich so großmüthig geworden, daß sie behaupten: nicht bloß wer zehn Pfund Sterling Steuern bezahle, sondern jeder in England geborene Mensch habe das Recht seine Stimme zu geben, bey der Wahl eines Parlamentdeputirten. Sie möchten lieber abhängig seyn von dem niedrigsten Bettler- und Lumpengejindel, als von jenem wohlhabenden Mittelstande, der nicht so leicht zu bestechen ist, [auf dessen unabhängige Stimmen sie [seinem] ihrem Einflusse nicht] der unabhängig nur nach seiner Ueberzeugung stimmt, und der wirklich für sie keine so tiefe Sympathie fühlt wie der Pöbel. Letzterer ist jenen Hochgeborenen wenigstens wohlverwandt. Sie haben gleiche Art und Weise, und allieren sich leicht. Sie trotzen beide den Vorurtheilen der Sitte, sie haben beide Abscheu vor gewerbsleißiger Thätigkeit, sie streben viel mehr nach Eroberung des fremden Eigenthums, nach Geschenken und Trinkgeldern für gelegentliche [Lohn- 3] dienererey) Lakayendienste, Schuldenmachen ist durchaus nicht unter ihrer Würde, der Lord und der Bettler sind gleich erhaben über die bürgerliche Ehre eines Bürgerlichen, sie offenbaren eine gleiche Rücksichtslosigkeit wenn sie hungrig sind, und sie stimmen ganz überein in ihrem Haße gegen den wohlhabenden Mittelstand. [Nur gestehen sie nicht einander ihre] [Die Fabel erzählt.] Eine Fabel, die man mir jüngst erzählt, gehört vielleicht hierher. Die obersten Sprossen einer Leiter sprachen einst hochmüthig zu den untersten: glaubt nicht, daß Ihr uns gleich seyd, Ihr steckt unten im Kothe, während wir oben, frey vom Schmutze der Erde, emporragen, die Hierarchie der Sprossen ist von der Natur eingeführt, sie ist von der Zeit geheiligt, sie ist legitim; ein vorübergehender Philosoph aber, welcher diese hochadlige Sprache angehört lächelte und drehte die Leiter herum. Wie oft geschieht dieses im Leben, und dann zeigt sich erst recht, daß die hohen und die niedrigen Sprossen der Gesellschaft in der entgegengesetzten Lage immer denselben gemeinschaftlichen Charakter offenbaren. Die vornehmen Emigranten, die jenseits des 4] Rheines und des Kanals in Misere geriethen, wurden, in Gefühl und Gesinnung, ganz gemeine Bettler; während das korsikanische Lumpengejindel, das ihren Platz in Frankreich einnahm, sich so frech, so hochmüthig, so hoffärtig spreizte, als wären sie die älteste Noblesse. — Wie sehr den Freunden der Freyheit das Bündniß der Aristokratie und des Pöbels gefährlich ist, zeigt sich am widerwärtigsten auf der pyrenäischen Halbinsel. Hier, wie auch in einigen Provinzen von Ostfrankreich und Süddeutschland², segnet die katholische Priesterschaft jene heilige³ Allianz der Aristokratie und des Pöbels, sie ist die dritte Person in diesem schönen Bunde, und mit stiller Liebe

¹ Lakayen mit Blei ausgestrichen. — ² Für Süddeutschland mit Bleistift von fremder Hand eingesetzt: *anderswo*. — ³ heilige mit Bleistift gestrichen.

- wird Tod geträufelt in die Hostien der Wahrheit. ¹Das ist das Bedenklichste. Unsere Feinde sind uns wenig gefährlich durch das Schwert, aber desto mehr durch die Lüge, durch die jesuitische Gedankenfälschung, durch das vergiftete Gottwort. So ist der bewaffnete Böbel und Adel der Vendée lange nicht so gefährlich für Frankreich, wie Herr v. Genoude mit seiner Gazette de France. — Letzterer, der geistreichste politische Falsarius, hat durch seine Sophismen mehr Unheil gestiftet als man kaum beargreifen kann. Die redlichsten
- 5] Köpfe lassen sich von seinen perfiden Classifikationen verwirren und zu thörichten Aeußerungen verleiten. Ich warne am meisten, gegen die von ihm ausgegangene Unterscheidung von amerikanischer, englischer und französischer Schule. Der jesuitische Hintergedanke war: erstens die Begriffe zu verwirren und die Gleichgesinnten zu veruneinigen; dann wollte man die Freyheit als etwas Fremdes, Herzgeschlepptes, Wurzelloses, von amerikanischer oder englischer Art, darstellen; endlich wollte man durch Bestechung des Nationalgeföhls, die Franzosen verleiten, ihre liberalen Institutionen in dem Archiv ihrer eignen Geschichte zu suchen, wo man ihnen dann, unter lichten Namen, den ganzen obskuren Kram der Vergangenheit aufbürden könnte. [Daß die Institutionen ein Ergebnis der Nationalgeschichte seyn müssen, daß sie sich] In Deutschland wird dasselbe falsche Spiel verucht, die Erklärung der Menschenrechte und der bürgerlichen [Freyheit und] Gleichheit wird für etwas Fremdländisches, etwas Amerikanisches und Französisches, etwas Undeutliches ausgegeben; eine deutsche Schule erklärt die Sache germanisch gemüthlicher, eigenstämmig volksthümlicher ganz im Sinne jener Ueichelefrayfreiheit, deren die theuren Väter genossen². Daß die 'Institutionen sich als ein Ergebnis der Nationalgeschichte und als geschichtlich national ausweisen sollen, ist ein [kaum bezahlbar] kostbarer [Satz] Grundsatz, den hier, wie in Deutschland, einige kleinjeligen Gelehrte aufgestellt, um ihre historischen Ausdeutungen an die Macht[haber] verschachern zu können. Man kann aber alles was man will aus der Geschichte herausdeduziren. Der Abbe Dubos hat überall in der französischen Geschichte den absoluten Monarchismus gesucht, und es gelang ihm nachzuweisen, daß die Könige von Frankreich ihre unumjchränkte Gewalt, in ganzer Vollständigkeit, von den Römern überliefert erhalten. Der Graf Boulainvilliers hingegen, der überall nur Aristokratie suchte, sah in dem Hofadel die ursprünglichen Pairs des Königs, ehemalige souveraine Herren, die alle Ansprüche solcher ehemaligen Gleichständigkeit keineswegs aufgegeben. Mabli, der revolutionäre Mabli, hat überall in seiner französischen Geschichte einen demokratischen Gesichtspunkt, er sucht überall die Berechtigungen des dritten Standes, die durch Ujurpationen verloren gegangen, und sein scharfer, geistreicher, tiefer Blick sieht in den Annalen der Vergangenheit immer das, was die Salons der Gegenwart darin zu sehen wünschten. In gleicher Weise haben jüngst die Saint-
- 7] Simonisten überall in der französischen Geschichte nichts anderes

¹ Das Folgende, bis zu den Worten Ich liebe die auf S. 12 von H, füllt die Lücke aus, auf welche Heine S. 133 hinweist. — ² Der ganze Anfang des Artikels bis hierher ist am Rande mit Bleistift angestrichen.

gesehen, als den Kampf des Spiritualismus und des Sensualismus, welcher letztere, nach langer Unterdrückung sich wieder in seine Rechte zu setzen suche. Daß nun Herr v. Genoude ebenfalls seine farlistlich, legitimistisch, papistisch katholische Freyheit und Gleichheit als national nachweisen kann, ist nicht zu verwundern. Nur daß er jenen Mißschmaß perfider Widersprüche (Legitimität und Primärversammlungen! viereckiger Zirkel!) mit dem Namen französische Schule titulirt, und alle anderen Ideen als englisch oder amerikanisch, als antinazional bezeichnet, und gern den Demokratismus mit dem Republikanismus verwechselt, und die Gemäßigten dieser letzteren Denkweise als doktrinaire Republikaner benamset, um sie den Mindergemäßigten schon im Voraus zu denunziren, um Zwist und Mißtrauen und Zwiespalt zu erregen, das ist gefährlich. Die babylonische Dame weiß wohl, daß sie nur durch babylonische Sprachverwirrung herrschen kann. Es gelingt ihr nur gar zu leicht, uns durch leeres Namenspiel zu veruneinigen, wir sehen uns in Partheyen abgetheilt und wissen kaum wie das gekommen, und [die besten Waffenbrüder] wir müssen gegen einander kämpfen und wissen nicht warum, und das alles durch die feige Wortlist der babylonischen Dame. Dazu kommt, daß wir wirklich die wahren Namen der Dinge uns nicht fest genug ins Gedächtniß geprägt. Es geht uns gar zu oft wie dem Irländer, der gegen einen Engländer behauptet hatte: in Ostindien habe er Sardellen auf Bäumen wachsen sehen; als er sich, des allzueifrigen Widerspruchs halber, mit ihm schob, und ihm eben eine Kugel durch den Leib gejagt hatte, [fiel ihm ein, daß er sich im Namen geirrt, [daß] und] erinnerte er sich, daß die Frucht, die er auf Bäumen wachsen sehen, eigentlich nicht Sardellen sondern Kapern hieß. — Gegen solche Verwirrniß wollen wir ehrlichst ankämpfen. Wir wollen Namen und Benennung genau feststellen und sie so oft aussprechen, bis sie sich auch dem blödesten Gedächtnisse einprägen. [Wir wollen den Vorwurf der Langweiligkeit nicht scheuen.] Wir wollen das Ostgesagte, und sey es noch so langweilig anzuhören, beständig wiederholen, damit wir uns weder für Kapern noch Sardellen schlagen. "Wir schlagen uns für den Grundsatz, daß alle Menschen auf dieser Erde gleich edel geboren sind, und kein Mensch, [seiner Geburt wegen] bevorrechtet außer dem Staatsoberhaupt selbst] seiner Geburt wegen, im Staate bevorrechtet werden soll., "Die Anhänger dieses Grundsatzes nennen wir Demokraten, und ihre Parthey heißt die Demokratie. Die Gegner dieses Grundsatzes, die unanständiger- und unvernünftigerweise behaupten, "ein Mensch sey edler gezeugt als der Andere, und müsse, für dieses Verdienst, mehr Rechte genießen als der Andere., diese nennen wir Aristokraten und ihre Parthey heißt die Aristokratie. Der Kampf mit dieser Parthey ist unsere Aufgabe, und wir müssen auf unserer Hut seyn, damit man unserem guten Schwerte keine lustige Trugbilder vorschiebe und durch listiges Gaukelspiel die besten Freunde gegen einander verheße. Dieses geschieht [nur gar zu oft] am öftersten, wenn die besten Freunde nicht über die Regierungsform einverstanden sind, die dem demokratischen Prinzip das beste Gedeihen sichert. Die Regierungsform, welche nur das Mit-

[8]

[9]

- tel, während das demokratische Prinzip der eigentliche Zweck ist, wird dann als Hauptsache betrachtet, Unverstand und Böswilligkeit verwirren die ursprünglichen Begriffe, die babilonische Dame mischt sich in den Streit, und lügt und buhlt und eskamottirt und vermittelt, bis der Prinzipienstreit in einen leeren Streit um Formen ausartet.
- [10] Ich sage der Streit um die Form der Regierung ist ein leerer Streit; ob an der Spitze des Staates nur eine einzige Person steht, die, als unsterblich betrachtet wie der Staat selbst, sich durch Primogenitur fortsetzt, oder ob die Staatsregierung einer Anzahl Personen anvertraut ist, die durch periodische Volkswahl geschaffen wird, das ist nicht die Hauptsache. Wir haben wohl gesehen, daß die völlige Bürgergleichheit, die heiligste Demokratie, in sogenannten Monarchien blühen konnte, in Staaten wo nur Einer, unter dem Namen Imperator oder Khalif oder Präsident oder König oder Sultan oder Protektor, an der Spitze stand; während in sogenannten Republikken, selbst wenn sie noch so gleichheitlich konstituiert worden, endlich die Geburtsbevorrechtung überhand nahm [und die heillose Aristokratie zum Vorschein [kam] gekommen]. Die Republikken des Alterthums waren nur Aristokratien, sogar Athen, wo die größere Einwohnerzahl aus Sklaven bestand. Die römische Republik war eine heillose Aristokratie; Tacitus, der Aristokrat, hatte freylich seine guten Gründe [Oppositionsansichten] den Tibertius Nero zu schmähen, mir aber war dieser Begründer einer imperialen Demokratie immer lieber als [Brutus und Cassius [jene Patr], die aus aristokratischem Hochmuth] jene gefeyerten Patrizier, die den [gänzlichen] Sieg des demokratischen Prinzips nicht überleben wollten und sich [mit Stolz] die Adern öffneten. Die italienischen Freystaaten des Mittelalters waren Aristokratien; es ist lächerlich Florenz, in Vergleichung mit Venedig eine Demokratie zu nennen, weil hier die Anzahl der Bevorrechteten einige tausend mehr betrug. [Von den deutschen freyen Städten, Lübel, Bremen und Frankfurt, über die sich Gott erbarme, will ich gar nicht reden.] Nur die nordamerikanische und die weiland französische Republikken verdienen, als wahre Demokratien, unsere Beachtung. Aber ich bemerke, daß jene nur auf einem frischen, jungfräulichen, neuen Welttheil, wie Amerika, gedeihen konnte, und daß es thöricht wäre sie etwa nachbilden zu wollen auf dem alten Scherbenberg einer tausendjährigen Zivilisation, auf dem fieberhaften, abgematteten, kranken Boden Europas. Was die [weiland] französische Republik betrifft, so verdient sie gewiß unsere Anerkennung. In der That, ich liebe sie, sie war schön, sie war herrlich, und es ist nur Schade, daß diese Herrlichkeit sich keine vier Jahre erhalten konnte.
- [12] Ich liebe aber diese Republik, nicht weil sie eine Republik war, sondern weil sie am kräftigsten und ruhmwürdigsten die Interessen der Demokratie verfochten, und zwar trotz dem grauenhaften Gegenkampf aller Ritter und Pfaffen Europas, trotz allen Söldnern mit Flint und Wort, trotz Tod und Lüge. Ich liebe die Erinnerung dieser Kämpfe und der Heroen, die sie gekämpft haben, ich verehere diese eben so hoch wie es nur immer die Jugend Frankreichs vermag, ich habe noch vor der Juliusrevolution den Robespierre und den St.

Zust und den großen Berg bewundert — aber ich hätte doch nicht unter dem Regimente dieser Erhabenen leben mögen, ich hätte es nicht aushalten können alle Tage quillotiniert zu werden, und niemand hielt es aus, und die Republik konnte nur siegen und verbluten. Es ist also keine Inkonsequenz, [wie Einige meinen,] daß ich die ehemalige französische Republik liebe, ohne im Geringsten eine Wiedereinführung dieser Regierungsform und noch weniger eine deutsche Uebersetzung derselben zu wünschen. Ja, man könnte sogar, ohne inkonsequent zu seyn, zu gleicher Zeit wünschen, daß in Frankreich die Republik wieder eingeführt werde, und daß in Deutschland ^{13]}hingegen die monarchische Regierungsform sich erhalte. Zu der That, wem die Sicherung der Siege, die für das demokratische Prinzip erfodtet worden, mehr als alle andere Interessen am Herzen liegt, dürfte leicht in solchen Fall gerathen. — Hier berühre ich die große Frage, worüber jetzt in Frankreich so bitterer und blutiger Hader herrscht, und ich muß die Gründe anführen, weshalb so viele [wahre Demokraten] Freunde der Freyheit so uneinig sind, daß die Einen der gegenwärtigen Regierung anhängen, und [weßhalb andre] die Andern den Umsturz derselben und die Wiedereinführung der Republik verlangen. Jene, die demokratischen Philippisten sagen: "[Frankreich, welches nur monarchisch re] [habe an Ludwig Philipp den geeignetsten König, den sichersten Schützer der erlangten Freyheit und Gleichheit für] Ludwig Philipp sey der geeignetste König für Frankreich; er sey, selber bürgerlich gesittet, der sicherste Schützer des französischen [Freyheit] Bürgerthums; [Er sey selber in Gesinnung und Sitten ganz bürgerlich und vernünftig] er könne nicht wie die älteren Bourbonen einen Groll hegen gegen die Revolution, woran er und sein Vater thätigen Theil genommen; er könne nicht das Volk an die vorige Dynastie verrathen, die er als Verwandter, ganz besonders hassen muß; er könne in Frieden bleiben mit den übrigen Fürsten Europas, die ihm, seiner hohen Geburt wegen, die ^{14]}Illegitimität zu Gute halten, statt daß sie gleich den Krieg erklärt hätten wenn ein bloßer Notürrier auf den französischen Thron gesetzt oder die Republik proklamirt worden wäre; der Frieden sey aber nothwendig für das Glück Frankreichs., Dagegen behaupten die Republikaner: "Das stille Glück des Friedens dieses schöne Gut, habe keinen Werth ohne die Freyheit; in dieser Gesinnung hätten ihre Väter die Bastille gestürmt und Ludwig XVI. das Haupt abgeschlagen und mit der ganzen Aristokratie Europas Krieg geführt; dieser Krieg sey keineswegs zu Ende, jetzt sey nur Waffenstillstand, die Aristokratie hege noch immer den grimmigsten, unversönlichsten Groll gegen Frankreich, es walte zwischen ihnen eine Blutfeindschaft, die nur mit der Vernichtung der einen oder der anderen Macht aufhöre; der Ludwig Philipp aber sey ein König, die Erhaltung seiner Krone dünke ihm die Hauptsache, er verständige und verschwägere sich mit Königen, und hin- und hergezerrt durch allerley Hausinteressenverhältnisse und zur leidigsten Halbheit verdammt, sey er ein unzulänglicher Vertreter jener theuern Interessen, die einst nur die Republik mit ihrem ungetheilten Willen und ihrer ganzen Kraft vertreten konnte, und die auch jetzt nur die Republik im Stande sey

- '15] sicher und siegreich zu behaupten., 'Es ist nun leicht begreiflich, wie man' eine gewisse Sympathie für jene Kampflustigen empfinden kann, die, für den Sieg des demokratischen Prinzips, das stille Glück des Friedens in die Schanze schlagen, und Gut und Blut aufopfern wollen, bis die Aristokratie in ganz Europa vernichtet sey¹. — Da zu Europa auch Deutschland gehört, so hegen viele Deutsche solche Sympathie für die französischen Republikaner; aber, wie man immer zu weit gehen kann, so verwandelt sich jene Sympathie bey manchen in eine Vorliebe für die republikanische Regierungsform selbst, und da erblicken wir eine Erscheinung die kaum begreifbar, nemlich deutsche Republikaner. Daß Polen und Italiener, die, eben so wie die deutschen Freyheitsfreunde, von den französischen Republikanern mehr Heil erwarten als von dem Fürste-Milieu, und sie deßhalb mehr lieben, jezt auch für die republikanische Regierungsform, die ihnen nicht ganz fremd, [eine Vorliebe, ja einen großen Enthousias] sehr enthousiasmirt werden finde ich ganz natürlich. Aber deutsche Republikaner! man traut seinen Ohren kaum [und seinen beiden Augen], und doch [sehen wir] giebt es deren hier und in Deutschland. Wenn ich mir diese deutschen Republikaner betrachte, reibe ich mir
- '16] die Augen und sage zu mir selber: 'träumst du etwa? Las ich gar einige süddeutsche Blätter, wie z. B. die Tribune, so fragte ich: wer ist denn der große Dichter, der dies alles erfindet? Eristirt der Doktor Wirth? Oder ist er nur ein Phantasiegebilde von Zief oder Zinnermann? Dann aber fühlte ich wohl, daß die Poesie sich nicht so hoch versteigt, daß die Poeten dennoch keine so bedeutende Charaktere erfinden können, und daß der Doktor Wirth wirklich leibt und lebt, ein zwar irrender aber tapferer Ritter, wie Deutschland deren wenige gesehen, seit den Tagen Ulrichs von Hutten. —² Ist es wirklich wahr, daß das stille Traumland in lebendige Bewegung gerathen? — Wer hätte das vor dem Julius 1830 denken können! Goethe mit seinem Cyapopeya und die [Gottseligen] Frommen mit ihrer [frommen] Verkündichung, und die Magnetsjeure aller Art, hatten Deutschland eingeschlafert, und weit und breit, regungslos, lag Alles und schlief. Aber nur die Leiber waren schlafgebunden; die Seelen die darin eingekerkert, befielen ein sonderbar dämmern-des Bewußtseyn. Der Schreiber dieser Blätter wandelte damals, als junger Mensch, durch die deutschen Lande und betrachtete die
- '17] schlafenden Menschen; ich sah den Schmerz auf ihren Gesichtern, ich studierte ihre Phsyionomie, ich legte ihnen die Hand aufs Herz, und sie sungen an nachtwandlerhaft im Schlafe zu sprechen, seltsam abgebrochene Reden, ihre geheimsten Gedanken enthüllend. Die Wächter des Volks, die goldenen Schlafmützen tief über die Ohren gezogen, saßen auf rothen Polsterstühlen, [verdrrie] [be] tief eingehüllt in Hermelinmänteln, und schliefen ebenfalls und schnarrchten sogar. Wie ich so dahinwanderte mit Reisebündel und Stock, sang ich oder sprach ich laut vor mich hin, was ich den schlafenden Men-

¹ man mit Blei ausgestrichen und von fremder Hand übergeschrieben: *unser einer*. — ² bis die ... vernichtet sey, ist mit Bleistift ausgestrichen. — ³ Das Folgende bis zu Ende der Seite 22 in H wieder mit Bleistift angestrichen.

schen auf den Gesichtern erspäht, oder aus den seufzenden Herzen erlauscht hatte, und ich war vielleicht der Einzige dessen Wort gehört wurde in jener stummen Zeit; nicht weil ich gar so laut sprach, sondern weil ich sprach, während andre schwiegen oder nur schläfrig brümmelten und summteten. Ich mache diese Bemerkung nicht aus Eitelkeit, sondern um dem Irrthum zu begegnen als spräche ich jetzt minder laut als sonst. Auch ist die Pflicht des Sprechens nicht mehr so dringend, wenn [man nicht mehr das einzige Organ ist] man sieht, daß viele Andre sprechen können. Deutschland, gewekt von den Kanonen der großen Woche, ist seitdem wach geworden, und jeder der bisher geschwiegen will das Versäumte nachholen und ^{18]} das ist ein rebeliger Lärm, und ich habe eben keine Lust meine Lunge stärker anzustrengen als sonst. Die Zeit wird schon kommen, wo vergleichen nöthig ist. Das Gewitter [erhebt sich am Horizonte] steigt herauf, die Sturmwögel ähzen, Nothschiffe erschallen aus der Ferne, die Wellen gehen schon hoch; — unterdessen stehen auf den Klippen die Wortführer; die Einen blasen mit vollen Backen ins brauende Meer hinein und glauben sie hätten den Sturm erregt, je stärker sie bliesen desto wüthender heule die Windsbraut; die Andern sind ängstlich, sie hören die Staatschiffe krachen, sie sehen die [empörten Wellen] drohenden Wogen, und da sie aus ihrem Schulsbüchern [buche wissen, daß man sie mit Oehl besänftigen könne, so gießen sie ihr Studierlämpchen in die empörte Menschenfluth, d. h. sie schreiben ein versöhnendes, vermittelndes Broschürchen, und wundern sich wenn das nichts hilft, und seufzen dann: oleam perdidit! — Ich kann mirs wohl vorstellen, daß die armen Fürsten jetzt in Deutschland ihre liebe Noth haben, fast möchte ich sie deshalb bedauern. Aber ich muß gestehen, sie sind nicht ganz schuldlos. Sie haben die lange Friedenszeit unbenuzt vorübergehn lassen. Hätten wir während dieser Zeit Pressfreiheit genossen, so wäre jetzt das ^{19]} Volk politisch gebildet und unzugänglich allen demagogischen Künsten. Jetzt kann ein einziges eingeschmudgeltes Octablättchen mehr Unruhe im Lande erregen, als in Staaten, wo man durch Pressfreiheit aufgeklärt und an leidenschaftlicher Rede gewöhnt ist, eine ganze Bibliothek vermöchte. Ich habe das immer gesagt und man hat dann meine Bücher verboten und konfiszirt. Welchen Gebrauch habt Ihr gemacht von so vielen hundert Exemplaren guter Bücher, die Ihr in Beschlag genommen? Hättet Ihr nur ein einziges mit Aufmerksamkeit gelesen, und Ihr wäret jetzt nicht in so großer Noth. Aber so sind sie; nicht aus bösem Willen, sondern aus Angst. Wenn sie am literarischen Himmel einen großen Stern sehen, so ängstigen sie sich und sie meinen, sie müßten ihn zu verderben suchen. O des kummervollen Irrthums! die Sterne am Himmel stiften keinen Brand, dieser entsteht vielmehr durch die kleinen unvorsichtigen Nachtlämpchen, die ins Stroh fallen. Ihr habt die wohlmeinenden Baukundigen, die Euren Thronen eine bessere Stütze geben wollten, nemlich das gesunde Volk anstatt des alterfaulen Adels, diese habt Ihr gekränkt, wo nicht gar verfolgt — seht jetzt zu, wie Ihr mit jenen ungefehrten Zimmerleuten fertig werdet, die nur die Art führen, mit den Republikanern! — ^{20]} Es ist leicht vorauszu sehen, daß die Idee

einer Republik, wie sie jetzt viele deutsche Geister erfasst, keineswegs eine vorübergehende Grille ist und daß sie den gegenwärtigen Regierungen viel Bekümmerniß bereiten wird. Denn es ist eine Idee, und noch nie haben die Deutschen eine Idee aufgegeben, ohne sie bis in allen ihren Folgerungen durchdiskutirt zu haben. Wir Deutschen, die wir, in unserer Kunstperiode, die kleinste Streitfrage, z. B. die über das Sonett, gründlichst ausgetritten, wir sollten im Beginn unserer jetzigen politischen Periode nicht die Frage von der Republik [nicht mit unfrischer] aufs tapferste erörtern? Zu solcher Polemik haben uns die Franzosen noch ganz besondere Waffen geliefert. Wir haben überhaupt beide, Franzosen und Deutsche, in der jüngsten Zeit viel von einander gelernt, jene haben viel von der deutschen Philosophie und Poesie angenommen, wir dagegen viel von den politischen Erfahrungen und dem praktischen Sinne der Franzosen; beide Völker gleichen jenen homerischen Helden, die auf dem Schlachtfelde die Rüstungen wechseln, als Zeichen der Freundschaft. Daher auch die große Veränderung die mit den deutschen Schriftstellern vorgeht. In früheren Zeiten waren die deutschen Schriftsteller entweder Fakultätsgelehrte oder Poeten, sie kümmerten sich wenig um das Volk, für dieses schrieb keiner von beiden, und in dem philosophischen poetischen Deutschland blieb das Volk in der plumpsten Denkweise, und [tritt höchstens über rohe Realien, Steuern, Mauth, Thorperre] seine höchsten politischen Beschwerden waren Steuern, Mauth, Thorperre und dergleichen rohe Realien, — während im praktischen Frankreich, [das Volk, das so sehr im Materialismus befang] im Lande des Materialismus, das Volk, das von den Schriftstellern erzogen, gebildet und geleitet ward, nur um ideelle Interessen und philosophische Grundätze tritt. In Freyheitskriege (lucus a non lucendo) benutzten die Regierungen eine Koppel Fakultätsgelehrte und Poeten um für ihre Kroninteressen auf das Volk zu wirken, und dieses zeigte wirklich viel Empfänglichkeit, und las den rheinischen Merkur von Görres, sang Arnolds Lieder, schmückte sich mit dem Laube der deutschen Eichen, bewaffnete sich mit dem deutschen Schwert [für Gott, König und Vaterland], stellte sich in Reih und Glied, focht, schoß und besiegte den Napoleon; denn gegen [deutsche Weisheit] solchen Enthusiasmus kämpfen die Götter selbst vergebens. Jetzt wollen die Regierungen jene Koppel wieder benutzen, aber die hat unterdessen im obskuren Loch angefettet gelegen und hat nichts neues gelernt, und bellt noch immer in demselben Tone wie sonst; — das Volk aber hat unterdessen ganz andere Töne gehört, hohe herrliche Töne von bürgerlicher Gleichheit von unveräußerlichen Menschenrechten, und mit lächelndem Mitleiden, wo nicht gar mit Verachtung schaut es herab auf die verjährten Kläffer, [die treuen Pudeln und] die mittelalterlichen Rüden [von 1814] und die Pudeltreue von 1814. — Nun freylich alle Töne von 1832 möchte ich nicht sammt und sonders vertreten. Ich habe meine Ansicht schon hinlänglich bezeichnet in Betreff der bedenklichsten dieser Töne, nemlich der Meinungen unserer deutschen Republikaner. Ich habe den zufälligen Umstand angedeutet, aus welchem ihre Erscheinung hervorgegangen, nemlich das

sie die Idee der Republik selbst lieb gewonnen, indem sie von den französischen Republikanern, den Jünglingen des Fortschrittes, viel mehr Hülfe erwarten als von der eigenföhligen Friedlichkeit des Jüfte-Milieu. Ich will durchaus nicht die deutschen Republikaner bekämpfen, das ist nicht meines Amtes [um so mehr, da [dieses] von den Regierungen dieses geschieht, durch eigne Leute, die sie dafür bezahlt]. Jedenfalls liegt unserem Streben doch derselbe Zweck 'zum Grunde, der Sieg des demokratischen Prinzips, und wir sind '23] nur uneinig über das Mittel, über die Regierungsform; wir wollen uns nicht einander todt-schießen um Kapern und Sardellen. Aber ich kann doch nicht umhin, beyläufig zu bemerken, daß Sardellen auf keinem Freyheitsbaume wachsen [und daß der Hauptirrhum da[r]durch entsteht]. Ich bemerke, der Hauptirrhum der deutschen Republikaner entsteht dadurch, daß sie den verschiedenen Zustand beider Länder nicht genau erwägen, oder vielmehr die zeitige Charakterverschiedenheit der beiden Völker nicht in Anschlag bringen. Nicht der geographischen Lage wegen, noch viel weniger wegen des bewaffneten Einspruch der Nachbarfürsten kann Deutschland keine Republik werden, [wie jüngst in einem publizistischen Versuch der badenschen Regierung behauptet wird;] wie jüngst in einem diskutirenden Aufsätze die badensche Regierung behauptet hat; nein, eben die geographischen Verhältnisse nutzen den deutschen Republikanern zu ihren Argumentationen; und was ausländische Gefahr betrifft, so wäre das vereinigte Deutschland die furchtbare Macht der Welt, und ein Volk, welches unter den servilsten¹ [Verhältnissen] Umständen sich immer so vortreflich schlug, würde, wenn es aus lauter Republikanern bestünde, sogar die Baschkiren und Kalmücken, womit man uns banqe macht, an Tapferkeit übertreffen. Aber Deutsch- '24] land kann keine Republik seyn, weil es seinem Wesen nach royalistisch ist. Frankreich ist, im Gegentheil, seinem Wesen nach republikanisch. Ich sage hiermit nicht, daß die Franzosen mehr republikanische Tugende besäßen als wir; nein, diese sind bey den Franzosen ebenfalls nicht in Ueberfluß vorhanden. Ich spreche nur von dem Wesen, von dem Charakter, wodurch der Republikanismus und der Royalismus sich nicht bloß von einander unterscheiden, sondern sich auch als grundverschiedene Erscheinungen kund geben und geltend machen. Der Royalismus (ich brauche immer das Wort als gleichbedeutend mit Monarchismus) der Royalismus eines Volks besteht, dem Wesen nach, darinn: daß es Autoritäten achtet, daß es an die Personen glaubt die jene Autoritäten repräsentiren, daß es in dieser Zuversicht auch der Person selbst anhängt. Der Republikanismus eines Volks besteht, dem Wesen nach, darinn: daß der Republikaner an keine Autorität glaubt, daß er nur die Gesetze hochachtet, daß er die Verwalter der Gesetze beständig zur Rechenschaft zieht, sie mit Mißtrauen beobachtet, sie kontrollirt, daß er also nie den Personen anhängt, und diese vielmehr, je höher sie hervorragen, desto verneinender mit Widerspruch, Argwohn, Spott und Verfolgung [sogar Verba] niederzuhalten sucht. Der Strazismus war in dieser Hin-

¹ den servilsten mit Blei ausgestrichen und darüber von fremder Hand: *allen*

sicht die republikanischste Einrichtung, und der Athener, welcher für die Verbannung des Aristites stimmte, weil man diesen immer den Gerechten nannte, war der ächteste Republikaner. Er wollte nicht, daß die Tugend durch eine Person repräsentirt sey, daß dadurch die Person am Ende mehr geachtet werde als die Gesetze, er fürchtete die Autorität eines Namens; — der Mann, der so dachte, war der größte Bürger von Athen, und daß die Geschichte seinen eignen Namen verschweigt, charakterisirt ihn ebenfalls. Kopespierre mit seinem großen Grundsatz "daß man den Gewalthabern immer mißtrauen müsse!," gilt mir ebenfalls als Typus des ächten Republikanismus; die Auszüge seines Tagebuchs, die in dem Rapport von Courtois mitgetheilt werden, sind in dieser Hinsicht höchst merkwürdig. Ueberhaupt, seitdem ich die französischen Republikaner, sowohl in Schriften als im Leben, studire, erkenne ich überall, als charakteristisches Zeichen, jenes Mißtrauen gegen die Perion und

[26] jenen Haß gegen die Autorität eines Namens. 'Es ist nicht Kleinzelige Gleichheitsfuchtelen, nicht grämliche Mißgunst, weßhalb diese Menschen jeden großen Namen hassen, nein, sie fürchteten, daß die Träger eines solchen Namens ihn gegen die Freyheit mißbrauchen [möchten], oder ihn vielleicht, durch Schwäche oder Nachgiebigkeit [ihren Namen zu]r [Unterdrückung] Schaden der Freyheit herleihen mochten] mißbrauchen lassen. Deshalb hat man in der Revolutionszeit so viele großen Freyheitsmänner [in [patriotischer] edelster Absicht] hingerichtet, [deren Autorität man] von denen man befürchtete daß sie durch ihre Autorität einen schädlichen Einfluß auf das Volk üben könnten. [Deshalb mußte sogar Danton sterben] Deshalb höre ich noch jetzt, aus manchem Munde, die republikanische Lehre, daß man alle liberalen Reputazionen zu Grunde richten müsse, denn diese übten, wo es darauf ankomme den schädlichsten Einfluß, wie man es bei Lafayette gesehen, dem man "die beste Republik, verdanke. Vielleicht habe ich hier auch einen von den Gründen angedeutet, weßhalb jetzt so wenig große Reputazionen in Frankreich [hervorragend] gedeihen; sie sind zum größten Theil schon zu Grunde gerichtet. Von den allerhöchsten Personen bis zu den allerniedrigsten giebt es hier keine Autoritäten mehr. [Aber hier ist nicht bloß der Glaube an Personen vernichtet, sondern auch der Glaube an alles, was existirt.] [Hier existirt das nicht mehr, was man Glauben nennt.] [Nur die Jugend keiner glaubt an die Vergangenheit, & Ni] [Ja, nicht bloß der Glauben an die Vergangenheit ist hier vernichtet, sondern auch der Glaube an die Gegenwart, an alles was existirt.] Von dem Erzbischof von Paris bis auf Drey, von Talleyrand bis Bidoque, von Paul de Kock bis herunter auf Guizzot, Priester, Beamten, Gelehrten, Alle sind herabgewürdigt. Der Glaube an Personen hat aufgehört; ja sogar der Glaube an die ganze Gegenwart, an alles was existirt, ist vernichtet. Die Besseren, besonders die Jugend, glauben höchstens an die Zukunft, an eine noch ungeborene Weltordnung, an eine idealische Republik. Ein ungläubiges Kopfschütteln und Achselzucken bemerke ich bey allen Ereignissen. Viele glauben nicht einmal an den Tod und sie verachten das Leben. In den meisten Dingen zweifelt man

[27]

nicht einmahl, denn der Zweifel setzt einen Glauben voraus, und an den glaubt man nicht. Es giebt hier keine Atheisten; man hat für den lieben Gott nicht einmahl so viel Achtung übrig, daß man [sich die Mühe gäbe] dran dächte ihn zu läugnen. Die alte Religion ist mausetodt. Die alte Moral ist nur noch ein Gespenst, das nicht einmahl des Nachts erscheint. Die Ehe ist ein zweyschlürfiger Egoismus. Pater est quem nuptiae demonstrant. Die väterliche Gewalt wird durch die Geseze bestimmt. Der Thron ist ein Stuhl mit rothem Sammet überzogen., Die Charte ist ein Stück Papier. Die Wahrheit ist eine Charte. Die Freundschaft, die Liebe, alle schönen Leidenschaften flüchten sich aus dem Hause, nach dem Marktplatz — und da stürmt das Volk mit seiner politischen [Verferkewuth] Wuth, zerschlägt die alten Heiligenbilder, verlangt neues Brod und neue Spiele, und jeder ist König, jeder ist Bettler, und sie meßeln sich unter einander, um das rothe, freche Lebensblut aus den eignen Adern sprudeln zu sehen, um keine Philister zu seyn, um etwas zu thun. In solchem Volke freylich, hat das monarchische Prinzip keine Wurzel mehr, die Franzosen sind zur Republik verdammt; mögen sie zusehen, wie sie es darinn aushalten können. Die Deutschen aber sind noch nicht in diesem Falle, und wenn ich den Glauben an Autoritäten, der noch nicht in ihnen erloschen, just nicht besonders hoch preiße, und sie deßhalb keineswegs [alle den] höher als die Franzosen [vor] schäze: so muß ich doch behaupten, daß sie sich nicht gleich diesen in einem [so] verzweifelten Zustand befinden, wo ihnen die republikanische Regierung[sform] [angemessen] ein Bedürfniß wäre. Sie sind, ihrem Wesen nach, dem Royalismus nicht entwachsen, die Ehrfurcht vor den Fürsten ist bey ihnen noch nicht gründlich zerstört, [die Götter haben] der Himmel hat sie vor dem Unglück eines 21 Januar gnädigst bewahrt, sie haben nicht gewalt an gebrochen mit der Vergangenheit, sie glauben noch an Personen, sie glauben noch an Autoritäten, an eine hohe Obrigkeit [an Honorationen], an die Polizey, an Hofrätthe, an die heilige Dreyfaltigkeit, an die hallesehe Literaturzeitung, an Löschpapier, Fließpapier, besonders an Pergament. Amer Wirth! du machst die Rechnung ohne die Gäste! — Der Schriftsteller welcher eine sociale Revolution befördern will, darf immerhin um Jahrhunderte seiner Zeit vorausseilen; der Tribun, welcher eine politische Revolution beabsichtigt, darf sich nicht allzuweit von den Massen entfernen. Ueberhaupt, in der Politik, wie im Leben, muß man nur das Erreichbare wünschen. — In wie weit die französischen Republikaner die Sympathie des Volks erregen, hat sich den 5ten und 6ten Junius kund gegeben. Ueberhaupt lieferten diese merkwürdigen Tage die besten Aufschlüsse über die Stellung der Parteien, ihre Macht, ihre Schwäche. Ich habe über diese merkwürdige Tage schon hinlänglich kummervolle Berichte mitgetheilt und dürfte mich wohl einer nochmahligen Besprechung derselben überheben. Auch sind die Akten noch nicht geschlossen, und vielleicht geben uns die kriegsgerichtlichen Verhöre mehr Auskunft über jene Tage, als bisher zu erlangen war. Noch kennt man nicht die eigentlichen Anfänge des Streites, noch viel weniger die Zahl der Kämpfer. Die Philippisten sind da-

[28]

[29]

[30]

hey interessirt, die Sache als eine langvorbereitete Verschwörung darzustellen und die Zahl ihrer Feinde zu übertreiben; dadurch entschuldigen sie die jetzigen [Gewaltmaßregeln] Gewaltzustand und [Zügellosigkeit] [Ungehehmäßigkeiten] ungehehmäßigen Maßregeln der Regierung. Die Opposition hingegen behauptet, daß bey jenem Aufruhr nicht die mindeste Vorbereitung statt gefunden, daß die Republikaner ganz ohne Führer und ihre Zahl ganz gering gewesen. Die Wahrheit scheint auf der Seite der Opposition zu seyn. Wenigstens hat sich unter den sogenannten Auführern kein einziger bekannter Name gezeigt. Die Parthey des Nationalen, [die doktrinären Republikaner, wie die Gazette sie nennt oder vielmehr den Jakobinern schon im Voraus denunzirt, diese Parthey] hat am 5ten u 6ten Junius alle [Mitwirkung] Theilnahme abgelehnt, und auch die [eigentlichen] Hauptlinge der Amis-dü-Peuple [enthielten sich der bey einer allzugroßen Theilnah sollen sich enthalten enthielten sich aller Theilnahme; letztere diese Gesellschaft zer ist jetzt jedoch in zwey Partheyen gespalten, die eigentlichen Amis-dü-Peuple und die Sektionen, die weit demokratischer als jene konstituir ist. um Ueber die] sind nicht zum Vorschein gekommen. Es läßt sich jedoch über [das Wirken dieser letzteren Gesellschaft] die Wirksamkeit der Amis-dü-Peuple nichts bestimmtes sagen, es herrscht darüber nur verworrenes Gerede, es finden Verwechslungen statt; um so mehr da diese Gesellschaft jetzt eigentlich [in zwey] gespalten ist, indem [die ehem] viele der ehemaligen Glieder sich von den Sektionen gesondert; letztere sind demokratischer organisiert und zu ihnen halten sich die konsequenteren Republikaner, namentlich der Bürger Cavagnac. — Jedenfalls ist es aber für die Opposition ein großes Unglück, daß während sie in Corpore versammelt war und gleichsam in Reich und Glied stand, jener mißlungene Revolutionsversuch statt gefunden. Hat jedoch die Opposition hierdurch an Ansehen verloren, so hat die Regierung dessen noch viel mehr eingebüßt, durch die unbesonnene Erklärung des Belagerungszustandes. Es ist als habe sie zeigen wollen, daß sie, wenn es drauf ankomme, noch grandiosere Dummheiten begehen können als die Opposition, daß sie dieser in jeder Weise überlegen sey. Man kann annehmen, daß die Niederlage der Opposition durch die Petition des Belagerungszustandes reichlich reparirt sey und daß die Parthie, in Hinsicht der Chancen des Gewinnes oder Verlustes, wieder ganz so steht wie vor dem Leichenbegängnisse des General Lamarque. — Ich wiederhole, daß ich die Tage des 5ten und 6ten Junius als ein Ereigniß betrachte, das nicht eigens vorbereitet war. Der Leichenzug Lamarques war nur eine große Heerschau der Opposition und der Anblick derselben war im Stande zu plötzlichen Thaten zu begeistern. Auch war es vielleicht der Gedanke, daß man jetzt so hübsch beisammen sey, was einige junge Republikaner veranlaßte eine Revolution zu improvisiren. In der That, schon auf den ruhigsten Zuschauer mußte dieser Leichenzug einen großen Eindruck machen, sowohl durch die Zahl der Leidtragenden, die über hunderttausend geschätzt wurde, als auch durch den dunkelmuthigen Geist, der sich in den Gelehrten der meisten aussprach. Erhebend und zugleich beäufstigend wirkte

besonders der Anblick der Jugend aller hohen Schulen von Paris und so vieler anderen jungen Republikaner, die, mit furchtbarem Jubel die 'Luft erfüllend, gleich Bacchanten der Freyheit vorüber' zogen, in den Händen Stöcke wie fröhliche Thyrsen, grüne Weidenfränze um die kleinen Hüte, die Tracht brüderlich einfach und ungenirt, die Augen wie trunken vor [übermüthiger] kühner Lust [die Wangen flammend], — ach! auf manchem dieser Gesichter bemerkte ich auch das melancholische Schattenzeichen eines nahen Todes, wie er jungen Helden oft sehr leicht geweißsagt werden kann. Wer diese Jünglinge sah, in ihrem übermüthigen Freyheitsrausch, der ahnte wohl, daß sie nicht lange leben würden. Es war auch ein trübes Vorbedeutniß, daß der schwarze Triumphwagen, dem jene bacchantische Jugend nachjubelte, nur einen todten Sieger trug [nur eine Leiche] [nur eine im schwarzen Sarg] [seinen Sarg.] Unglückseliger Lamarque! wie viel Blut hat deine Leichenseyer gekostet! Und es waren nicht gezwungene oder gebungene Gladiatoren, die sich niedermeßelten um ein eitel Trauergepränge durch eitel [rohes] Kampfspiel zu erhöhen. Es war die blühende begeisterte Jugend, die ihr Blut hingab für ihr schönstes Ideal, für den großmüthigsten Traum ihrer Seele. Es war das [liebenswürdige] [tapferste] frischeste Heldenblut Frankreichs, welches in der rue Saint-Martin geflossen; und ich glaube nicht, daß man bey den Thermopylen 'tapferer ge- fochten, als am Eingang der Gäßchen Saint-Mery und Aubry-des-Bouchers, wo sich endlich eine Handvoll von etwa fünfzig Republikanern gegen sechzigtausend Mann Linientruppen und Nationalgardien fast acht Stunden lang vertheidigte und sie mehrmals zurückschlug. Mehre alte Gefährten Napoleons, welche sich auf Waffenthaten so gut verstehen, wie wir etwa auf christliche Dogmatik, auf Vermittlung der Extreme oder auf Kunstleistungen einer Minin, so wie auch viele berühmte Soldaten aus allen Ländern, welche sich hier befinden, behaupten, daß der Kampf auf der Rue Saint-Martin zu den größten Heldenthaten der neuern Geschichte gehört. Die Republikaner thaten dort Wunder der Tapferkeit, und die wenigen, die nicht mehr widerstehen konnten, baten keineswegs um Schonung. So viel versichere ich, daß alle meine Nachforschungen dieses bestätigten. Sie wurden größtentheils von den Nationalgardisten mit den Bajonetten erstochen. Einige Republikaner traten, als aller Widerstand vergebens war, mit entblößter Brust ihren Feinden entgegen und ließen sich so erschießen. Als das Eckhaus der Rue Saint-Mery eingenommen wurde, stieg ein junger Mensch mit einer rothen Fahne aufs Dach, rief vive la Republique! und stürzte herunter von Kugeln durchbohrt. In ein Haus, dessen erste Etage noch von den Republikanern behauptet wurde, drangen die Soldaten und brachen unten die Treppe ab; jene aber, die ihren Feinden nicht lebend in die Hände fallen wollten, haben sich selber umgebracht, und man eroberte nur ein Zimmer voll Leichen. In der Kirche Saint-Mery hat man mir das erzählt, und ich mußte mich dort an die marmorne Bildsäule des heiligen Sebastian an-

¹ Helden mit Bleistift ausgestrichen.

lehnen, um nicht vor Traurigkeit umzusinken und ich weinte wie ein Knabe. Es kamen mir dabey all die unglücklichen Heldengeschichten, worüber ich als Knabe schon so viel geweint, wieder ins Gedächtniß, und fürnemlich dacht ich an Kleomenes, König von Sparta, und seine zwölf Gefährten, wie sie durch die Straßen von Alexandrien rannten, wie sie das Volk zur Erkämpfung seiner Freyheit aufriefen, wie sie keine gleichgesinnten Herzen fanden, und, um den egyptischen Henkern zu entgehn, sich selber tödteten; der schöne Anteos war der letzte [welcher noch lebte] [that es zuletzt, vorher], und er betrachtete noch einmal den todten Kleomenes, und küßte ihm die geliebten Lippen, und stürzte sich dann in sein Schwert. — Ueber die Zahl der Republikaner, die auf der Rue St. Martin gekochten, ist noch nichts Bestimmtes ermittelt. ^{36]} Ich glaube, daß Anfangs gegen zweyhundert dort gewesen, die aber endlich auf Fünffzig zusammen geschmolzen waren. Kein Einziger war dabey, der, wie ich schon oben erwähnt, einen bekannten Namen trug oder den man früher als [ausgezeichneten, ungewöhnlichen] Kämpfer des Republikanismus gekannt hätte. Es ist das wieder ein Zeichen, daß, wenn jetzt in Frankreich nicht viele Heldennamen besonders [hoch] ausgezeichnet klingen, keineswegs der Mangel, sondern der Ueberfluß an Helden daran Schuld ist. Ueberhaupt scheint die Weltperiode vorbei zu seyn, wo die Thaten der Einzelnen hervorragten; die Völker, die Partheyen, die Massen selber sind die Helden der neuern Zeit; die moderne Tragödie unterscheidet sich von der antiken dadurch, daß jetzt die Chöre agiren und die eigentliche Hauptrolle spielen, während die Götter, Heroen und Tyrannen, die sonst die handelnden Personen waren, jetzt zu müßigen Repräsentanten des Partheywillens und der Volksthat herabsinken, und bloß zu schwachen Betrachtung hingestellt sind, als Thronredner, Gastmalpräsidenten, Landtagsabgeordnete, Berichtstatter u. s. w. Ludwig Philipp und alle seine Helden, die ganze Opposition mit ihren Comptes-rendüs, ^{37]} mit ihren Deputazionen, die Herren Dilon-Barrot, Lafitte und Arrago, wie passiv und gering erscheinen diese abgedroschenen Notabilitäten, wenn man sie mit den Helden der Rue St. Martin vergleicht, deren Namen niemand kennt. Ich meine das im wahren Sinne des Wortes, ich habe [mehrere] viele Nachfragen gemacht, um diese Namen zu erfahren, um sie, Kraft meines Amtes, ins große Martyrologium einzuzichnen; aber vergebens, keiner wußte sie mir zu nennen. Daß keiner weiß wie diese kühnen [Kämpfer] Streiter heißen, die [für ihre Gesinnungsgenossen] [sich so namenlos uneigennützig aufgeopfert für ihre Gesinnungsgenossen, die gleichsam anonym gestorben sind] [und dabey ihren] [für die hoch] so namenlos uneigennützig gestorben sind, das mahnt wunderbar an die Legende von den beiden fremden Männern, die in eine Stadt kamen, wo sie die Gemeinde der Gläubigen in großer Trauer fanden, sindemalen der heidnische Landvoigt, zur Sühne einer vorgebliebenen Beleidigung, das Leben zweyer Gläubigen verlangt hatte; jene aber erboten sich als freywillige Opfer für die Gemeinde, und starben des

¹ S. 36 bis zu Anfang 38 ist wieder mit Bleistift angestrichen.

Martyrertodes, ohne daß sie vorher ihren Namen gesagt haben. Solches [bescheidene] anonyme Martyrthum vermag jedoch nicht bloß uns eine wehmüthige Führung einzuflößen, es ermutigt auch unsere Seele, als ein Zeugniß, daß so viele Menschen, die wir gar nicht kennen, bereit stehen für die heilige Sache der [Glaubensgenossen] bestimmten Gemeinde ihr Leben hinzugeben. Die [Feinde der Freiheit] bösen Landvögte aber muß der Gedanke einer solchen unbekanntem Schaar von Todesüchtigen mit heimlichem Grauen erfüllen. — Bey dem Kloster St. Mary scheinen nur junge Menschen gefochten zu haben, an anderen Orten kämpften auch viele Alten. [Unter den Gefangenen, die ich durch die Stadt führen sehen, befanden sich auch ein ganz alter [Leute] Mann, und besonders auffallend war mir die Miene eines alten Mannes]. Beim Chatelet sah ich einen ganz alten Mann, der nebst einigen Schülern der Ecole polytechnique nach dem Gefängniß [gebracht] geführt wurde. [Erstere] Letztere gingen gebeugten Hauptes, düster und wüß, das Gemüth zerrissen wie ihre Kleider, jener aber, der Alte, ging, ärmlich und altfränktisch, jedoch sorgfältig angezogen, der Rock strohgelb, Weste, Hosen und Kamajchen von derselben Farbe, ein dreyeckiger Hut auf dem [greisen] gepuderten Köpfcgen, und das Gesicht so sorglos, so vergnügt, als gings zu einer Hochzeit; hinter ihm drein lief eine alte Frau, einen Regenschirm in der Hand, den er wahrscheinlich vergessen hatte mitzunehmen, und in jeder Miene die Todesangst, wie man sie wohl empfinden kann, wenn es heißt, daß einer unserer Lieben in vier und zwanzig Stunden erschossen werden soll. Auf der Morgue sah ich an siebenten Junius ebenfalls einen alten eis-grauen Mann, der ganz mit Wunden bedeckt war. Die Morgue ist nemlich ein Gebäude, wo man die Leichen, [die man auf den Straßen findet, hinbringt und unbekannter Leute] die man in den Straßen oder in der Seine findet, hinbringt und ausstellt, und wo man die Vermißten aufzusuchen p[er]legt. An jenen Tagen drängten sich so viele Menschen nach der Morgue, daß man dort queue machen mußte, wie vor der großen Oper, wenn Robert-le-Diable gegeben wird. Ich mußte fast eine Stunde warten bis ich Einlaß fand, und hatte Zeit genug jenes trübsinnige Haus zu betrachten, das vielmehr wie ein großer Steinklumpen aussieht. Ich weiß nicht was es bedeutet, daß eine [große] gelbe Holzscheibe mit blauem Mittelkreis, wie eine große portugiesische Kokarde, vor dem Eingang hängt. Die Hausnummer ist 21, vingt-un. Es war melancholisch anzusehen, wie ängstlich einige Menschen die ausgestellten Todten betrachteten, immer fürchtend denjenigen zu finden, den sie suchten. Es gab dort zwey schmerzliche Erkennungs-scenen. Ein kleiner Junge erblickte seinen todten Vater und blieb schweigend, wie angewurzelt, stehen. Ein junges Mädchen sah die Leiche ihres Geliebten und fiel in Ohnmacht. Da ich sie kamte, hatte ich das traurige Geschäft die Trostlose nach Hause zu führen. Sie gehörte zu einem Kutladen in meiner Nachbarschaft, wo acht junge Damen arbeiten, die sämmtlich Republikanerinne[n] sind; ich bin immer unter ihnen der einzige Royalist. —¹ D. D.

¹ Der letzte Satz wieder mit Bleistift angestrichen.

Seite

- 132₅ von den niedrigsten FZ.
 133₂₉₋₃₃ fehlt F₂. — Vor 34 mehrere Zeilen Punkte in F₁₋₂.
 134₉₋₁₅ Sa, man könnte ... geraten. fehlt F₂.
 135₂₃ französisch fehlt F₁₋₂.
 137₄ *oleam* FZ. F₁₋₂. Ebenso H (siehe dort).
 138₁₇ blieb] bleibt FZ.
 139₁ *Car, dit Schiller*, F₁₋₂. — 37-38 Frankreich ... republikanisch. fehlt F₂.
 140₃₉₋₄₀ dem man ... verbanke. fehlt F₁₋₂.
 141₅₋₆ Alexander] *Auguste* F₁₋₂. — 7-11 von Gaspar ... Maulaffi —] *depuis le célèbre Gaspard Deburau, jusqu'à M. de Quélen, depuis M. Staub jusqu'à Delamartine, depuis Guizot jusqu'à Paul de Kock, depuis Rossini jusqu'à Biffi* F₁₋₂. — 21-22 vom Katholizismus] *de l'Eglise* F₂.
 142₂₁ Nach Wirth! Zusatz: (Wirth signifie hôte) F₁₋₂.
 146₁₁ toten fehlt F₁₋₂. — 19 küßte die geliebten Lippen] *l'embrassa* F₁₋₂.
 147₅₋₆ daran ... gestorben sind.] *tous morts anonymes*. F₁₋₂. — 13 sie vor immer fehlt FZ. — 20 überhaupt Strebende, fehlt F₁₋₂.
 148₁₃ den 8. Juni, fehlt F₁₋₂. —
 33 ff. Zwischennote zu Artikel IX.
 Fehlt AZ. F₂. — 33 Zwischennote] *Appendice* F₁. — 34 den 1.] en F₁.
 149₈ des 5 et 6 juin F₁. — 39 alle fehlt F₁.
 150₁₅₋₁₆ und geistreichsten fehlt F₁.
 151₁₈ Zu *homme d'esprit*, Anmerkung: *Un écrivain gentilhomme dédiant, il y a quelques années, un livre au prince royal de Prusse, réputé pour ses bons mots, commence en disant qu'il prend la liberté de dédier ce livre à son Altesse pour essayer de se faire aussi une réputation d'homme d'esprit. Note de l'éditeur*. F₁.
 154₂₀ ff. Tagesberichte.
 Fehlen größtenteils in F. Die Abteilung ist überschrieben: *Fragment*. F₁. *Fragments* F₂. — 30 ff. Vorbemerkung. Fehlt AZ. F₁₋₂. In F₁₋₂ aber folgende Bemerkung des Verlegers:
(L'auteur avait écrit, sur les événements des 5 et 6 juin, et sur les mesures qui en furent la conséquence, des bulletins jour par jour, heure par heure. Ces récits n'auraient rien de nouveau pour nous. D'ailleurs le sens poétique de l'ingénieur et spirituel écrivain ne sait où se prendre au milieu de ces descriptions écourtées, matérielles, et de l'incessante fluctuation du commérage des places publiques. Nous avons donc pensé que nous ne ferions tort à personne en les supprimant, et que l'auteur même, qui écrivait pour instruire des Allemands, nous saurait gré d'alléger son bagage et de lui rendre l'allure plus facile en le présentant devant les Français. Nous n'avons pu cependant nous résoudre à sacrifier le passage suivant, auquel nous ajoutons d'autres fragmens de lettres écrites de Normandie.) F₁₋₂. Zusatz: *Note de la première édition*. F₂.

¹ M. de Quélen, depuis M. Staub jusqu'à fehlt F₂.

Seite

- 156₁ ff. Beilage zu Artikel VI.
Fehlt vollständig, bis 167₁₁, in AZ. F₁₋₂. (F₁₋₂ fehlt bis 188₁₃; vgl. 167₁₂).
- 157₄ Anspach FZ.
- 160₁₈ glaubten jene, also jene zweimal FZ.
- 164₃ ward] wird FZ.
- 166₅₋₆ Rigourismus FZ.
- 167₁₂ Beginnt AZ 11/6. 32, Hauptblatt Nr. 163; Chiffre: A. — Die Berichte von 167₁₂—188₁₃ fehlen F₁₋₂. —³⁰ Nach genug folgt noch: In den Tuilerien wollte man gestern wissen, die Herzogin von Berry sey in Nantes gefangen. Ist dieses der Fall, so geräth Ludwig Philipp in große Verlegenheit, da er die Richte der Königin, welche letztere ihm viel vorjammert, nicht den Gerichten übergeben kan, und dennoch den Argwohn von sich ablehnen muß, als stände er in freundschaftlichem Verhältnisse mit seiner Familie in Holyrood. Von Marschall Bourmont will man bestimmt wissen, er sey gefangen. Stellt man ihn vor ein Kriegsgericht, so stirbt er wie Ney, nur minder ruhmvoll und minder bedauert. AZ. —³¹ Beginnt AZ 12/6. 32, Hauptblatt Nr. 164; Chiffre: A.
- 168₃₈ wegen] ob AZ.
- 169₃₈ Dieser AZ.
- 170₁₀ Beginnt AZ 13/6. 32, Hauptblatt Nr. 165; Chiffre: A.
- 171₁₂ verbündet AZ.
- 172₅ fielen die meisten Schüler der polytechnischen Schule. AZ. —¹⁶ noch einmal fehlt AZ. —²⁷ Wigbold] Figaro AZ. —³⁴ Beginnt AZ 14/6. 32, Hauptblatt Nr. 166; Chiffre: A.
- 173₁₁ Bedeutung: roth-schwarz-goldene Fahne AZ.
- 174₁₁ ängstigte FZ. —²⁹ müsse] muß AZ. —³¹ Beginnt AZ 16/6. 32, Hauptblatt Nr. 168; Chiffre: A.
- 176₃₂ Beginnt AZ 17/6. 32; Hauptblatt, Nr. 169; Chiffre: A.
- 177₁₂ Nach Aber Zusatz: man kan lächeln und immer lächeln und doch — sich sehr unbehaglich fühlen! Dann Fortsetzung: Unter der diesen AZ. —³⁸ Herrscher-Händen AZ. —³⁹ Philipp fehlt AZ. —⁴⁰ um sich ... existiert, fehlt AZ.
- 178₃₀ Beginnt AZ 18/6. 32, Hauptblatt Nr. 170; Chiffre: A. —³⁵ einmal fehlt AZ.
- 180, Nach aufgebracht, Zusatz: und es ist möglich, daß man an ihn ganz besonders gedacht hat, als exceptionelle Gerichte instituiert wurden. Ja, wenn es wahr wäre, daß Hr. Thiers diesen Geniestreich veranlaßte, wie man jetzt behauptet, so hat dieser gewiß mit an seinen ehemaligen Kollegen Carrel gedacht. Denn Letztern muß er am meisten gesüchtet haben. Er kennt genau dessen Macht, und er weiß, daß jede Partei, wenn sie siegt, zuerst ihre Renegaten züchtigt. Der Kopf des kleinen Thiers, noch erfüllt von den Charivari's der Marseiller Küchentöpfe und der Biennet'schen Lobverse, muß gewiß ganz betäubt worden seyn, als ihm der Donner der Kanonen und der Name Carrel ins Ohr drangen. AZ. — glaubte] glaubt FZ.

Seite

- 181₁₁ Beginnt 23/6. 32, Hauptblatt Nr. 175; Chiffre A. — ₃₁ Nach machen. Zusatz: Sie wollen Tyrannen seyn, und die Natur hat sie zu etwas ganz Andern bestimmt. AZ.
- 182₃₁ und darüber ein Beil.] mit einem bedenklichen Atribut. AZ.
- 183₁₀ als solche Verletzung AZ. — ₁₃ Beginnt AZ 14/7. 32, Hauptblatt Nr. 196; ohne Chiffre. — ₂₀ unmächtig AZ.
- 184₅ Nach bildeten. — Zusatz: Mit Talleyrand und mit Dupin d. ä. wurden die meisten Versuche angestellt. In Betref des Ersteren haben die Journale nicht ermangelt, alle möglichen Unwahrheiten mitzutheilen. Daß man ihm bei der Bildung eines neuen Ministeriums eine so außerordentliche Wichtigkeit beimah, war eine Haupttäuschung. Der alte Mann ist alt und abgenutzt, und ist vielleicht nur der persönlichsten Angelegenheiten halber hierher gereist. Auch behauptet man, er sey sehr krank und schwach; denn er versichere beständig, sich noch nie so gesund und rüstig gefühlt zu haben wie eben jetzt. Er reise nun, sagt er, ins Bad, um seine Gesundheit und Kraft zu konsolidiren. Mit der Etourderie eines Knaben, der die Welt noch nicht von ihrer schlechten Seite kennt, hört man diesen Greis, der sie noch kaum von ihrer guten Seite kennen gelernt, über alle bunten Verwirrungen und Bedrohlichkeiten des Tages aufs leichtfertigste scherzen. Durch diese bekannte Art, die schwersten Dinge leicht zu nehmen, gibt er sich ein Ansehen von Sicherheit und Unfehlbarkeit, und er ist gleichsam der Papst jener Angläubigen, jener unseligen Kirche, die weder an den heiligen Geist der Völker noch an die Menschwerdung des göttlichen Wortes glaubt. AZ. — ₂₃ Nach Begebenheit. Zusatz: Wäre Dupin Präsident des Konseils geworden, so hätten sich die meisten Mitglieder des jezigen Ministeriums zurückgezogen. Ein Theil anderer hoher Beamter wäre abgelehnt worden. Der ehemalige Redakteur des National, Herr Thiers, hätte nothwendigerweise wieder eine andere Richtung genommen. Dagegen der jezige Redakteur des „Temps“, Herr Coste, hätte jenes bedeutende Amt erhalten, welches früher der verschwundene Herr Kefner bekleidete, nämlich die Oberverwaltung des Staatschazes. AZ.
- 185₈ diese] letztere AZ. — ₃₄ Beginnt AZ 23/7. 32, Hauptblatt Nr. 205; Chiffre: A.
- 186₂₅ aber] über AZ.
- 188₁₃ Nach erbaut. Zusatz: Nächst den deutschen, beschäftigen uns hier die belgisch-holländischen Angelegenheiten, die sich stündlich mehr und mehr verwickeln, und die doch aufs schnellste beendigt werden sollen. Man glaubt, England beabsichtige, diese Verwirrnisse durch ernsthaftige Maßregeln auf eine oder die andere Art zu lösen, und diese Absicht, nicht das Interesse für Polen, sey der eigentliche Zweck der Durham'schen Reise nach Petersburg. Jedenfalls wird die Wahl des Botschafters selbst als ein Zeichen von entschiedenem Willen betrachtet. Denn Lord Durham ist der grämlich füräusamste, eifrigste Sohn Albions, und dabei ist er der russischen Camarilla persönlich gram, weil diese bei Gelegenheit der Reformbill gegen ihn, welcher der eifrigste Reformner, und gegen seinen Schwiegervater, den Lord Grey, sehr feindselig intrigirt und durch alle Mittel ihn zu für-

Seite

- zen gesucht haben soll. Die Freunde des Friedens hoffen, daß er und der Kaiser Nikolaus nicht viel mit einander sprechen werden, da Letzterer durch die ungebührliche, sehr schnöde Weise, wie man von ihm im Parlamente geredet, keineswegs freundlich gestimmt sein mag. Vielleicht ist aber auch aus ganz natürlichen Gründen zwischen beiden keine bedeutende Unterredung möglich, und Alles wird von dollmetzschenden Mittelspersonen abhängen. AZ. — ¹⁴⁻³⁰ Ludwig Ph. . . unternehmen. ist in F₁₋₂ enthalten; vorher und nachher mehrere Zeilen Punkte. — ²³ den Urin] — doch man weiß ja, was die Aerzte in solchen Fällen betrachten — AZ. — ³¹⁻¹⁹¹30 Gene große . . . diese trägt. fehlt F₁₋₂.
- 189₃ ff. **Aus der Normandie.**
⁴ Mit Havre, beginnt AZ 13/8. 32, Ao. Beil. Nr. 318 u. 319; Chiffre: A.
- 190₁₆₋₁₈ gläubig, . . . begehren.] gläubig, daß es nicht an ihr und nicht an den Priestern liegt, wenn nicht ganz Frankreich an jener Kerze, die zur Brandfackel geworden, sich entzündet. AZ. — ²⁶ So lange AZ.
- 191₃ Gebäude, das a. d. B. B.-Nouvelle steht, AZ. — ³⁻⁴ worin . . . lassen fehlt AZ. — ⁴ worauf fehlt AZ. — ⁵ steht] trägt AZ. — ¹¹ Gräblichkeit der Gesinnung, im Gegentheil, sie bebauern, *qu'il n'est pas franc*; aber AZ. — ³¹⁻¹⁹⁶16 Ich glaube wirklich . . . in Händen. auch in F₁₋₂. — ³⁶ Nach dem zweiten alsdann, Zusatz: gerade herausgesagt, AZ.
- 192₁₂ Nach nicht Zusatz: (wie konstitutionelle Könige), sobald eine feste Majorität sich gestaltet, das vorhandene AZ.
- 193₁₁ Beginnt AZ 29/8. 32, Ao. Beil. Nr. 342; Chiffre: A. — ¹⁷ hat] hatte AZ. — ¹⁹⁻²⁵ und von einem . . . gedacht haben. fehlt F₂.
- 194₁₃ erblickt . . . Hoffnung.] *ont maintenant devant eux un avenir brillant*. F₂. — ¹⁶⁻¹⁸ Der Bonapartismus . . . Erstgeburt; fehlt F₂.
- 195₉ jener Seite der christlichen AZ. — ¹⁰ Frankreich erblickten, ja fast erfolgen ist. AZ.
- 196₁₂ die sie e. hr. können,] *qui leur faciliteront des enjambées de sept lieues* F₁₋₂. — ¹⁷⁻²⁰¹ Nächst dem Tode . . . saubern Lehrer. fehlt F₁₋₂. In F₂ fehlt alles bis zum Schluß; vgl. 201₇. — ²⁴ Nach hörte Zusatz: Da ich hier die kleinen karlistischen Blätter nicht lese, so weiß ich nicht, ob folgende Bonmots darin gedruckt stehen. Dann Fortsetzung: Einer der AZ.
- 197₆ sind fehlt AZ. — ¹⁸ Beginnt AZ 27/9. 32, Ao. Beil. Nr. 384 u. 385; Chiffre: A.
- 200₃₁ Beginnt AZ 28/9. 32, Ao. Beil. Nr. 386 u. 387.
- 201₇₋₂₀₄33 In einer . . . große Frage. steht in F₁; fehlt in F₂.
- 202₃₀ Nach zu Pferd, Zusatz: *en voiture* F₁. — ³⁵ *cochon* | *lapin* F₁. — ⁴⁰ fehlt es aber nicht FZ.
- 203₁₃ Royer-Callard FZ. — ¹⁵ der Juliussonne fehlt AZ. — ¹⁶ Beginnt AZ 29/9. 32, Ao. Beil. Nr. 388.
- 204₅ Louvest FZ. — ³⁰ Nach Herrschertums, Zusatz: *la royauté bourgeoise* F₁. — ³¹⁻³² — als der erste . . . bewahrt, — fehlt F₁.

Die Romantische Schule. (S. 205 ff.)

Zu Grunde gelegt ist:

RS = Die Romantische Schule von S. Heine. Hamburg, bey Hoffmann und Campe. 1836. (VIII und 348 S. 8^o.) Die Zensurlücken dieses Textes (vgl. S. 208 f.) sind ergänzt aus GL und HSt.

Verglichen wurden:

GL = Zur Geschichte der neueren schönen Literatur in Deutschland von S. Heine. Paris u. Leipzig. Heidelberg und Campe. 1833. (VI und 144 S. 12^o.)

— Dasselbe, Zweiter Theil. Ebenda 1833 (VIII und 186 S. 12^o). GL schließt mit Kap. 2 des 3. Buches ab.

HSt = Handschrift von RS, die Strodtmann für die erste Gesamtausgabe, Bd. VI, benützt hat.

H = Handschrift des größten Theiles von GL, Band I. Enthält zunächst den „Vorbericht“ von GL (s. u.) und 221₁–263₁₅ unseres Textes (Geschlechter treten ... Verwirrene, Unflare, und). Die Handschrift ist in zwei Abteilungen geteilt; die zweite Abteilung hat neue Seitenzählung. Die erste Abteilung, in H S. 11–46, reicht von 221₁ bis 238₂₁ unseres Textes (Geschlechter treten ... sich als Sieger.) Die zweite Abteilung, gezählt als S. 1–46 in H., umfaßt 238₂₂–263₁₅ unseres Textes (Über auch hier ... Verwirrene, Unflare, und). Mitten im Satz bricht H ab. H besteht aus Quartbogen, für den „Vorbericht“ weißes, im übrigen hellgraues Papier, ohne Wasserz., Stempel WEYNEN; nur S. 13–24 der zweiten Abteilung hat weiße geriefte Bogen mit Wasserz. J GRENE & SON 1830. Bis S. 255₁₄ (bis entgegenwirkte.) gehört H der Frau Legationsrat Dr. Detmold in Göttingen, der Rest Herrn G. Kestner in Dresden. Man vgl. hierzu H. Hüffer, Das älteste Manuskript von H. Heines „Romantischer Schule“, Deutsche Rundschau, April 1885, Bd. XLIII.

EL = *L'Europe littéraire, journal de la littérature nationale et étrangère* (1833). Darin führt Heines Abhandlung den Titel: *Etat actuel de la littérature en Allemagne, de l'Allemagne depuis Madame de Staël*. Umfaßt wie GL alles vom Anfang des Werkes an bis zum Schluß des 2. Kapitels vom 3. Buch. Die Vergleichenungen verdanke ich der Güte des Monsieur de Koningk, Bibliothekars der Repräsentantenkammer zu Brüssel. Die Zeitschrift scheint in Deutschland unerreichbar zu sein.

F₁ und F₂ = erste u. zweite Auflage der Schrift *De l'Allemagne*; vgl. darüber Bd. IV, S. 566 f., wo die Einteilung des Werkes genau angegeben ist. In F₁ fehlt Kap. 3–5 des 3. Buches, in F₂ der Anhang. Als Vorrede dient in F_{1–2} Kap. 6 des 3. Buches.

Vorrede. (S. 213 f.)

Fehlt in allen anderen Ausgaben. Über die Widmung und das Avant-Propos in F₁ und F₂ vgl. Bd. IV, S. 568 ff. In GL, erster Teil, steht folgender

Vorbericht¹.

Obgleich diese Blätter², die ich für die Europe litteraire, eine hiesige Zeitschrift, geschrieben habe, erst die Einleitung, zu weiteren Artikeln, bilden³, so muß ich sie⁴ doch jetzt schon dem vaterländischen Publikum mittheilen, damit kein Dritter mir die Ehre erzeigt, mich aus dem Französischen ins Deutsche zu übersetzen.

In der Europe litteraire fehlen einige Stellen, die ich hier vollständig abdrucke⁵; die Dekonomie der Zeitschrift verlangte einige geringfügige⁶ Auslassungen⁷. An Druckfehlern ließ es der deutsche Setzer eben so wenig fehlen wie der französische. Das hier⁸ zum Grunde gelegte Buch der Frau v. Staël heißt "De l'Allemagne." Ich kann zugleich nicht umhin eine Anmerkung zu berichtigen, womit die Redaction der Europe litteraire diese Blätter begleitet hat. Sie bemerkte nemlich: „daß dem katholischen Frankreich die deutsche Literatur von einem protestantischen Standpunkte aus dargestellt⁹ werden müsse.“ Vergebens war meine Einwendung¹⁰, „es gäbe kein katholisches Frankreich; ich schriebe für kein katholisches Frankreich; es sey hinreichend wenn ich selbst erwähne, daß ich in Deutschland zur protestantischen Kirche gehöre; diese Erwähnung, indem sie bloß das Faktum ausdrückt, daß ich das Vergnügen habe in einem lutherischen Kirchenbuche als ein evangelischer Christ zu paradiiren, gestatte sie mir doch in den Büchern der Wissenschaft jede Meinung, selbst wenn solche dem protestantischen Dogma widerspräche¹¹, vorzutragen: wohingegen die Anmerkung¹², ich schriebe meine Aufsätze vom protestantischen Standpunkte aus, mir eine dogmatische Fessel anlegen würde.“ — Vergebens, die Redaction der Europe hat solche subtile¹³, tüdeste Distinctionen unbeachtet gelassen. Ich berichte dieses zum Theil, damit man mich nicht einer Inkonsequenz zeihe, zum Theil auch, damit mich nicht gar der läppiſche Argwohn trifft, als wollte ich auf kirchliche Unterscheidungen einen Werth legen.

Da die Franzosen unsere deutsche Schulsprache nicht verstehen, habe ich, bei einigen das Wesen Gottes betreffenden Erörterungen, diejenigen Ausdrücke gebraucht, mit denen sie, durch den apostolischen Eifer der Saint-Simonisten, vertraut geworden sind; da nun diese Ausdrücke ganz nackt und bestimmt meine Meinung aussprechen, habe ich sie auch in der deutschen Version beibehalten. Junker und Pfaffen, die, in der letzten Zeit mehr als je, die Macht meines Wortes gefürchtet, und mich deshalb zu depopularisiren gesucht, mögen immerhin jene Ausdrücke mißbrauchen, um mich, mit einigem Schein, des Materialismus oder gar des Atheismus zu beschuldigen; sie mögen mich immerhin zum Juden machen oder zum Saint-Simonisten; sie mögen mit allen möglichen Berkeyerungen mich bei ihrem Pöbel anklagen: — keine feigen Rücksichten sollen

¹ Erst: Vorwort H. — ² dieses Programm, das] Blätter H. — ³ bildet H. — ⁴ ich [es] sie H. — ⁵ [mittheile] abdrucke H. — ⁶ geringfügige H. — ⁷ Hier folgte noch: [Ich bitte den deutschen Leser bey diesen] nicht außer Auge zu lassen, daß ich hier vieles sagte [mußte.] [Deutschen Leser nie zu vergessen, für] H. — ⁸ Das [erwähnte] hier H. — ⁹ [erklär] dargestellt H. — ¹⁰ Vergebens [bemerkte] war meine [Entgegnung] Einwendung H. — ¹¹ Wissenschaft [die dem protestantischen Dogma] jede Meinung, selbst wenn sie d. v. D. widerspricht, H. — ¹² Anmerkung] Erwähnung H. — ¹³ d. R. der Europa hat, [wider aus ökon] [es mehr im] [dieser flüchtigen „deutschen“ Distinktion] solche subtilen tüdesten H.

mich jedoch verleiten, meine Ansicht von den göttlichen Dingen mit den gebräuchlichen, zweideutigen Worten zu verschleiern. Auch die Freunde mögen mir immerhin darob zürnen, daß ich meine Gedanken nicht gehörig verdecke, daß ich die delikatesten Gegenstände schonungslos enthülle, daß ich ein Vergerniß gebe: — weder die Böswilligkeit meiner Feinde, noch die pffiffige Thorheit meiner Freunde, soll mich davon abhalten über die wichtigste² Frage der Menschheit, über das Wesen Gottes, unumwunden und offen, mein Bekenntniß auszusprechen.

³Ich gehöre nicht zu den Materialisten, die den Geist verkörpern; ich gebe vielmehr den Körpern ihren Geist zurück, ich durchgeistige sie wieder, ich heilige sie.

Ich gehöre nicht zu den Atheisten, die da verneinen; ich bejahe.³

Die Indifferentisten und sogenannten klugen Leute, die sich über Gott nicht aussprechen wollen, sind die eigentlichen Gottesläugner. Solche schweigende Verläugnung wird jetzt sogar zum bürgerlichen Verbrechen, indem dadurch den Mißbegriffen geföhnt wird, die bis jetzt noch immer dem Despotismus als Stütze dienen.

Anfang und Ende aller Dinge ist in Gott.

Geschrieben zu Paris den 2. April 1833.⁴

Heinrich Heine.

In GL, zweiter Teil, steht folgende

Vorrede.

Die Vorrede des ersten Theiles dieses Buches mag auch das Erscheinen des zweiten Theiles rechtfertigen. Jener besprach die Geschichte der romantischen Schule im Allgemeinen, dieser bespricht die Häuptlinge derselben ins Besondere. In einem dritten und vierten Theile wird nachträglich von den übrigen Helden des Schlegelschen Sagentreifes, dann auch von den Tragödiendichtern aus der letzten Goethe'schen Zeit, und endlich von den Schriftstellern meiner eigenen Zeit die Rede seyn.

Eindringlich bitte ich den geneigten Leser, nicht zu vergessen, daß ich diese Blätter für die Europe littéraire geschrieben, und mich den Beschränkungen, welche dieses Journal in Hinsicht der Politik vorzeichnet, einigermassen fügen mußte.

Da ich selber die Correctur dieses Buches besorgt, so bitte ich eine etwa zu große Menge Druckfehler zu entschuldigen. Schon ein flüchtiger Anblick meiner Aushängebogen zeigt mir, daß ich es auch an sonstigen Versehen nicht fehlen lassen. Sehr ernsthaft muß ich hier berichten, daß der Kaiser Heinrich kein Enkel des Barbarossa ist, und daß Herr August Wilhelm Schlegel ein Jahr jünger ist, als ich hier angegeben. Auch das Geburtsjahr Arnims ist unrichtig verzeichnet. Wenn ich ebenfalls in diesen Blättern mal behauptet, die höhere Kritik in Deutschland habe sich nie mit Hoffmann beschäftigt, so vergaß ich ausnahmsweise zu erwähnen, daß Willibald Alexis, der Dichter des Cabanis, eine Charakteristik Hoffmanns geschrieben hat.

Paris, den 30sten Juni 1833.

Heinrich Heine.

¹ [Ansichten] Gedanken H. — ² über [das Wichtigste auf dieser Welt] die wichtigste Fr. H. — ³ Ich gehöre nicht . . . ich bejahe, fehlt H. — ⁴ den 28 März 1833. H.

Seite

214₈ glorreiche ergänzt aus HSt. — ₁₀₋₁₁ Dem Mitleid ... Schriftsteller. ergänzt aus HSt.

Erstes Buch. (S. 215 ff.)

- 215₁ Überschrift Erstes Buch, fehlt EL. F₁₋₂. Dafür *Quatrième Partie*. F₁₋₂; ferner: — *La littérature jusqu'à la mort de Goëthe* — F₂. *Premier article, no. 1, 1 mars 1833*. EL. — ₂ *sur l'Allemagne* GL. (Ebenso 216₁ und 27). — ₃₋₄ über ... Deutchlands] *sur la littérature de cette contrée*. EL. F₁₋₂. — ₁₉ Ich h. g. propheteien!] *Ma prophétie s'est accompli*. EL. F₁₋₂. — ₂₂ *contre ce grand despote*. EL. F₁₋₂.
- 216₂ wunderbarer] *violente* EL. F₁₋₂. — ₃₋₇ Indem ich ... bezeichnen.] *Tout en appréciant l'importance de l'ouvrage de madame de Staël sur l'Allemagne, je dois recommander une grande circonspection à ceux qui l'ont lu ou qui le lisent encore, et je ne puis me dispenser du triste devoir de le signaler comme l'ouvrage d'une coterie*. EL. F₁₋₂. — ₁₃₋₁₄ M. A. de Schl. EL. F₁. M. A. Schl. F₂. — ₁₇ gut und vortrefflich] *curieux et digne d'admiration*. EL. F₁₋₂.
- 217₂₀₋₂₃ In solcher ... besteht, fehlt EL. F₁₋₂. — ₂₄₋₂₅ Obgleich ...] *prêche*.] *Il m'importe de faire remarquer qu'en disant christianisme je ne parle ni d'une de ses églises ni d'un sacerdoce quelconque, mais bien de la religion elle-même*, F₂. — ₃₀ den Geist] jenen H. — ₃₀₋₃₅ ich] *prêche ... ausbilden mußte*; fehlt F₂. — ₃₄ ganz] *Geist*] *tout esprit céleste* EL. F₁. — ₃₅₋₃₈ ich] *prêche ... Religion erfandt, je parle d'une religion qui, bien sublime dans son principe, mais hélas! trop désintéressée pour ce monde imparfait, dénaturée et détournée de sa source, a servi de plus ferme soutien au despotisme par le rejet absolu des biens terrestres qu'elle a prêchés, par cette humilité plus convenables à des chiens qu'à des créatures humaines, et par cette divine patience, cette céleste résignation qui font sa base. Les hommes ont aujourd'hui reconnu les difficultés et les dangers pratiques de cette religion*; EL. F₁. *Sublime et divine dans son principe, mais, hélas! trop désintéressée pour ce monde imparfait, une pareille religion devient le plus ferme soutien des despotes qui ont su exploiter à leur profit ce rejet absolu des biens terrestres, cette naïve humilité, cette béate patience, cette céleste résignation, prêchée par les saints apôtres. Des prédicateurs moins bonaces ont surgi depuis, et dans leurs paraboles terribles, ils démontrent les difficultés pratiques et les dangers sociaux des doctrines nazaréennes*: F₂.
- 218₅₋₆ die christkatholische Weltansicht] *sa puissance sociale Auf spiritualisme absolu bezüglich* EL. F₁₋₂. — ₁₄ bilden] *ont servi* EL. *peuvent servir* F₁₋₂. — ₁₅ notwendig] *nécessaire et absolue* EL. — ₂₁₋₂₂ *qu'il fallait tous les aiguillons de la discipline chrétienne* EL. F₁₋₂. — ₃₂ hier wie dort] *en Asie comme en Europe*. EL. F₁₋₂.
- 219₁₋₂ *Le lion de Juda démembré*, EL. F₁₋₂.
- 221₂ wie aus weichem Goldgrund] *comme s'ils étaient peints sur ces*

Seine. V.

34

Seite

- fonds d'or mat qui décoraient les églises de l'empire d'Orient.* EL. F₁₋₂. — 4-5 der [kolossalen] grandiosen H. — 10 Dichtungen] Werte H. — 14-15 da [athmet] stehen H. — 15 die [alten] starren H. — 16 Licht [und des Christentums] [dämmert nur verstorben hinein in die altgermanischen Wälder] u. d. j. Athem H. — 18-19 die a. G. w. gefällt] *les vieilles idoles s'ébranlent* EL. F₁₋₂.
- 222₂ [entstand] entfaltet sich [als] H. — 3 [nachher] endlich H. — 3-4 das sich . . . Rittertum.] *qui arrive à son apogée en se revêtant d'un caractère sacerdotal comme nous le voyons dans les ordres à la fois militaires et religieux.* F₂. — 5 am anmutigsten fehlt EL. F₁₋₂. — 7 Nach herrscht. folgt: [Die Phantasie hat hier diese] [Das sind Gedichte] [Auf dem köstlichen Blumenteppeich dieser Gedichte sehen wir die] [Aus den köstlich bunten Blumenwäldern und verwebten Phantasiebildern und] H. — 11 Nach Wigalois folgt: [In der That, obgleich Professor Beneke in Göttingen mit seinem [linguistischen Scharfsinn] Schatz altdeutscher Sprachkenntnis, mir einst den Wigalois explizirte, fand ich ihn dennoch etwas langweilig. Ich bin aber überzeugt, daß die minniglichen Burgfrauen des Mittelalters sich an dieser Lektüre viel besser erbaut, schon wegen der bunten Kleidererschilderungen, wodurch solche Dichtungen vielleicht die Stelle der modernen Modejournale vertragen.] H. — 15 Nach „Dohengrin“; folgt: D[ie]as [scholastisch] feine[n] duftige[n] Netzwerk[e] einer poetischen Scholastik, d[ie]as uns hier umstrickt, die schwerlich süßen [Zauberworte] Gemüthsstöne, womit wir hier in die Tiefen der mittelalterlichen Mystik hinabgezogen werden, die] H. — 17 [und] wir [sehen] schauen H. — 19 wahrwichtige fehlt EL. F₁₋₂. — 20-21 *de ce vieux temps* F₁₋₂.
- 223₂₋₄ und wohlgefällig . . . Sinnlichkeit; fehlt F₁₋₂. — 3-4 Erst: der Sinnlichkeit hinabtaucht und diese verherrlich H. — 4 der uns [am glänzendsten] [diese Richtung am weitesten verfolgt] H. — 7 *de cette charmante épopée* EL. *de c. ch. épopée d'amour* F₁₋₂. — 9 dem wir [den] im V. u. [die Fra] in d. Z. H. — 12 hat man [ihn] sein [Gebicht] Buch H. — gottlos [gehalten und sein Buch für gefährlich. Und es mochte auch] H. — 13 ähnliche . . . gehörte,] *son livre* EL. F₁₋₂. — 14-15 Dinge damit vorgef. H. GL. — 15 Fr. [von Rimini] H. *Francesca de Rimini* EL. F₁₋₂. — 16 in [diesem] einem solchen H. — 18 plötzlich aufhörten darin zu lesen. H. GL. — Es folgt hierauf in H: [Troy] [Ich kann nicht umhin zu erwähnen, daß, obgleich Meister Gottfried überall in seinem Gedichte den christlichen Spiritualismus frondirt, so huldigt er ihm doch oft unbewußt, indem er z. B. die sinnliche Liebe als die Wirkung eines heidnischen Zaubertranks darstellt, ihre Genüsse als Sünden anerkennen, diese durch Klosterbau sühnen läßt, und endlich auf dem Grab der Liebenden eine Rose und einen Weinstock pflanzt, worunter man sich nun allerley erbaulich Christliches denken kann.] H. — 22 romanische (Druckf.) GL. — 23 unsichere] *vague* H. — 27 Nemlich [die Dichtkunst] die R. H. — 33 im [Homer] Virgil H.
- 224₄ Jrrf. des [Odysseus, Sohn des Laertes und] H. — 7 als fehlt H. (Schreibf.) — 7-8 der [liebliche] anmuthige H. — 8 sühnen [Sehn-

Seite

- sucht] Wehmut H. — ¹² [Kiese] Drache H. — ¹⁵⁻¹⁶ eins [sind] aus-
 machen, H. — ¹⁷ [s]eines Gelden [beschreibt] schildert H. — ²² ein
 [verborgener] besonderer Sinn [unter] verborgen H. — ²³ Bedeutung
 H. — Maria [s]e H. — ³⁵ in den [Dicht] Kunstw. H.
- 225, und ebenfalls ungeh. H. GL. — ⁴ Nach pflegen, folgt: [Aber diese
 Benennung sollte man doch eigentlich nur für die christliche Poesie
 des Mittelalters gebrauchen, wo die Phantasie nicht] H. — ⁸⁻⁹ *le
 spiritualisme qui est l'essence de l'église chrétienne*. EL. F₁₋₂. —
⁹ rezitirende H. — ¹⁰ im Christentum] *à l'ombre du christianisme*
 EL. F₁₋₂. — ¹³ ebendiese] nur die H. — ¹⁴ gebrauchen konnten:
 H. — ¹⁴⁻¹⁵ *ils eurent à combattre un obstacle difficile*. EL. F₁₋₂.
 — ¹⁷ Heiligen, H. GL. RS. — ²⁰ dünne [Beine und] Arme, H. —
²⁰⁻²¹ ängstlich unbeholfene Gewänder] *corps douloureusement
 abâtus* EL. F₁₋₂. — ²³ Zeit. [Das]elbe gilt von den Mit] Die W.
 H. — ²⁵ wie ... Skulptoren;] *que la pierre, le marbre et tous
 les matériaux¹ des sculpteurs*. EL. F₁₋₂. — ²⁷⁻²⁸ [Martyrbildern]
 Leidensgestalten [und Exekuzions]scenen] H. — ²⁸ Nach belasten.
 folgt: [es war als malten sie nur für die Gallerie eines Scharfrich-
 ters und ihr] [am öftersten malten sie ein Gottvampier, das qual-
 voll stirbt und nächstlich aus dem Grabe steigt, um den Menschen
 die rotte Lebenslust aus dem Herzen auszusaugen.] H. — ²⁹ manche
 [altitalienische] [alte] Gem. H. — ³⁰ Stäupen] *des instrumens de
 torture* EL. F₁₋₂. — ³⁰ [dürfte] sollte H. — ³¹ die alten Maler
 H. — ³³⁻³⁵ Aber ... zu lösen,] *Mais le génie de l'homme est puis-
 sant. Ainsi un grand nombres de peintres surmonta tous ces
 obstacles*, EL. F₁₋₂.
- 226, [Kirche] Klerisey hat [in der] überh. H. — ⁵ [war gleichsam privi-
 legirt] hatte d. V. H. — ⁷ Magnet, welches H. — ⁸ Schooß [der
 Kirche] des Christenthums H. — ⁹ gl. die [Femme du Bureau]
 schöne Dame du Comptoir H. — *Dame du Comptoir*] *dame
 châtelaine* (Burgfräulein) EL. F₁₋₂. — ¹⁰ Kunden, [anzog und
 festhielt. Ihr huldigten auch] besonders H. — deren Kunden, be-
 sonders fehlt EL. F₁₋₂. — Barbaren] *chevaliers* F₁₋₂. — ¹⁵ Nach
 Architekturf Zusatz: *de ces temps* F₁₋₂. — ¹⁶ [gothischen] alten H.
 — ²⁰ dieses Doms H. — ²⁸ die [sich] so H. — ³⁷ [in den Künsten]
 in der Kunst. H. — ³⁷⁻³⁸ allmählich] *subitement* EL. F₁₋₂. —
³⁸ Poesie in [der Kunst wie im Leben] Europa, und an ihre St. H.
- 227, anderen, [sondern] [sie be] H. — ⁶ wechselseitig, und nicht durch die
 griechischen H. GL. — ¹² und wie [die Deutschen in Worten prote-
 stiren] man z. W. in lateinische[n]r [Thejen] Prosa protestirte, H.
 — ¹³ Stein, [und] Farben und [italienischen] Liebesliedern] Versen]
 Ottaverime[n]. H. — ¹⁵ [auf den Gemälden] des G. M. H. — ¹⁶ i.
 d. [Stanzjen] Versen H. — *de Messer Ludovico Ariosto*, EL. F₁₋₂.
 — ¹⁸ Die [Dichter und] Maler z. p. gegen das [Mönch] Pf. H. —
²⁰ [baarex] Brot H. — ²² welche der [plump] deutsche H. — ²⁴ tau-
 sendjährigen H.
- 228, ¹⁻² Alp des Christenthums] *cauchemar judaico-catholique* EL. F₁.

¹ tout le matériel EL.

Seite

- cauchemar ascétique* F₂. — ₂ gew. [worden] schien; H. — ₃ *dans la riant mer de la Grèce*, EL. d. l. r. *mer de la poésie grecque*, F₁₋₂. — ₃₋₄ aus deren Schaum w. die [lächelnden] Sch. H. — ₈₋₉ entstand die neu-klassische Periode. H. — ₁₂ [auch] ebenfalls H. — ₁₃ D. [und d] Durch d. p. C. [dieses] des gr. H. — ₁₅₋₁₆ Erst: in Italien erhielt die schon einheimisch gewordene neu-klassische Poesie ein fr. C. H. — ₁₇₋₁₈ Erst: Helden des Racine nach Spanien; sogar in England herrschten sie mit der Königin Anna; dann obige Fassung. H. — ₂₀ tölpisch] *extravagans* EL. *insipides* F₁₋₂.
- 229₂ befreite, [und die Nullität] Er z. u. die Nichtigk., [der franzö] [aus dem Französischen] H. — ₄₋₅ nachgeahmt [war] schien. H. — ₆ neueren H. — ₇ Originalliteratur. [Keiner um] [Lessing war vielleicht der größte Mann, den Deutschland hervorgebracht.] H. — ₈ [er] dieser Mann H. — ₁₂ f. Idee, dieselbe [humane Perfektibilitätslehre,] f. Sum., H. — ₁₇ Dingsal; [, wie fast alle großen Geister der Deutschen, die in die] H. — ₁₈ fast auf alle großen G. H. — ₁₈₋₁₉ und vielleicht . . . getilgt wird. aus GL. HSt ergänzt. — ₁₉ [mit der] durch die politischen Befreyung des deutschen Volkes g. w. H. *l'affranchissement politique de notre nation* EL. F₁₋₂. — ₂₂ Duodezdespotismus] *despotisme* EL. F₁₋₂. — ₂₇ C. N., [gloreichen Andenkens,] H. — ₃₁ [die] seine H.
- 230₆₋₉ Es ist hier . . . meissen liebe.] *Lessing, de tous les écrivains allemands, est celui que je chéris le plus*. F₁₋₂. — ₇ wo ich [weit] mehr H. — ₁₂₋₁₃ *Ce n'est pas que la mention que jen fais soit à sa place; mais comme il en occupe* dann Fortsetzung wie im deutschen Texte, und ₁₅ nach werden kann. der Nachsatz: *cette licence peut m'être permise*: EL. F₁₋₂. — ₁₅₋₁₆ Johann Gottlieb Herder, geboren [den 25 August] 1744 H. — ₁₈ Sachsen [den] im Jahre 1803. [nach] H. — ₂₃₋₂₄ *sans déposer un baiser respectueux sur* EL. — ₂₅ Nachah[mung]merey H. — ₃₀ nüchterne] seichte H. GL. — ₃₀₋₃₁ nüchterne Aufklärungsjudt] *prosaïsme vulgaire* EL. *prosaïsme* F₁₋₂. — ₃₁ Nach breit machte Zusatz: *avec une vivacité extrême* EL. F₁₋₂. — ₃₁₋₃₃ und im seligen . . . besaß. fehlt F₁₋₂. — ₃₃ Nach besaß folgt: [Man irrt sehr, wenn man etwa glaubt, daß Goethe, der damals schon aufgetaucht, bereits von großem Einfluß und allgemein anerkannt [worden] gewesen sey.] H. — ₃₇ [worden] gewesen sey. H.
- 231₂ und ₆ Begeisterung H. — ₇ wegen [der] ihrer H. — [damals] fast niemand H. — ₉ [zu jener Zeit] damals H. — ₁₂ [der] dadurch H. — ₁₃ [Knalleffekt] Verm H. — ₁₄ daß [auch mal der Dedit über] die Art, wie H. — ₁₅ entfernt worden H. GL. RS. — geworden [seine Melancholie sehr gesteigert] [die Selbstmordgedanken seines Gemüthes befördert] H. — ₁₇ Buch H. GL. — Narren [ergriffen die Gelegenheit] [kamen] verfielen H. — ₁₈ [das Buch machte wirklich einen stoff] [und so machte] das Buch H. — ₂₁ jedoch fehlt H. — ₂₁ so war [d] er viel berühmter in Deutschland als H. — ₂₂₋₂₃ Dichter, [der es nur etwa mit dem] mit dem es etwa nur der Herr[en] Dendichter H. — ₂₅ beherrichten H. — Nach Goethe. Zusatz: *cependant il faut avouer que l'auteur d'Obéron et d'Aristippe a bien mérité*

Seite

ses succès: il a doté l'Allemagne de chefs-d'œuvre aussi beaux qu'utiles, Dann statt ²⁵⁻²⁶ Das Theater . . . Dramen Fortsetzung: c'était un géant à côté de Iffland qui dominait le théâtre avec ses drames bourgeois, F₂. — ²⁶ bürgerlich fehlt H. GL. — lar-moyanten fehlt EL. F₁. — ²⁷ feinen [unpoetisch] trivial wigigen B. H. GL. — banal wigigen] innoibrables F₁₋₂. — ³⁰ [Chefs] Gerants H.

232₃ In diesen beiden Richtungen fehlt, dafür: alors F₂. — ⁵⁻⁷ wurden [seines Theils] entweder [die] ihre M. u. G. [derselben mit scharfer Polemik] nachgew., [anderes Theils wurden die] oder ihre Vorzüge [, die] und Sch. [, die artistische Totalität] beleuchtet. H. — ¹¹ zu [zierlich] zart schw. H. — ¹² seines Bruder Fr. H. — ¹⁴ re-produzierenden] spéciale EL. F₁₋₂. — ¹⁵ werden [sollen], H. — ¹⁶ [und] wo diese H. — ¹⁹ [in Betreff] für anzufertigende[r] H. — ²² so schwach i. e. i. Bejahen,] montre quelque faiblesse dans l'initiative, EL. F₁₋₂. — ²³ feltner H. — ²⁸⁻²³³ Man fabelt . . . den Mann. fehlt F₁₋₂. — ²⁷⁻²⁸ Schellingschen Identitätslehre (Naturphilosophie) auf H. — ³⁰ Fichtenschen H. — ³¹ Nach Philosophie. Zusatz: Und dieses erklärt sich schon aus dem einfachen Grunde: weil damals schon Fichtes Philosophie in sich selbst zerfallen und Fichte selbst sie durch Vermischung Schellingscher Sätze unbrauchbar¹ gemacht hat; und weil andern² Theils Herr Schelling nie eine Philosophie aufgestellt, sondern nur ein vagues Philosophiren, ein unsicheres Improvisiren poetischer Philosopheme, verbreitet hat. Vielleicht aus dem Fichteschen Idealismus, jenem tiefironischen Systeme, wo das Ich dem Nicht-Ich entgegenesetzt ist und dieses vernichtet, nahm die romantische Schule die Lehre von der Ironie, die der seel. Solger besonders ausgebildet hat, [und] die auch die Herren³ Schlegel anfänglich als das Wesen der Kunst angesehen, später aber als unfruchtbar erfunden und gegen die positiveren Axiome der Schellingschen Identitätslehre vertauscht haben. H. GL. Dasselbe übersetzt in EL.

233₇ [vollauf] dadurch H. — ⁸ a. Muster aufstellten H. — ¹⁴ weitläufig H. — Auch ward H. — ¹⁵⁻¹⁶ zu einer Zeit, fehlt H. — ²⁰ i. i. [Fundamentalelementen] beiden S. H. — ²¹ [heiligen] frommen H. — ²⁴ mit all ihre[n]r [sacerdotalen Phantas[mat]is]men] heiligen Gr. H. — ²⁵ ihrer [bunten] gebenedeiten H. — ²⁶ buntgläubigen, fehlt F₁₋₂. — ²⁶⁻²⁷ [worin] in welchen H. — in welchen . . . verliebte.] qui produit l'amour mystique (bezüglich auf das Vorhergehende: cette superstition colorée) EL. qui représentent l'amour mystique (bezüglich auf compositions) F₁₋₂. — ²⁸ zur Ehre d. M. G. [Schlug] le martyr chevaleresque F₁₋₂. Fehlt EL.

234₁ von Obrigkeit^s wegen fehlt F₂. — ² [ein]gesperrt H. — Nach zu werden, ausgestrichener Zusatz:

[Die arme Frau v. Stael hat diesen Zacharias Werner als [den] unseren größten Dramatiker nach Schiller anpreisen müssen. Ich bin aber überzeugt, daß man mit diesem Lob noch nicht zufrieden

¹ ungenießbar GL. — ² anderen GL. — ³ Herrn GL.

Seite

war, denn die romantische Schule setzte diesen Mann weit über Schiller, der sich noch in den alten engen Formen bewegte. Das Drama muß von Innen heraus erweitert werden, war das allgemeine Verlangen der Romantiker, und ihr Freund Zacharias wußte diese Anforderung zu erfüllen. Sein Mittel war ungefähr dasselbe, welches einst ein Kerkermeister auffündig machte, als man klagte, daß ein seiner Gefängnißzimmer viel zu eng sey; der wackere Concierge gestand, daß man Recht habe, und um jenem Uebel abzuhelfen, sperrte er [immer mehr und mehr] eine weit größere Anzahl Gefangene in besagtes Zimmer, vermeinend, [letzteres] dieses würde dadurch von Innen erweitert. Ich glaube, die Gefängnißwände gaben nicht nach, wohl aber ersticken viele von den zusammengepreßten Menschen; wie in den Wernerischen Tragödien die dramatischen Formen durchaus nicht erweitert sind, während die darin zusammengehäufte Personen sich einander erdrücken. Herr Ludwig Tieck hatte schon mehr Takt, wie er denn überhaupt von Haus aus ein vernünftiger Mensch war, dem nur die Herren Schlegel den Kopf verdreht hatten. Solches bewies er in neuerer Zeit, wo er sich aus den Banden der romantischen Schule ganz befreit und Werke geschaffen, für die wir in den späteren Artikeln unsere Liebe und Bewunderung aussprechen werden. Damals aber, als er noch [in] unter der [Pote] Vormundtschaft der Herren Schlegel lebte, schrieb er dramatische Gedichte, deren [Inhalt] Einzelheiten immer den großen Dichter verriethen, deren Form und Ausdruck aber kindisch war. Die Absichtlichkeit dieses kindischen Wesens war dabey das Verdrießlichste.] H. —
³ die [Romantiker] Herren Schl. H. — ³⁻⁴ alt, [unsere Gefühle sind verdorrt,] unsere Muse H. — ⁵ [altfluger,] verschrumpfter H. —
⁶ Haaren, [unsere Muse ist ein ehrjames altes W. m. e. Sp.] H. —
⁵ Zuerst: der naiven Volksdichtungen und der [mittelalterlichen Dichtungen] Gedichte des Mittelalters, dann obige Fassung H. —
¹⁰ das [durftig] trockne dürre H. — ¹¹ besonders die [Poeten] a. D., die i. m. S. [eingetrocknet waren,] saßen, H. — *dans les sables de la Prusse* EL. F₁₋₂. — ¹⁶ Nach Jugend Zusatz: *et la beauté* EL. F₁. — ¹⁶⁻¹⁷ [welches] das die J. wiederherstell[e]; H. — ¹⁷⁻¹⁸ aus der Toilette fehlt EL. F₁₋₂. — ¹⁸ welches . . . enthielt, fehlt EL. F₁₋₂. — ¹⁸⁻¹⁹ [und] statt [nur] aber nur [durch den Genuss] einige[r] Tr. [daraus] z. tr. [wodurch sie sich zu einem jungen Mädchen [wieder ein junges Mädchen werden konnte,] H. — ²⁰⁻²¹ W. des [Cleyers] verj. Tr. nicht [zu einem jungen Mädchen] bloß w. j. H. — ²² so ging [es auch] namentlich H. — ²³ Herren Tieck¹, dem besten Dichter der Schule; H. GL. M. Tieck, *le poète de cette école*; EL. F₁₋₂. — ²⁵ herab [fam] blühte, H. — ²⁶ Drama [allein auftritt und] H. — ³⁰ heilige Bon. H. *saint B.* EL. F₁₋₂.
235, Wandrungen' H. — ⁵ [unbeholdenen] rohen A. H. — ⁷ kundgebe, H. — ⁹ nicht einmahl von H. — ¹¹⁻¹² [gebenedeiten] unsterblichen H. — ¹⁶ gehn, H. — ¹⁵⁻¹⁶ *de ces vieux maitres.* F₁₋₂. — ¹⁶ die m. d. u. verehrte fehlt EL. F₁₋₂. — damals [abgöttisch] [fa] unbe-

¹ Herrn Tieck GL.

Seite

- dingt H. — ¹⁸ Versarten] Metren H. — ¹⁹ dem Narrenhaus zu fehlt H. — ²⁴⁻²⁵ [Deutsche] Altdeutsche H.
- 236₄ Erst: wofür die Franzosen . . . haben) H. — ⁷⁻⁸ Bildwerke, [für die sie, wie für heilige Reliquien, die blinde Verehrung der Gläubigen in Anspruch na] H. — ⁸ Nach verehrte. ausgestr. Zusatz: [Ich bemerke ausdrücklich, daß die Sammlung der Herren Boissière et Bertram, welche diese romantischen Kaufläute dem König von Bayern für eine übertriebene Summe anzuhelfen gewußt, noch immer das Beste in [ihrer] jener Art war; ja, daß [das] [die] sehr viele Stücke [jener] dieser Sammlung gar nicht zu jener Art gehörten, [nicht] indem sie [keine eigentlich deutschen] vielmehr niederländische Gemälde, heilige Genrebilder, die den weltlichen Genrebildern eines Mieris oder Metscher in der technischen Vollendung sehr ähnlich sind, und sich von [den Gemälden der sogenannten oberdeutschen Schule,] den eigentlichen altdeutschen Bildern, in jeder Hinsicht unterscheiden. Unter letztern verstehe ich eigentlich die Gemälde der sogenannten Schule, deren beste Exemplare ich in den unteren Säulen der Gallerie zu Schleißheim gesehen.] H. — ¹⁶ Nach Tollheit. Zusatz: [Ich erinnere mich, daß ich damals zu einem der trockensten Schulgelehrten kam und ihn damit beschäftigt fand, von zwanzig verschiedenen Ausgaben des Till Eulenspiegel, die mit ihren [lachen den] pugig[en] hoffirenden Holzschnitten vor ihm auf einem Tische lagen, die Varianten zu vergleichen, und zwar ohne nur eine Miene zum Lachen zu verziehen und mit einem [ängstlichen] Ernst als [entrollte er die Manuskripte von Herkula] vergliche er die Mspie des Aristoteles. Der Till Eulenspiegel ist aber ein [ur] ganz altes Volksbuch, voll tüchtiger guter Laune und unflätigem Spaß.] H. — ¹⁹ Lies: Sprüchwort, — ²² Erst: wie die Deutschen, H. — ²⁴ [seiner] ihrer H. — ²⁶ das ganze Volk] *Les peuples de l'Allemagne* EL. F. ¹⁻². — ²⁸ genädige H. — ²⁹ selbst, [die] und im Verb. H. — ³⁰ weinen, wenn [einige herkömmliche Schüsseln auf] etwa H. — ³⁰⁻³¹ das herrschaftliche Silberzeug] *la vaisselle d'or et d'argent* EL. F. ¹⁻². — ³³ statt abligen Wachslichtern H.
- 237₂ [ma] die Hülfe H. — ⁴⁻⁵ weltliche n [Hülfe] Heerschaaren H. — ⁵ mußte [sich an die h] H. — ⁶ nach [oben] dem S. H. — Nach wenden ausgestr. Zusatz:
 [Das Christentum] [Mit christlicher Fassung mußten diese Prüfungen ertragen werden und die Preußen besonders halfen sich mit der christlichen Demuth. Als sie, bey Jena, den Franzosen den Rücken drehten, warfen sie sich in die Arme der Religion. Nach so einer verlorenen Schlacht giebt es in der That keine bessere Religion als das Christenthum. Besonders der König von Preußen, den schon die Natur mehr für den Glauben als für das Wissen geschaffen hat, fand in dieser Religion den besten Trost; das Beyspiel seines Heerlands stärkte ihn und leitete ihn; denn auch sein Reich war nicht mehr von dieser Welt, und [auch er] als guter Christ verzieh er seinen Feinden, die damals mit zweymalshundert tausend Mann ganz Preußen besetzt hielten. Die Franzosen beförderten das Christenthum auch im übrigen deutschen Volke, besonders durch die irdische

Seite

Last der Cinquartirung und Kriegssteuer. Als solche indirekte Missionarien wirkten in Deutschland zum Besten der Religion, eben jene Franzosen, die für ihre eigne Person sehr unglücklich waren, und die, wenn ich nicht irre, noch bis auf diese Stunde Atheisten geblieben sind. Aber die Franzosen können das Christenthum weit eher entbehren als die Deutschen, denen es jetzt freylich weit besser geht als damals, die aber immer noch von sechs und dreyzig souverainen Fürsten regiert werden. Ja, Ihr französischen Republikaner, die Ihr an einem einzigen Könige schon zu viel habt, jenseits des Rheins giebt es ein Land, Deutschland geheissen, welches sechsunddreyzig Könige ruhig erträgt. Aber die Leute in diesem Lande sind gute Christen. [Sie thun] Mit Recht halten sie streng auf Religion; [zu halten;] ein Land welches von sechs und dreyzig Königen [zu tragen hat,] regiert wird, kann das Christenthum nicht entbehren.

Wir hätten auch den Napoleon ganz ruhig ertragen. Aber unsere Fürsten, als sie hörten, [daß] diese Geißel Gottes sey, durch den russischen Feldzug sehr schwach geworden, [sey, litten] konnten sie es nicht länger mit christlicher Geduld ansehen, daß wir die Sklaven eines fremden Tyrannen waren, und sie befahlen uns Patrioten zu werden. Wie sich von selbst versteht, wir gehorchten diesem Befehl und weckten in unserer Brust [die edelsten Gefühle] [die Begeisterung des] den Patriotismus. H. — Hierauf geht es fort: Wir hätten auch etc. etc. wie 237⁷. — 7-238⁴ Wir hätten ... befohlen wird. aus GL. HSt. ergänzt; in RS durch die Zensur gestrichen. — ¹¹ [würden] möchten: H. — ²¹ bloß [seine] die H. — ²⁹ sondern [ein ganzes Land] ganz H. — ²⁵⁻²⁶ daß er d. F. haßt, fehlt EL. F₁₋₂. — ²⁷ nur ein [grober ungewaschener] enger Deutscher H. — ²⁹ schäbige, [pöbelhafte] plumpe, H. — ³³ [gegen] dem unsere H. — ³⁵ Nach gehuldigt haben. ausgestr. Zusatz: [Das Beste an jenem damaligen Patriotismus] [Die Besten unter] [Bey] [vielen] [manchen] [den Besten unter den damaligen sogenannten Patrioten war der Patriotismus nur eine thierische Anhänglichkeit an Deutschland, wie sie etwa auch der Esel empfindet für seinen Stall. Freylich, ein Esel wenn er auch noch so leidenschaftlich [für seinen Geburt] [Stall lieb] für die Krippe seines Herren begeistert ist, so würde er doch am Ende sich dazu verstehen auch aus einer fremden Krippe zu freysen, ein Esel würde nicht sein Gut und Blut dafür hingeben, um mit einem deutschen Stoch, statt mit einem französischen, geschlagen zu werden; unter den Eseln giebt es keine solche Esel.] H. — ³⁸ wir Deutschen H. — ³⁸⁻³⁹ erhielten ... Befehl,] *nous autres Allemands il nous prit la plus vive envie* EL. F₁₋₂.

- 233, [Zerte] Berje H. — ¹⁰⁻¹⁷ „neudeutsch“ „deutsch H. *allemand* EL. F₁₋₂. — ²¹ Nach Steger. Unterschrift: *Henri Heine*. H. — Vor ²² Überschrift: [Zweiter Artikel.] H. Von hier ab neue Seitenzählung in H. — ²² Beginnt *2^e article, no 4, 8 mars 1833*. EL. — ²⁶ [nur eine] als eine H. — ²⁷ blödsinnigsten fehlt EL. F₁₋₂. — ³¹ so [entstand] sehen wir H. — [jene] die W. H.
- 239¹⁻² gepr. [wurde] worden und zwar unter H. — ³ Mittelalters, [zur Nachahmung empfohlen wurden,] H. — ⁴ standen] wurden H. —

Seite

- ⁸ [so weit] viel weiter H. — ¹⁵ [wandeln] wandern, H. — ¹⁶ Begeisterung H. — ¹⁷ pilgerten [nemlich] nach H. — ¹⁷⁻¹⁹ sie pilgerten... mit einem Worte, fehlt EL. F₁₋₂. — ²¹ mehren H. — ²³ z. B. Herr . . . Brentano, fehlt EL. F₁₋₂. — sie vor entfaßten fehlt H. — ²⁷ Schütz, Carové fehlt H. EL. F₁₋₂. — Adam Müller, [Herr Clemens Brentano] u. s. w. H.
- 240₂ [ihr] das evangelische[s] H. — ²⁻³ und die Vernunft fehlt EL. F₁₋₂. — ³ war [noch] weit gr. H. — ⁴ Leute [manchmal] H. — ¹³⁻¹⁴ wie einst . . . Gameln fehlt EL. F₁₋₂. — ¹⁷⁻¹⁸ genannt; [nicht aus Partheylichkeit] H. — ¹⁹ zu Partheylichkeit Zusatz: *aveugle* F₁₋₂. — ¹⁹⁻²⁰ für [die] letztere[n] H. — ²⁰ b. wird. [Obgleich ich mich in Deutschland zur protestantischen Kirche bekenne, so bedeutet dieses Bekenntniß doch nichts anders, als daß mein Name in einem lutherischen Kirchenbuche inskribirt steht, welches wahrlich nicht so viel werth ist wie eine Inscription im großen Buche. daher] H. — Partheylichkeit [kann ich daher] [sagen, daß] habe H. — ²¹ zusammen [nennen, denn in der] genannt; H. — ²³ Auf. . . verwandt] *et souvent elles sont étroitement alliées*, EL. *elles sont toujours étroitement alliées*, F₁₋₂. — ²⁵⁻²⁸ Erst: indem sie die fr. *fr.* . . . erlaubte und . . . befreite H. — ³⁷⁻³⁸ [und] wie Orthodoxen, H. — ⁴⁰ welche [nicht sowohl] [weder eigentlich für] H.
- 241₁ [noch für die] oder der H. — ² *liberté civile et politique*, F₂. — ⁵ kämpf[ten] H. — ⁸ Mannes, der [am meisten dazu beigetragen hat], die H. — ⁹ [zu] untergr. H. — ¹⁸ 1750 EL. F₁₋₂. — ¹⁸⁻¹⁹ vor im Neckenburgischen überschrieben zu in H; der Geburtsort sollte gewiß noch eingefügt werden. Die Worte im Jahre 1751 zu mit hellerer Tinte nachgetragen; ebenso ²⁴ fünf und siebenzigstes H. — ¹⁹ studierte [also] Th. H. — zu Eltern, Zusatz: *appartenant encore à la condition de serfs*, F₂. — ²⁰ *la poésie des Grecs* EL. — ²¹ [nun] ernsthaft H. — ²⁸ sogar plattdeutscher Sprache] *le patois allemand du Bas-Elbe*, EL. F₁₋₂. — ³⁷ [dem] seinem H.
- 242₉₋₁₀ Erst: wurden durch die [versteckt] unausgesprochen polemische Absicht bestimmt H. — ¹⁰ durch . . . Absicht:] *par des vues de politique qu'ils ne tenaient pas si secrètes qu'on ne pût les deviner*. EL. F₁₋₂. — ¹⁶⁻¹⁷ glättete, desto herber und derber wurde Boß in f. Ueb. H. — ¹⁷⁻¹⁹ die späteren . . . unaussprechbar, fehlt EL. F₁₋₂. — ²⁰ Erst: Parquet der schlegelschen Mahagoni-Berse H. — ²² des [wackeren] alten B. H. — ²⁹ oder] *et* EL. — ³⁰ fürchten, daß einem die Kinnlade bricht H. — ³⁵ [auch] aus dem H. auch aus dem GL. — ³⁸ Herr Wolfgang Menzel] *Un écrivain allemand* F₂.
- 243₂ Bauer. H. — ³ [richtig] [passen] treffend. H. — ⁶⁻⁷ dem der Katholizismus mit H. GL. — ⁷ *catholicisme* EL. — ⁸ [daß] der sich [demselben] H. — ⁸⁻⁹ diesem Glauben unterwarf, [daß] der H. — ¹² [Ja, in seiner] Ja, wenn H. — ¹⁴ als sey er der alte einäugige D. H. GL. — ¹⁴⁻¹⁵ Erst: der sein Walhalla H. *Walhalla* EL. *Asgard* F₁₋₂. — ¹⁷ [so wie auch daß] und den christliche n [Vaterunser] Cathedismus H. — ¹⁹ *au dieu Thor son lourd marteau* EL. F₁₋₂. — ²³⁻²⁴ Stollberg = Wernigrode H. GL. EL. *Stollberg-Stollberg*

Seite

- F₁₋₂. — 29 die [damals] in G. H. — 32 [jenes] des D. H. — 35 [öffentlich] mit Clat H.
- 244₃ [so] gar viele H. — 6 [und] Er analysirte H. — 12 mit den Zeu-
 juiten) *au catholicisme* EL. F₁₋₂. — 12-13 wie [von der] man durch
 die Wiederherst. H. — 13-14 auch [das Heil des] [ein] die Adelsinter-
 essen H. — 16-17, de[r]s politischen [Bürgergleich] Bürgerthums H. —
 17-18 Demofrazie u. d. d. Aristofrazie, H. — 18 als [diese] jene H. —
 20 [befördert] verbrüderet H. — 27 die *de haut en bas* mit aller
 Ehr. H. — 29 der [spießbürgerlichen] Klatschsucht H. — 30 [sind] wa-
 ren H. — 36 frömmelnd H. — christlichen, fehlt F₂.
- 245₈₋₁₈ Die Deutschen ... getäuscht hat, in H erst austr. u. dann
 durch Striche am Rande als geltend bezeichnet. Die Stelle fehlt
 EL. F₁₋₂. — 10 die [alsdann] sich da H. — 11 Leiden [unzählige
 Thränen vergießen und ihn bejammern und ihn vertheidigen: "was
 hat denn [das] der arme [Burichen] Schelm [so] eigentlich gethan!
 er hat nur einen alten kranken Mann umgebracht, der auch die Epi-
 lepsie hatte und schon so gebrechlich war, daß er vielleicht noch früher
 gestorben wäre wenn man ihn nicht umgebracht hätte u. i. w.,,] H. —
 bitterlichte H. — 13 so [sehr jammern] jammervoll H. — 17 Zorn
 [wendet sich] tr. d. [gegen] H. — 19-20 wirkte ungeheuer auf das
 [deutsche] P. u. f. [vernichtete] [ruinirte] zerstörte H. — 21 ganz
 Deutschland H. — 31 begen, [und sich so schlecht vertragen können:
 mit gemeinschaftlichem gleichgroßem [vereinigten] Haße vereinigt
 ten sie sich gegen] H. — Nach begen, Zusatz: *et quelque animad-
 version qu'elles se portassent*, EL. F₁₋₂. — 32 Haße H. GL. — Na-
 zionalisten. [Jene Leute betrachten nemlich immer den sogenann-
 ten Nationalisten] [Als ihren gemeinschaftlichen Feind betrachteten
 jene Leute den Nationalisten, unter welchem] Mit diesem Namen H.
 — 34 Erst: die auch in der Religion als höchste Richterin die Vernunft
 anerkennen H. — 35-36 welche [der Vernunft entsagt haben] [sich da
 der Vernunft] sich da ... haben. [Letztere hassen den Nationalisten
 als ihren gemeinschaftlichen Feind.] H. — 37 gegen [den] die a. R.
 [gleichem sie] sind wie H. — 40 untereinander fehlt H. GL.
- 246₂ Erst: der sie zur Vernunft zurückheilen will. H. — 7 [Wider] Ein-
 spruch H. — 11 mit so v. W. ihn unduftet. H. — 15-16 *de ces bon-
 nes poulardes rôties qu'on y fait si bien*; EL. F₁₋₂. — 16 Säbnerl
 H. GL. — 20 [Herren] Schl. H. — 21 [und] vielleicht H. — 22 [woll-
 ten] mußten H. — 23 Erst: und von diesem auch H. — 29, sehr oft,
 [denn damals war Bruder Friedrich noch nicht so dickleibig und
 Bruder [Alu] Wilhelm war noch nicht so schwachbeinig.] H. —
 33 [auch] manchmal H. — auch sonst ... u. f. w. fehlt EL. F₁₋₂.
- 247₃ *il y a quelques années*, EL. F₁₋₂. — 4 [Herr] Schlegeln. H. —
 6-7 Skandalisucht, [ihre Wuth] über ihre [Insolenz] Manier ...
 [und den einen derselben nennt er "der Lasse,,"] H. — 8 [Aber] Mochte
 [aber] jedoch G. H. — [dennoch] so hatte H. — Statt Mochte ... thun,
 so und er steht nur *Goethe* in EL. F₁₋₂. — 12 Andant[barkeit]. H.
- 248₇₋₈ und von dem ... afflamiert wurde, fehlt EL. F₁₋₂. — Erst: Pu-
 blikum, das des Schlegelschen Wesens H. — 10 nicht viel mehr H. —

Seite

- 13 und] oder GL. — 18 vor ihm; [eben so gut wie die große Menge; von dieser aber] H. — diese Gr. d. Parnassus] *Ces grands du Parnasse, semblables aux grandes espagnoles qui ont le droit de rester la tête couverte devant leur roi* EL. F₁₋₂. — 19 untersch. sich aber [dadurch] H. GL. — 22 Gringener H. — 22-23 ebenfalls [für] b. H. — 24 sind, [sind] werden doch H. — 28-29 Wie ich es damals in den „politischen Annalen,, die ich herausgab, offen gesagt h.: [er] Goethe H. — 31 [Das war unerträglich] Das war w. H. — Das war widerwärtig, fehlt EL. F₁₋₂. — 33 endlich [als] für H.
- 249₁ In [den folgenden] späteren Artikeln H. GL. — *Dans un de mes prochains articles* EL. — 9 Die [Streng] Altgläubigen H. — 12 [Zauber] Herenwesen H. — 14-15 die Apostel des Lib. H. GL. — 16-17 Erst: zu Barvifaden H. — 18 Erst: auf seine Spitze H. — 22 bis in [die] den S. H. — 23 g. [Mepfel] Früchte H. — 27-28 also [gleich] bald H. — 32 Doppelgänger] *parodie* EL. F₁₋₂. — 33 Zu nachgeahmt war, Zusatz: *d'une façon grotesque, EL. d'une façon outrée* F₁₋₂. — 33-35 Erst: nachgeahmt war und der Held des goethe'schen Originalromans [ernsthaft] [parodistisch dargestellt war.] mit parodirendem Ernste weiterhandelte. H. — 34-35 sich als [die] handelnde P. [war] darstellte. H. — 35-36 nicht bloß von v. G., sondern auch von gr. F. H.
- 250₁ [welches] was auf F. H. — 6 keine [ideal] edlen H. — 10-11 daher [vorzüglich] ein gr. D. [als er.] sey. [Letzteres war besonders der Streit] H. — 15 [Auf der Seite der] Die Sch. H. — 16 Pifolomini GL. RS. — 18 Käthchen] *Marguerite* EL. F₁₋₂. — 19-20 [als öffentliche Weiber] für u. W. H. — 20 [dagegen gestanden] bemerkten I. H. — 21-22 Selben [keineswegs] [schwerlich als [tugendhaft] moralisch z. v. [sien] wären, H. — 23 keineswegs] *pas précisément et d'une manière absolue* EL. — 24-27 denn in der . . . willen da, fehlt EL. — 25 wo der Mensch nur H. — 27 wie [in der] die W. H. — 32 emporkömmt H. GL. — 33-251₂₀ In der That . . . verwerfen wären. in H. ausgestr. u. durch Striche am Rande als wieder geltend bezeichnet. — 33-34 Abfluß [von einem oder zwey Jahr] [mehrerer] [einiger Duzend] einer Reihe F. H. — 34 Religion, [ein neues Dogma,] H.
- 251₂ geltend macht: [(denn die Moral ist nichts anders als] so würde jede [Weltperiode] Zeit H. — 4-5 Nach sollen. [Die Moral ist die Uebersetzung der Religion in die Sitten] Wie wir es leider erlebt, [haben und noch erleben sind denjenigen [vielen] haben immer viele] haben g. Chr. H. — 7-8 [frommen] teutsche Mönche[n] h. d. [nacten] antiquen P. e. Sch. v.; [oder ein lächerliches Feig] H. — 10 [vor] angefleht; [vid. le jardin des tuileries par &c.] H. — 13 aufzukauften H. GL. — 14-15 Erst: Eine Religion, ein Dogma, welches etwa Gott in die Substanz setzte, u. d. auch das Fleisch f. g. hält, [muß] müßte H. — 16 über[geht] ginge, H. — 17 preisenswerth [sind], H. — 18-19 Erst: Gegentheil diejenigen Kunstwerke, die das Fleisch herabschmähen und als nichtig darstellen, H. — 20 [sind] wären. [Ja, die Moral nichts anderes ist als die Uebersetzung der Religion in die Sitten] H. — 25 Greul. [Das indische [Gedicht] Drama "Ba-

Seite

fantasema, [dessen Gelbin eine Bajadere ist] würde, weil [die] dessen Gelbin eine Bajadere ist, nicht [im] auf dem Theater francois gegeben werden dürfen, ein Nicht] Dann obige Fassung H. — 27 so [ist] gilt dort H. — 28 deren Gelbin H. — 29 [dieses Drama] wagte man H. — 36-37 *Je me joins entièrement aux¹ Goethéens, qui, dans ses vues élevées sur l'art le² placent si haut, et en font comme un second monde.* EL. F₁₋₂. — 36-38 Ich [wider]spredhe daher] [huldige daher] stimme daher ganz überein mit jener erhabenen Ansicht, [von der Kunst,] [die der Kunst] welche die Goetheaner von der Kunst hegen, indem sie letztere, gleich einer unabhängigen zweiten Welt, so hoch stellen, daß H.

252₁₋₃ bewegt; aber ich kann dieser A. nicht so unbed. huldigen wie die Goetheaner, die sich dadurch verl. ließen H. — 11 man [auch] jenseits H. — 11-12 und wofür . . . vergießen, fehlt EL. F₁₋₂. — 18 Revolution] *régénération* EL. — 18 *un petit Titan espiegle* EL. F₁₋₂. — 19 und Schnaps getrunken hat fehlt EL. F₁₋₂. — 32 stürzt und sich H. — 34 in [den] die individuellen Gefühle[n], wie im Werther,] oder in die Kunst, [wie im Meister] oder H. — 39 [solcher] seiner panth. H. — 40-253, Es ist leider . . . womit] Wenn Gott in Allem enthalten ist, so ist es ganz gleich womit H. GL. Ebenso EL. F₁₋₂.

253₄ oder mit [Schaf] [Affenschädeln] Affenknochen H. — 5-12 Aber da . . . macht jetzt] Aber Gott ist nicht bloß in der Substanz enthalten, wie die Alten ihn begriffen, sondern Gott ist in³ dem "Prozeß", wie Hegel sich ausgedrückt⁴ und⁵ wie [ihn] er auch von den Saint-Simonisten gedacht wird. Dieser Gott der Saint-Simonisten, der nicht bloß den Fortschritt regiert, sondern selbst der Fortschritt ist, und sich von dem alten, in der Substanz eingekerkerten Seidengott eben so sehr unterscheidet⁶, wie von dem christlichen *Dieu-pur-esprit*, der von seinem Himmel herab, mit liebender Flötenstimme⁶, die Substanz⁷ regierte: dieser *Dieu progrès* macht jetzt H. GL. EL. — 5-21 Aber da ist . . . Manifestation, fehlt F₁₋₂. — 14-16 [Fort]sch] Fortstreben. Nein, Gott ist nicht bloß in der Substanz enthalten⁸, wie W. G. meinte⁹, H. GL. EL. — 17 statt mit den [vaterländischen und menschenthümlichen höchsten Interessen] höchsten M. H. — 19-22 Gott manifestiert . . . Zeit,] Gott ist vielmehr in der Bewegung, in der Handlung, in jeder Manifestation, in der Zeit, H. GL. EL. — 21 *Mais Dieu est aussi dans* F₁₋₂. — Nach Handlung, Zusatz: *dans chaque manifestation*, F₁₋₂. — 25 er [be] schrieb H. — dreißigjährigen H. — 31 oder nicht begreifen wollte fehlt EL. F₁₋₂.

254₂ Entwicklung [Deutschlands] [unseres Vaterlandes] d. d. B. H. — 7 aber sie [bringen keine Früchte] s. unfruchtbar: [d. h.] d. G. D. [wecken] bringen H. — 10 bloß fehlt RS. Hier aus H. GL. HSt,

¹ *Je ne diffère pas entièrement des* F₁₋₂. — ² *se* EL. — ³ in fehlt H. — ⁴ ausbrüdt GL. *s'exprime* EL. — ⁵ und wie . . . so sehr unterscheidet,] *et il diffère autant du vieux Dieu païen emprisonné dans la substance* EL. — ⁶ *au bruit du concert des anges.* EL. — ⁷ die Welt GL. fehlt EL. — ⁸ enthalten fehlt GL. — ⁹ wählte GL.

Seite

- ergänzt. — ¹¹ [gebildet] entstanden H. — Pigmalion GL. RS. — ¹⁶⁻¹⁷ durchwander[te und] und H. — ¹⁷ alten [Gold] Götterf. H. — ¹⁸⁻¹⁹ Augen, [Melancholie] in dem marmornen Lächeln, [welche vielleicht ein geheimes Merkmal ihres Ursprungs] [geheime Erinnerung an ihren Ursprung aus Egypten, dem Todtenlande,] [oder ihre Sehnsucht nach dem Leben] [dem sie entsprossen] eine [sonderbare] geheime Melancholie, H. — ²⁴ zuriid[giebt] gäbe H. — ²⁴⁻²⁵ ihrer [steinern starren Unreg] [unbeweglichen Starrheit] talten, ft. R. erlö[st]e H. — ²⁵ Sonderbar! fehlt EL. F₁₋₂. — ³² Beginnt *Troisième article, no. 6, 13 mars 1833*. EL. — ³⁴ großen] alten H. GL.
- 255₄ Kreuzes, [das er beständig frondirte,] H. — ⁵ ungefähr fehlt F₂. — ⁶ wo [das] [die Wanzen] jenes H. — ⁷ das Kreuz] *le cogotisme* F₂. — ⁸ dieses [aber] H. — ⁹ *à nous hommes du progrès*. EL. *à n. h. de la révolution*. F₁₋₂. — ¹²⁻¹³ [und] das [indem es gleichsam] [durch seine quietisirende Wirkung auf d. d. F.] . . . ausübte und [am bedrohlichsten] der polit. Reg. H. — ¹⁷ [Herr Hengstenberg] der schwarze Pfaffe H. — ¹⁸ Zeit [Herr Görres] [mit seiner Bique] der müthende H. — ¹⁹ Nach Pife.: [In den] [In folgenden Artikeln werde ich von letzterem] [Herrn Görres] [einem der ausgezeichnetsten Geister] [Schriftsteller,] [deren Deutschland sich rühmen kann, viel besseres zu erwähnen haben. Dasselbe gilt von] Herr[en] W. W. H. — der [seinen] den H. — ¹⁹⁻²¹ Herr Wolfgang . . . wert war,] *Un écrivain allemand, qui avait publié une collection de bons mots, intitulée Streckverse, et qu'on nommait le Saphir chrétien, pour le distinguer de M. Saphir, le spirituel bon-motiste de Vienne* — M. Wolfgang Menzel — *entra à la même époque en lice contre Goëthe. M. Menzel* F₂. — ²¹ werth war. [Letzterer, Herr Wolfgang Menzel,] *3. i. f. Pol.* [gegen Goethe] H. — ²⁵ katholischen] *gothique* F₂. — ³¹ [seiner] der Kunstw. als [seiner Polemik] der F. H. — ³⁴ Görres [und sein] sein S. H.
- 256₂ sich [durch] dadurch H. — ³⁻⁵ so [konnte ich doch nicht umhin in den politischen Annalen über des Herren Menzels Mangel an Pietät zu klagen.] Dann obige Fassung. H. — ⁴ kritisierte und ich [in einer Rezension seines Buches klagte ich über des Herrn] H. — ⁵ Pietät. [Ich] [erwähnt] [bemerkte ihm, daß] Ich bemerkte: H. — ⁵⁻⁶ [ein] der König H. — ⁶ Literatur [sey; daß] H. — ¹²⁻¹³ der Herr [Nofrath] Schütz] Professor Schütz, H. — ¹⁵ wegen politischer Bergehen fehlt F₂. — ¹⁶ zu den [Antiqdöthen] ö. G. S. H. — ¹⁹⁻²⁰ seine [Ueberzeugungen] antig. Ueberz. H. — ²⁰⁻²¹ von eine[sm]r Person [wei] kenne ich H. — ²³ nochmals fehlt H. GL. — ²⁴ [angefehdet] angegriffen, H. — ²⁵ nie [die] Mängel H. — ²⁶ [scharfen] feingeschliffenen H.
- 257₄ als [jene] die Oringsch. H. — ⁵ [Schillers,] des Schiller, H. — ⁷ jene [hoch] hochgepriesenen H. — ¹⁴⁻¹⁵ läuft, [oder] [oder] einen [holländischen] niederländischen Bauern, [der sich] welcher közt, H. — ¹⁶ wird, [treu und vollendet und] [oder] [und letztere]n]s gar im verjüngten Maßstabe, zu malen? Das Große und Furcht] [Kleine Kabinetstückchen in Brauwers Manier, aber technisch vollendet, darzustellen?] und häßl. a. Weib[chen]er H. — ¹⁶⁻¹⁷ auf kleinen [hold]

Seite

- holländischen Kabinet [stücken] [stückchen] bildchen H. — ¹⁹ [nach-
bilden] darstellen. H. — ²³⁻²⁴ und sie konnten d. H. u. n. nachahmen,
fehlt EL. F₁₋₂. — ³⁴ schwach, [da giebt es kein herkömmliches Zül-
werk, keine Verlegenheiten,], da ist kein H.
- 258, ⁷⁻¹⁸ Als ein ... und Goethes. ist in Hausgestr., aber durch Striche
am Rande als dennoch geltend bezeichnet. Fehlt EL. F₁₋₂. —
⁸ daß übergeschrieben H. — Reiches [interessire] H. — ¹⁴ Genade
H. — [jedwede] diejenige H. — ¹⁶ unter feine[r] Feder [sich] gera-
then, u. a. [jenem] solchem H. — ²⁰ ich [es] noch viel [mehr von sei-
nen] Herberes H. — ²² [her] vorgebracht. H. — ²⁴ gegen Herr P. H.
— ²⁵ hat [bey diesem Anlaß] da H.
- 259, mehre H. — ⁴⁻⁵ hervor. [Auch wurde auf verschiedenen Universi-
täten ein Collegium über] Die [Schriften von] Untersuchungen des
Herren Schubart[s] u. G. [sind mehr] geh. z. d. [in] Merkwürdig.
H. — ⁶ [Die Urtheile von Will] Was Herr[n] S. H. — ⁷ schreibt, [ge-
hören ebenfalls zu den bedeutendsten Aussprüchen, die über Goethe
gefällt worden. Auch auf] in versch. Z. H. — ⁸ [ist] war H. —
¹⁰ über Goethe vorgebracht, H. — ¹² Auf [vielen] verschiedenen H. —
¹³ [wo] wurde H. — und [am] von allen H. — ¹⁵ Er wurde vielfach
fortgesetzt] *On le traduit* EL. *On le paraphrase* F₁₋₂. — ¹⁹ bis
zum kleinsten Markteur] *jusqu'au plus mince écolier* EL. F₁₋₂. —
²⁰ jeder [an] seinen H. — ²¹ ist [in der That auch] wirklich H.
- 260, gelahrter H. — ³ am Ende [die Eitelkeit alles] [seines] [Wissens
ein]ah,] [überdrüssig wurde und] seine L. H. — ⁴⁻⁵ ichloß, [der
ihn] ... genießen [ließ,] konnte, H. — ⁸⁻⁹ [der Ph] Theophr. P.
[der] Agr. H. — ¹⁰ Zauberer fehlt EL. F₁₋₂. — ¹²⁻¹³ Erst: Fau-
stus, dem nicht bloß abstraktes Wissen, sondern auch die reellsten
G. vom T. bescheert worden, H. — ¹² Faustus, welcher [auch die]
nicht bloß H. — ¹⁷ Kirchenperiode H.
- 261, daß [die] zur Zeit H. — gelebt haben soll, H. — ⁷ gestürzt — [wenn
ich Carlst wäre, so würde ich] ein Anderer [würde] als ich würde
H. — ⁸⁻²⁵ Aber nein, ... der Reformation. fehlt RS; von der Zen-
sur gestrichen; hier aus GL. HSt ergänzt. — ¹⁵ das Christentum]
le catholicisme EL. *l'évangile* F₂. — ¹⁸ [wie] wenn wir H. — dann
[auch] noch H. — ¹⁹ das Christentum] *la religion* F₂. — ²¹ tief-
sinnig fehlt EL. F₁₋₂. — ²⁶ Poesie, [nannt] wo H. — ³²⁻³³ Wolke,
[was es so vorahnd tief-sinnig erschaut hat] in Erf. H. — ³⁵ große
fehlt EL. F₁₋₂.
- 262, [müssen wollen] müssen. H. — ⁴ glüht uns [entgeh] da entgegen,
H. — ⁵⁻⁸ sehnsüchtig weisen Armen] *aux bras blancs et aux
mouemens arrondis* EL. F₁₋₂. — ⁶ Armen, und es ist d. L. H. —
⁹ der [Herr] Beherrscher H. — Nach *de vor bas* ein Strich, u. von
fremder Hand darüber geschrieben: Page 183. H. — ¹¹⁻¹² lang[en]
röhri- gen H. — aus e. l. Wasserpeife] *à l'aide d'un long tchibouk
de jasmin et d'ambre* EL. F₁₋₂. — ¹² Unter Wasserpeife steht
in H mit Bleistift geschr., schwer entzifferbar, das Wort *narguileh*.
Dieses und das Wort *houka* sind Bezeichnungen für die persi-
sische und türkische Pfeife. — ¹⁷ i. hingeh., so [velouté] ätherisch
H. — ²¹ Goethe so ruhig, so lächelnd, [wie nirg dabey auch so] so

Seite

- harmlos H. — ²² und zugleich so weißheitvoll H. — ²²⁻²³ Prosa ist [hier so klar] auch [3] so durchsichtig wie das [blaue] grüne M. H. — ²⁴ man [so tief] ganz klar h. f. [bis unten] in d. S. H. — ²⁵ werden; [hervorglänzen] H. — ²⁹ [klar] rein u. g. H. — ²⁹⁻³⁰ Erst: Es ist unmöglich den 3. d. B. zu beschreiben H. — ³⁰ Salem, H. *salam* EL (ebenso später). — ³² *des roses rouges et pen-sives* EL. *d. r. r. et riantes* F₁₋₂. — ³³ [paßhaftes Löwenmaul, fehlt EL. F₁₋₂. — [abentheuerlicher] Burpurd. H. — ³⁴ verdrehte Krokodnagen] *de grotesques oreilles d'ours* EL. F₁₋₂.
- 263₁ Salem H. — ³ des [sensualistischen] Orients H. — ⁴⁻⁵ [jenes] sein Mißb. a[m]n dem abstrakt[en Wissen] Geistigen H. — ⁹ Erst: bemerkenswerth und bedeut[sam], dann obige Fassung H. — Buch gleich nach H. — ¹⁴ [hegte] aussprach H. — ¹⁸ [Sinterlist] *Arrière pensée* GL.
- 264₂ der ihm ernsthaft GL. — ⁵⁻⁶ blonden] *jeunes* EL. F₁₋₂. Dafür ⁸ *au milieu des blondes brebis* F₁. *au milieu des blondes génisses* F₂. — ⁸ *Delai* 2. GL.
- 265₁₁ fassen] alten GL. — ¹⁶ dem Adler GL. — ²⁰ *de l'année 1832* F₁₋₂. — ^{30-266₁₁} Es ist ... behalten wir. fehlt EL.
- 266₅₋₁₁ War es ... behalten wir. in RS von der Zensur gestrichen; hier aus GL. HSt ergänzt. — ⁷⁻⁹ Aus Zerstreuung ... ihn leben. fehlt F₁₋₂.

Zweites Buch. (S. 267 ff.)

- Beginnt GL, Zweiter Theil. Die Vorrede zu diesem 2. Teil von GL befindet sich oben S. 528. — Beginnt *Cinquième partie*. F₁₋₂. Besondere Überschrift: — *Poëtes romantiques* — F₂. — Beginnt *Quatrième article, no. 19, vendredi 12 avril 1833*. EL.
- 267₁₅ Nach bekannt. Zusatz: *Bien qu'il existe aujourd'hui un grand nombre d'écrivains allemands qui méritent, bien plus que les Schlegel, une mention étendue, je me vois obligé de consacrer encore quelques lignes à ces derniers pour répondre au reproche de dureté qui m'a été adressé. Malheureusement, ces nouvelles réflexions ne ressembleront pas non plus à un panégyrique*. EL. F₁₋₂. — ¹⁷ ich einigermaßen einjt GL.
- 268₁ schon in den vorigen Artikeln GL. Dasselbe in EL. in dem vorigen Abschnitt fehlt F₁₋₂. — ¹⁹ Nach Scherbüste. Zusatz: *et là seulement il reconnaissait tout ce qui s'offrait de brave et d'heureux*. EL. F₁. — *et là s. i. r. l'héroïsme et le bonheur*. F₂. — ²² Sterbens] Todes GL. — Nach Sterbens, Zusatz: *il ne se doutait pas pourquoi se déchirait le rideau du temple, pourquoi la terre tremblait et les rochers s'éroulaient*; EL. F₁₋₂. — ²⁶ die ... bedurfte,] *et il sentait le besoin d'expier ces péchés de sa jeunesse et de son âge mûr*. EL. F₁₋₂. — ³² jetzige hochehrwürdige] *révèrend* EL. F₁₋₂.
- 269₁₈₋₁₉ Mendelsohn, GL. RS. EL. F₁₋₂. — ²⁶ die vor letztere fehlt GL. — ²⁷ von beiden Schwestern fehlt GL. — ²⁸ Ich rede von Deutschland; fehlt EL. F₁₋₂. — ²⁸ in Frankreich ... Trauer.] *Quand l'une de ces sœurs est morte, l'autre en porte le deuil*. EL.

Seite

- 270₅ mittelmittel, GL. — ⁹⁻¹³ Wie kleinlich . . . nachgeschneitelt hat, fehlt F₁₋₂. — ¹⁰⁻¹⁷ des Katholizismus] *de l'ultramontanisme* F₂. — ²⁴ um die bey uns der Sohn des Barbarossa mit dem Papste Sildebrandt stritt, GL. — *l'empereur Barberousse et le pape Hildebrand* EL.
- 271₁₋₂ katholischen] *gothique* F₂. — ⁴⁻⁵ als duftete kirchlicher Weisbrauch aus GL. — ¹⁷ *mourut il y a quatre ans*, EL. *m. il y a cinq ans* F₁₋₂. — ¹⁸ 57] *cinquante-six* EL. F₁₋₂. — ²⁰⁻²¹ die Pfaffenpartei . . . München, in RS von der Zensur gestrichen, aus GL. HSt ergänzt. Auch in EL. F₁₋₂ enthalten. — ³⁵ 64] *soixante-six* EL. *soixante-sept* F₁₋₂.
- 273₂₈ *l'évêque Percy*, EL. F₁₋₂. — ³³ Gesichtspunkt GL.
- 274₁₁ Aber der . . . Leben, fehlt EL. F₁₋₂. — ¹² altenglischen Gedichte] *relics of ancient poetry* EL. F₁₋₂.
- 275₆ Könige] *dieux* EL. F₁₋₂. — ³⁰ dufteten] entsproßen GL. — ³⁴ jüdtischen fehlt GL. EL. — ³⁵ Nach Musterlich, Zusatz: *à Jéna*, F₁₋₂. — ³⁶ bei Waterloo fehlt F₁₋₂.
- 276₄ Siebe und Ehrgefühl] *enthusiasme* GL. Ebenso EL. F₁₋₂. Hierauf Zusatz: *qu'il a enflammé le courage par le feu de l'amour*, F₁₋₂. — ⁶ begeistert] entflammt GL. *ennobli* EL. F₁.
- 277₁₁₋₁₂ *la grande vie chevaleresque du moyen-âge*: F₁₋₂. — ²⁴ *en le comparant si défavorablement à F₂*. — ²⁷⁻²⁸ *était déjà si en haine au catholique-païen, au marguillier athénien Aristophane*. EL. F₁₋₂.
- 278₁₃ weicher GL. — ²⁰ *le plus beau monde* EL. — ²⁹ dennoch äußerlich sehr anständig zu bleiben vermag, GL. — ³⁶ desto bessere Getränke genöß] *s'enivrait* EL. F₁₋₂. — ³⁷ *Luna*] *de Phébé* EL. F₁₋₂.
- 280₃ sie] *cet accouplement monstrueux* EL. F₁₋₂. — ⁹⁻¹⁰ *la nullité intérieure du* EL. F₁₋₂. — ²⁰⁻²¹ aber Holz ist nur Holz] *Mais le bois n'est pas cher* (soll wohl heißen *chair*) EL. Fehlt F₁₋₂. — ²² *un grand culte en Egypte, et à Heidelberg un grand scandale*. EL. F₁₋₂. Dann Zusatz: *C'est un vieux mythe qui, dans son temps, a produit une joyeuse sensation*. GL. F₁₋₂. — ³⁶ Er] Es GL.
- 281₈ Nach Wege, Zusatz: *aux piles de la halle, F₁. aux piliers de la halle, F₂*. — ¹⁷⁻¹⁸ jenes Jahrs] *de l'année 1818* F₁₋₂. — ¹⁹ veraltet süß] *gaiement* EL. F₁₋₂. — ¹⁹⁻²⁰ wie eine . . . Munde hat, fehlt EL. F₁₋₂. — ²⁶ *Molière*] *Poquelin* EL. F₁₋₂. — ³¹ fabelhaft ridikülen fehlt EL. F₁₋₂. — ³⁸⁻⁴⁰ Wie Napoleon . . . gezeichnet hätte, so und auch fehlt EL. F₁₋₂. Der Satz beginnt: *M. Schlegel, le fin critique*, EL. F₁₋₂.
- 282, der deutsche Osiris] *le fin critique* EL. F₁₋₂. — ³ Zu Napoleon Zusatz: *le César français*, EL. F₁₋₂. — ⁴ *qu'il avait colonnié les empereurs romains*. EL. F₁₋₂. — ⁵ Zu Schlegel Zusatz: *le Irissin (?) allemand* EL. *l'Osiris allemand* F₁₋₂. — ⁸⁻⁹ von Er. . . Franzosen, fehlt F₁₋₂. — ⁸ Ludwig Philipp I, fehlt EL. — ¹³ *Beginn 5^e article, no. 23, Lundi 22 avril 1833*. EL. — ²⁵ poetische fehlt F₂.
- 283₁₂ *aux joyeux enfans* F₁₋₂.

Seite

- 284^{11-285²⁰} „Über man ... Artisten.“ in RS von der Zensur gestr., aus GL. HSt ergänzt. Steht auch in EL. F₁₋₂. — ³⁹ die Revolution ausbrach | *le soleil de juillet nous éclaira* F₁₋₂. — ⁴⁰ *le théâtre, la critique et les nouvelles* EL. F₁. *le t., l. c. et les contes* F₂.
- 286¹⁸ ja sogar ohne Poesie fehlt EL. F₁₋₂.
- 287⁹ säugen | säugen GL. — ¹⁹ Schlingpflanzen | *plantes qui semblent animées* EL. F₁₋₂. — ²⁹ mit neugier Zärtlichkeit fehlt EL. F₁₋₂. — ³⁰ so weitenaugig | *ses yeux sont si bleus* EL. F₁₋₂.
- 288⁵ hätte | hatte GL.
- 289¹ im Käfeladen behüßlich sein soll | *dans sa boutique l'aider à vendre du beurre et du fromage*. EL. F₁₋₂. — ²⁷ *fidèle écuyer, portant l'écu, la lance et le heaume des Schlegel*; EL. F₁₋₂. — ²⁶ er nach die fehlt RS, aus GL ergänzt.
- 290⁶⁻⁷ Mit dem ... abgegeben. fehlt EL. F₁₋₂. — ^{17-291⁷} „Über sie ist ... nachsinnig ist.“ in RS von der Zensur gestrichen. hier aus GL. HSt ergänzt. In EL. F₁₋₂ enthalten. — ²⁶ Die Schriftsteller HSt; statt dessen: Die ehrlichen Deutschen GL. Ebenso EL. F₁₋₂. — ²⁹ auf die HSt; an die GL. — ³³ wunderlichen fehlt; statt dessen *Hamlet*, vor Brinzen EL. F₁₋₂.
- 291¹² Nach „Don Quixote“. Zusatz: *Parmi ces drames il en est quelques-uns qui portent le même nom et traitent le même sujet que des pièces de Shakspeare. Nous y trouvons encore la même intrigue, le même développement scénique, enfin toute la tragédie de Shakspeare, moins la poésie. Quelques commentateurs se sont imaginé que c'étaient les ébauches du grand poète, pour ainsi dire ses cartons dramatiques; et, si je ne me trompe, M. Tieck lui-même a soutenu que le Roi Jean qui fait partie de ces vieilles pièces était un ouvrage de Shakspeare, par lequel il aurait préhulé au grand chef-d'œuvre que nous connaissons sous ce titre; mais c'est une erreur. Ces tragédies ne sont que les pièces surannées que nous savons avoir été refaites complètement ou en partie par Shakspeare, selon les besoins des directeurs de théâtre, qui lui ont payé douze à seize schellings pour un tel travail. C'était un pauvre arrangeur qui valait bien les plus superbes royautés littéraires d'aujourd'hui. L'autre grand poète, Miguel Cervantes, ne jouait pas un rôle moins humble dans le monde réel. Ces deux hommes, l'auteur de Hamlet et l'auteur de Don Quixote, sont les plus grands poètes qu'ait produits le temps moderne. Mais Cervantes, encore plus que le doux William, exerce sur moi un charme indéfinissable. Je l'aime jusqu'aux larmes. Cet amour date de très long-temps.* F₁₋₂. — Hierauf folgt noch in EL. F₁₋₂ eine Übersetzung des XVI. Kapitels der „Stadt Lucca“ (Reisebilder IV, hier Bd. III, S. 422 ff.). Die abweichenden Lesarten von dem Texte Bd. III, 422 ff. sind folgende: 422²⁵ Selbst! fehlt EL. F₁₋₂. — ²⁶ schon ... getreten und fehlt EL. F₁₋₂. — ^{35-423¹} so schmelzend enthusiastisch fehlt EL. F₁₋₂. — 423⁸ so lächerlich | *de quelque manière* F₂. — ¹¹ die Wunden des Leibes | *d'être battu* EL. F₁₋₂. — ¹¹⁻¹² und jenes ... mitfühlte | *et cela m'affligeait fort* EL. F₁₋₂. — ¹⁸ Bach und Blumen fehlt EL. F₁₋₂.

Heine. V.

35

Seite

- ²² auſgebiente fehlt EL. F₁₋₂. —²³ le ſérieux jet d'eau EL. F₁.
 le grave jet d'eau F₂. — 424₁₆ Nach Barbier! Zuſatz: *Je crus que
 je ne me conſolerais jamais; mais le temps console de tout.* —
 Revenons à M. Tieck. EL. F₁₋₂. So weit der Zuſatz in EL. F₁₋₂.
 —¹²⁻¹³ lettere . . . gelungen,] Sa traduction lui a parfaitement
 réuſſi. EL. F₁₋₂. —¹⁵⁻²⁵ Spaßhaft . . . und leiden.] Ce livre se
 fait lire en allemand comme dans l'original; et avec Hamlet et
 Faust, c'est peut-être la poésie favorite des Allemands. C'est que,
 dans ces deux étonnans et profonds ouvrages, comme dans le
 Don Quixote, nous avons retrouvé la tragédie de notre propre
 néant. Les jeunes gens allemands aiment Hamlet, parce qu'ils
 sentent « que le temps est sorti de ses gonds. » ils soupirent égale-
 ment de ce qu'ils sont appelés à le rétablir; ils sentent en même
 temps leur incroyable faiblesse, et déclament sur « être ou n'être
 pas. » Les hommes mûrs aiment au contraire davantage le Faust.
 La disposition de leur âme les entraîne vers ce hardi investiga-
 teur, qui forme un pacte avec le monde des esprits et ne craint
 pas le diable. Mais ceux¹ qui ont reconnu que tout est vanité,
 que tous les efforts humains sont vains, préfèrent le roman de
 Cervantes; ils y voient un² persiflage de tout enthousiasme, et
 tous nos chevaliers actuels qui combattent pour une idée leur
 semblent autant de Don Quixote. Miguel de Cervantes a-t-il
 soupçonné l'application qu'un temps moderne ferait de son
 ouvrage? EL. F₁₋₂. —³³ Nach Ritter Zuſatz: et à sa noble
 Rossinante EL. F₁₋₂. — ja,] denn GL. car EL. F₁₋₂.
- 292¹² Würſtchen einer fehlt EL. F₁₋₂. — Nach¹⁵ folgt Zuſatz, welcher
 der Stelle 291₁₆₋₂₂ ähnlich iſt: *Mais si le vieux Cervantes n'a
 voulu peindre dans son Don Quixote que les fous qui se sont
 imaginé de restaurer un passé éteint, et particulièrement la
 chevalerie du moyen-âge, ce serait une ironie du hasard que
 l'école des Schlegel nous eût donné la meilleure traduction d'un
 livre qui est le plus réjouissant miroir de sa propre folie.* EL.
 F₁₋₂. —¹⁶ Beginnt 6^e article, no. 31, Vendredi 10 Mai 1833.
 EL. —¹⁹ Boehm EL. F₁₋₂. Zuſatz: le cordonnier de Wörlitz,
 F₁. l. c. d. Vörlitz, F₂. —²¹⁻²⁷ War das . . . zugänglichſter. fehlt
 F₁₋₂. —²⁸ Nach geſchrieben Zuſatz: et non en latin, comme sont
 d'ordinaire ces sortes d'ouvrages, EL. —³³⁻³⁴ geboren . . . ver-
 bracht] vivait EL. F₁₋₂.
- 293³ 295³ Des Herren . . . geſchliffen hat. fehlt F₁₋₂. statt dessen:
*J'ai encore à indiquer l'influence de M. Joseph Schelling sur
 l'école romantique. Il résidait alors à Jéna, qui était le quar-
 tier-général de l'école. M. J. Schelling, ce que le public ignore,
 a aussi écrit des poésies sous le nom de Bonaventura; entre
 autres une pièce intitulée: Les Dernières paroles du pasteur de
 Drontheim. Cette pièce n'est pas mal; elle est mystérieuse,
 sinistre et saisissante. C'est l'histoire d'un ministre protestant
 qui est enlevé à minuit de chez lui par des cavaliers masqués; il*

¹ Mais nos vieillards EL. — ² sont vains, voient dans la poésie de Cervantes un EL.

Seite

est conduit, les yeux bandés, dans une vieille église, où on lui commande de donner la bénédiction nuptiale à deux jeunes gens qui sont agenouillés devant l'autel. La fiancée est d'une rare beauté, mais triste et pâle comme la mort. Aussi, à peine la cérémonie est-elle finie que les cavaliers masqués lui tranchent la tête. Le pasteur est reconduit chez lui après avoir prêté serment de ne jamais dévoiler ce qu'il a vu; aussi n'a-t-il divulgué ce secret qu'à son lit de mort.

J'ai déjà parlé de l'importance philosophique de M. Schelling; j'ai montré sa splendeur d'autrefois, et j'avais, hélas! à rapporter aussi son état actuel, sa déplorable alliance avec le parti du passé, la déchéance de cette royauté philosophique. F₁₋₂. — 4-5 Da ich . . . werde, | *L'Europe littéraire devant lui consacrer un article à part*, EL. — 27 nicht anders als GL

294₁₃ *les autres princes médiatisés de la confédération*. EL. — 21 Boehm EL. — 35 Nach zugänglicher macht Zusatz: *par un costume moins repoussant* EL.

295₆₋₇ nämlich . . . Münden. in RS von der Zensur gestr., aus GL. HSt ergänzt. Ebenso enthalten in EL. F₁₋₂. — 15 katholische fehlt F₂. — 17 des Katholizismus | *de la foi F.*. — 19-21 und die jeß. . . behört. in RS v. d. Zensur gestr., aus GL. HSt. ergänzt. Enthalten in EL. F₁₋₂.

296₁₄ *Allierte*. GL. RS. — 15-16 beauftragt von der Heiligen Allianz, in RS v. d. Zens. gestr., ergänzt aus GL. HSt. Enthalten in EL. F₁₋₂. — 24-34 Die Fürsten . . . Stunde, und in RS von der Zensur gestr., ergänzt aus GL. HSt. Enthalten in EL. F₁₋₂. — 33 beißen HSt; statt dessen essen GL. — 35 katholischen fehlt F₂.

297₁ *à la chute de l'homme et au péché originel*. EL. F₁₋₂. — 2 *Allierte* GL. RS. — 19 glaubte | glaubt GL. RS. croyait EL. F₁₋₂. — 20 *une hyène tonsurée s'agitant dans une cage*. EL. F₁₋₂. — 22-23 *ainsi qu'à celles de son maître et d'un grand nombre de ses compagnons d'école*. EL. F₁₋₂. — 24 *jeiner Freunde*, fehlt EL. F₁₋₂. — 25-26 *die Grenze . . . darf | les bornes de la critique* EL. F₁₋₂. — 34-35 *Sterne . . . verraten*; fehlt EL. F₁₋₂.

298_{4-299₁₃} *Indem ich . . . Kirche*. fehlt F₁₋₂; — statt dessen:

Je n'ai parlé ici que des deux disciples de M. Schelling qui se sont distingués dans ce mouvement du romantisme; mais ce ne sont nullement les têtes les plus éminentes de l'école du ci-devant Schelling. Pour écarter toute erreur, il me faut indiquer, en passant, que MM. Oken et François Baader sont supérieurs à tous leurs condisciples vivans. Le premier, l'illustre Oken, est resté fidèle à la doctrine primitive de son maître; l'autre, M. Baader, a malheureusement trop donné dans le mysticisme; mais je doute qu'il se soit profondément abîmé dans l'intrigue ultramontaine, comme on le prétend. Il se tient encore un peu séparé de cette pieuse confrérie de Munich, qui s'est proposée de sauver la religion par la philosophie.

18-27 *Denn erstens . . . bestimmte.* | Dieser Name gebührt eigentlich nur den Forschungen über die letzten Gründen aller Erkenntnis

Seite

- und alles Seyns¹, wie solches, bis vor dem Auftreten des Herren Schelling, das eigentliche Thema der deutschen Philosophen gewesen. Kants «Critik der reinen Vernunft» war die Blüthe dieser deutschen Philosophie. GL. Dasselbe übersetzt in EL. —²⁸ deutschen] vor-schelling'schen GL. *antérieure à Schelling* EL. —³³ Nur] Jedoch, GL. *toutefois* EL. —³⁴ dünner, aber fehlt EL. —³⁴ Nach Charakter, Zusatz: sie ist ganz wesentlich verändert, und sie ist ganz etwas anders als eine deutsche Philosophie. GL. Dasselbe in EL. —³⁶ und des Seins fehlt EL.
- 299¹⁻⁵ und ihre S. ausgrübelten, fehlt EL. —²¹ Katholizismus] *religion* EL. F₁₋₂. —³⁵ deren Lüste] *leurs goûts et leurs vices* EL. F₁₋₂.
- 300⁶ meht kein freier Geist, sondern fehlt EL. F₁₋₂. — Nach Teufel. Zusatz:
Laissons les jésuites reposer dans leurs tombes, et haussons les épaules avec pitié à la vue des jésuites nouveaux. Ceux-là sont morts, et ceux-ci ne sont que les vers qui s'échappent en rampant de leurs cadavres. Ils ressemblent aussi peu aux anciens jésuites, que M. Schelling d'aujourd'hui ressemble au Schelling d'autrefois. EL. F₁₋₂.
- ¹⁵⁻¹⁶ Herr ... Württemberg, fehlt F₁₋₂. —¹⁵ à Leonberg dans le W. EL. —¹⁷ Beginnt in EL. F₁₋₂ kein neuer Abschnitt. —¹⁸ Herren Schelling] *cet homme* EL. —²¹ die Naturphilosophie] *sa philosophie* F₁₋₂.
- 301⁸⁻⁹ Nach Hofräte Zusatz: *et en conseillers des finances* EL. F₁₋₂. —¹⁹⁻²⁰ Nach Loeve-Weimar's Zusatz: *et Eugène Renduel* F₁₋₂. —²³ in Boque, GL. RS.
- 302¹⁴ vielleicht selbst eine GL. —¹⁶ Nach 1772. Zusatz: *il mourut à vingt-neuf ans.* EL. F₁₋₂. —²⁰ *d'une maladie de poitrine* EL. F₁₋₂. —²¹ sein n. Lebensjahr und fehlt EL. F₁₋₂. —³⁰ des Herren GL.
- 303³⁻⁴ *dont le chevalier de Manesse nous a conservé* EL. F₁₋₂. —¹⁹ *il me semble que jusqu'à ce jour ma vie ait été un rêve,* EL. F₁₋₂. —²⁰ Nach hinübergeschlummert Zusatz: *et qu'à cette heure je me réveille.* EL. F₁₋₂.
- 304¹⁵ roten] *couleur de fraise,* EL. F₁₋₂. —²⁵ der Tugend fehlt EL. —³⁰ gab] war GL.
- 305³² *Dauerlich* EL. F₁₋₂.
- 306¹⁰⁻¹¹ Zu Postillon'smantel noch Zusatz: *déchiré* EL. F₁₋₂. —¹⁵⁻¹⁶ und sie ... herausgelesen fehlt EL. F₁₋₂. —¹⁶ leuchtender fehlt F₁₋₂. —¹⁸ *excitait une douce douleur.* F₁₋₂. —³² dieses Kapitels] *cet article* EL. *ces pages* F₁₋₂.

Drittes Buch. (S. 307 ff.)

- Überschrift Drittes Buch, fehlt GL. EL. F₁₋₂ —
- 307² I.] V. GL. IV. F₁₋₂. — Beginnt *7^e article, no. 36, mercredi 22 mai 1833* EL. —²⁹ Herzen] Herze GL. RS.
- 308²⁰ noch am meisten GL. —²⁶ Gedanken] Wortspielen GL. —²⁸⁻²⁹ Wortspiele] Calenbour's GL

! und alles Seyns fehlt EL.

Seite

- 309¹³ sanfte] *radieuse* EL. — ³³ 50] *cinquante-cinq* EL. *cinquante-sept* F₁₋₂.
- 310¹¹ *nos tilleuls du Nord*. EL. F₁₋₂.
- 311¹⁴ Welch ein schönes Gedicht! fehlt EL. F₁₋₂. — *dans cette chanson populaire* EL. F₁₋₂. — ²³⁻²⁵ Hier ... Salz darin.] *dans ce livre, on trouve les pleurs de la sensibilité allemande. Un savant analyste trouverait du sel et du fer dans ces pleurs!* EL. F₁₋₂. — ²⁸⁻²⁹ die phlegmatisch r. G., die er] *ce qu'il* EL. F₁₋₂. — ³⁰ ff. Das Gedicht hat Heine gegen seine sonstige Gewohnheit in Reimen übersetzt in EL. F₁₋₂. Die Verszeilen sind aber nur durch Gedankenstriche abgehoben, vermutlich weil die Verse von ungleicher Länge und schlecht skandiert sind; es ist eine Art Reimprosa. — ³⁴ *dans une salle peinte*, — EL. F₁₋₂. — ³⁶ Die M. l. i. umhergehen,] *On avait beau remplir mon verre*, — EL. F₁₋₂.
- 312² Rauffherr] *grand seigneur* EL. F₁₋₂. — ⁷⁻⁸ Zusatz: *On me traitait d'une façon étrange*. EL. F₁₋₂. — ²⁴ Sein' Tsch'] *tout son argent* EL. F₁₋₂. — ²⁵ *Il règne une grande énergie dans* EL. F₁₋₂. — ²⁹ ff. Nur einige vielleicht unbeabsichtigte Reime in EL. F₁₋₂. — ³³ Sie antwortet vergnügt.] fehlt EL. F₁₋₂.
- 313²⁸ *Que l'hôtesse ne me rendra pas.* EL. F₁₋₂.
- 314²⁹ *Les compagnons surtout sont de grands poètes*. EL. F₁₋₂.
- 315²¹ Kohl und Wasserrüben] *la choucroute* EL. F₁₋₂.
- 316⁴ u. j. n.] *la flèche d'Amiens et l'église de Milan* EL. F₁₋₂.
- 317² vor] von GL. — ³ unbarmherzig fehlt GL. — ⁶ II.] VI. GL. V F₁₋₂. — ⁹⁻¹⁰ und da ich ... schweigen,] *et je ne veux pas les séparer*. EL. F₁₋₂. — ¹⁰ *Le dernier mérite notre* EL. F₁₋₂. — ²⁴⁻²⁵ und das waren eben] *Il n'est pas besoin de dire que ce sont précisément* EL. F₁₋₂.
- 318, Auch Hoffmann] *Hoffmann eut le même sort quant à la presse littéraire*. II EL. F₁₋₂. — ¹⁸ *en un mot, le peuple* EL. F₁₋₂. — ³⁶ und nun erst ein toter Deutscher! fehlt EL. F₁₋₂.
- 319, so ruhig] *avec une admirable tranquillité* EL. fehlt F₁₋₂. — Nach läßt Zusatz: *avec sang-froid* EL. F₁₋₂.
- 320²⁴ großen] *exotiques* EL. F₁₋₂. — ²⁵ verdrießlichem fehlt EL. F₁₋₂. — Götterstatuen] *statues* EL. F₁₋₂. — ²⁸ ihr den marmorenen Sintern] *la EL. F₁₋₂*. — ³⁴ es aber auch am C. GL.
- 321¹¹⁻¹² Deshalb ... behandeln. fehlt EL. F₁₋₂. — ¹²⁻¹³ Schellingschen Philosophen] *philosophie catholique* F₁₋₂.
- 322¹⁷ zeigen] überzeugen GL. — ²³ Braße GL. RS. (später Braße). — ³¹⁻³² weshalb ... genannt wird, fehlt EL. F₁₋₂.
- 323⁴⁻⁵ Allraumburzel] *racine* EL. F₁₋₂. — ¹⁵ hohlfeligen fehlt EL. F₁₋₂. — ¹⁶⁻¹⁷ ihm das ... sie tüpfe fehlt EL. F₁₋₂. — ²¹ Nach tief. Zusatz: *et c'était lord Wellington en miniature*. EL. F₁₋₂. — ²⁶ *roulant sur la route de Bruxelles*. EL. F₁₋₂. — ²⁶⁻²⁷ *O spirituels Français, vous* EL. F₁₋₂.

¹ *quant à la presse littéraire* fehlt EL.

Seite

- 324₉ Gymnaſ GL. RS. — ₁₈₋₂₀ Ich ſelbſt . . . wiſſen. fehlt EL. F₁₋₂. — ₃₇₋₃₂₅ Da man, . . . nie begraben. fehlt EL. F₁₋₂.
- 325₅₋₉ ihr ſolltet . . . gehalten würden. fehlt EL. F₁₋₂; dafür zu Schriftſteller Zuſatz: *qui conjurez des fantômes*. EL. F₁₋₂. — ₁₂ Augencruſen GL. RS. — ₁₄ greiße fehlt EL. F₁₋₂. — ₁₄₋₁₅ Nach ſierliſches Zuſatz: *amical* EL. *sociable* F₁₋₂. — ₂₅ Nach Frankreich. ſchließen die Artikel in EL. — ₂₈₋₃₈ O! ich möchte . . . wäre zu Ende. in RS v. d. Zensur geſtr., aus GL. HSt ergänzt. Ebenſo in F₁₋₂ enthalten. — Nach ₃₈ ſchließt GL. Zuſatz: Ende deſ zweiten Theiße. GL. Ebenſo ſchließt hier F₁; doch vgl. Kap. VI und den Anhang.
- 326₁ Kap. III—V ſind außer in RS nur noch in F₂ enthalten. — III. | VI F₂. — ₆ ſtilfen Forſcher] *amateur* F₂. — ₁₃ Säugebiether] *mammifères* F₂. — ₁₄ Luſtdiether] *oiseaux* F₂. — ₂₆ ſondern ſteht zum zweiten Male vor ſie hängen RS.
- 327₂₇ *les meilleurs auteurs* F₂. — ₃₂ haben a. Kl. kommentiert] *occupés à développer des systèmes de philosophie transcendante ou à commenter les vieux bouquins* (die alten Schmöker) *de l'antiquité*. F₂.
- 328₁₃₋₁₄ *chez beaucoup de jeunes écrivains de l'Allemagne actuelle dont on a désigné une partie, avec plus ou moins de raison, par le nom de Jeune Allemagne*. F₂. — ₂₉ größere und fehlt F₂. — Nach verweißen. Zuſatz: *pour ne pas leur faire envier le bonheur des riches*. F₂. — ₃₂₋₃₃₀ Und iſt . . . Worten reden. fehlt F₂.
- 330₉₋₁₀ *J'ai dit comment Jean-Paul précéda les jeunes écrivains du progrès en Allemagne dans leur tendance politique et sociale*. F₂. — ₁₁ außß Praktiſche angewießen] *tout en conservant la tendance pratique de Jean-Paul* F₂. — ₂₇ außß] unß RS. — ₃₁ Nach Eiden. Zuſatz: *tilleuls, sapins*. F₂. — ₃₃ *est poète et aussi quelque peu philosophe*. F₂. — ₄₀₋₃₃₁ In allen . . . Geißeß. fehlt F₂.
- 331₁₂ *sa parenté avec* F₂. — ₁₅ *de grands trous* F₂. — Nach Hoße; Zuſatz: *sa nudité est plutôt ridicule qu'idéale*. F₂. — ₂₀ der Gegenſtand, den er behandelt] *son «humour»* F₂. — ₂₄₋₂₅ vielleicht fehlt F₂. — ₂₆ ebenbürtig] *sorti de la même souche* F₂. — ₂₇ *les nobles demoiselles de ces hauts lieux, les Muses*. F₂. — ₃₅ Mnemoſineß, RS. *Mnemosine*. F₂.
- 332₈ Nach Worte. Zuſatz: *Pauvre Yorrik!* F₂. — ₉ IV.] VII F₂. — ₃₅ wirklicheß] *seul* F₂.
- 333₅₋₆ der Widerwiße . . . ſahen, fehlt F₂. — ₉₋₁₂ Dießeß mag . . . abgehandelt,] *A cette classe appartenaient les poètes dont j'ai parlé séparément dans ce cinquième livre*. F₂.
- 334₁₅₋₁₆ *par les timides jeunes filles aux yeux bleus*. F₂.
- 335₉ nur: *le conseiller* H. F₂. — ₁₃ *les jolies péripatéticiennes* F₂. — ₂₃ *accent prussien* F₂. — ₃₀ allerliebßeß lächelſten.] *se pâmaient de rire*. (vor Lachen berſten wollten) F₂.
- 336₁₃₋₁₉ ob eß . . . ich nicht.] *n'en sera que mieux goûtée par les anges du ciel*. F₂. — ₂₅ *vers l'année 1777*. F₂. — ₃₀₋₃₁ *Son laurier est de meilleur aloi que celui des Tyrées contemporains*. F₂.

Seite

- 337³⁰ Feudalwesen] *bon vieux temps* F₂. — Rittersümmerei] *panégyrique de la féodalité* F₂. — ³¹ *aux savants bourgeois* F₂. — ³³ Nach Turnierroffen, Zusatz: *paladins*, F₂. — Nach Burgfrauen, Zusatz: *damoiseaux*, F₂. — ³⁴⁻³⁵ Schloßpapellen, M. u. Glaube,] *moines, troubadours* F₂.
- 338³ *Les chevaliers qu'il avait créés, même dans sa meilleure période*, F₂. — ⁴ Fleisch] *bon sens* F₂. — ⁵ Biber oder vielmehr fehlt F₂. — ⁸ an die ... nennen,] *les énormes tapis ouvragés de grosse laine* F₂. — ¹⁰⁻¹¹ Nach Schäferspiele, Zusatz: *des fêtes d'église*, F₂. — ¹¹ alte Trachten,] *etc., etc.*; F₂. — ²³ *ne connaissent que la vieille défroque des hommes, leurs vêtements plus ou moins usés*, F₂. — ²³⁻²⁴ und sie ... Leute. fehlt F₂. — ²⁸⁻²⁹ öffnet ... Seele, fehlt F₂. — ²⁹ ihre] *de l'âme* F₂. — ³⁰ Nach Paradiese Zusatz: *ses enfers* F₂.
- 340³² *que la grosse et débraillée madame B.* F₂. — ³³ letztere] *cette Phobé tudesque* F₂. — ³⁴ ersterer] *Phoebus-Raupach* F₂. — ³⁷ Zu spielt Zusatz: *les rôles principaux* F₂.
- 341⁴ durch e. u. Äußerung fehlt F₂. — ⁸⁻⁹ *d'écrire drames, vaudevilles, comédies, tragédies* F₂. — ³² sitzender fehlt F₂. — ³³⁻³⁴ Monatsgengengefühle] *des sentiments de louage, des rires aigus, des sanglots échevelés*, F₂.
- 342^{14-343²⁶} Daß es Herren ... anweisen. fehlt F₂. — ³³ wo, wie ... wird; in RS v. d. Zensur gestrichen, aus HSt ergänzt.
- 343²¹ Nichtriß, RS. — ³⁰ und ³¹ Nur *Diane* und *Apollon* F₂. — ³³⁻³⁴⁴ Auf jeden ... V. fehlt F₂.
- 344⁴ Kein neues Kapitel in F₂. — ¹¹ Sippen und Magen] *séides* F₂. — ¹⁷ *le bon et excellent U.* F₂. — ²⁰⁻²¹ jenes ... Wesen,] *ce monde féodal et sacerdotal*, F₂. — ²¹⁻²² im adligen Turnei fehlt hier, aber nach dem auf stehen, folgenden Zusatz: *ces pèlerins de sainte terre* steht: *ces tournois* F₂. — ²⁹ *la belle romance d'U.* F₂.
- 345⁵⁻⁶ ich glaube ... Kopf, und] *Je crois bien encore aux femmes sans tête; mais* F₂.
- 346¹⁶ Zu Schäfer Zusatz: *qui ignore son trépas*, F₂. — ²⁵ biöb'jinnige] *continuels* F₂. — ²⁸ das verflucht geliebte Weib] *la* F₂. — ²⁹ *à la cour des Messageries et de l'aider nous-mêmes à monter en diligence* F₂. — ³⁴ ordentlicher Mensch] *jeune Allemand qui se respecte* F₂. — ³⁵ ganz aberwitzig bunt gepußt] *attiffée d'une robe décolletée, à volants de mille couleurs*, F₂.
- 347²⁹ Nur: *des yeux exercés* F₂. — ³⁴ *bonnet de docteur en droit*. F₂. — ³⁹⁻⁴⁰ die starken ... Volkslieds] *les accents énergiques et héroïques des traditions populaires du Nord* F₂.
- 348²⁵ frommen] *rêveurs* F₂. — ³⁰⁻³¹ die nicht ... zehren. in RS von der Zensur gestr., aus HSt ergänzt; fehlt in F₂. — ³⁴ stolzen] *printanières* F₂. — ³⁶⁻³⁷ *œuvre de patriotisme pour les jeunes gens qui s'adonnaient aux exercices gymnastiques fondés alors par le gallophobe Jaher¹ pour régénérer le physique de la nation allemande*. F₂.
- 349¹⁸⁻²⁰ „Vorwärts, Holland, ... Vorwärts! fehlt F₂. — ³² Nach der

¹ Jahru

Seite

- letzten Strophe des Gedichtes Zusatz: *Le général à laquelle* (sic!) *cette chanson fait allusion est Blücher, le fameux troupier*. F₂.
- 350₁ fast fehlt F₂. — 7-12 Und hier ... unter[s]cheidet.] *Il les surpasse moins par sa valeur poétique que par la supériorité de la forme*. F₂. — 20-21 in derselben Z. u. Weise fehlt F₂.
- 351₃₁ des *Tonés*] *au fond* F₂.
- 352₁₆ die ebenso h. w. s. sind.] *qui resteront toujours estimables*. F₂. — 22-23 da wir ... trennen.] *qu'il entre pour nous dans le domaine du passé*. F₂. Hierauf: *Fin du premier volume*. F₂. — 24-353₁₀ Ach! nicht aus ... Vorwärts! in RS von der Zensur gestr., aus HSt ergänzt. Die Stelle fehlt auch in F₂.
- 353₁₁ ff. Das Kapitel VI. dient in F₁₋₂ als Vorrede der Schrift *De l'Allemagne*. Überschrift: *Préface* F₁. *Préface de la première édition*. F₂. — 28 Karls] *de l'illustre mort* F₁₋₂.
- 354₂₋₃ Sebastian ... Afrika zog.] *C'est une pareille visite que le roi Sébastien de Portugal fit aux caveaux de ses ancêtres, avant de s'embarquer pour cette malheureuse campagne d'Afrique, où les sables d'Alcanzar-Kébir devinrent son linceul. Il fit ouvrir chaque cercueil et interrogea longtemps les traits des anciens rois*. F₂ In F₁ fehlt die Stelle. — 15-16 blasés par les parfums classiques F₁₋₂. — 22 Nach Zahnausreißern Zusatz: *et restaurateurs de nez* F₁₋₂.
- 355₁₀₋₁₈ Das Deutsche ... faugt? in RS von der Zensur gestr., aus HSt ergänzt. Auch in F₁₋₂ enthalten. — 23 deplorablen Gesellen] *miserables drôles* F₁. *drôles* F₂. — 32 Schergen des Despotismus] *familiers de la sainte-alliance* F₁₋₂.
- 357₉₋₁₀ heiligen vor Namen: in RS von der Zensur gestr., aus HSt ergänzt. *dans un seul nom* F₁₋₂. — 19 die Franzöjinnen] *les Français* F₁. *la France* F₂. — Nach 23 Zusatz: *Dans les volumes qui suivront ceux-ci, il ne sera plus question ni de moyen-âge ni de catholicisme; mais il fallait traiter à fond ce thème dans les présents volumes, parce que j'avais à expliquer cette révolution religieuse, philosophique et artistique, sur laquelle madame de Staël a répandu pour sa part tant d'erreurs en France. Je le déclare franchement: je n'ai cessé d'avoir en vue le livre de cette grand-mère des doctrinaires, et c'est dans une intention de redressement que j'ai donné au mien ce même titre: DE L'ALLEMAGNE.*

Paris, le 8 avril 1835. F₁.

Der Anfang dieses Zusatzes lautet in F₂ abweichend: *Dans les trois premières parties de ce livre, j'ai parlé avec quelque développement des luttes entre la religion et la philosophie en Allemagne; j'avais à expliquer cette révolution intellectuelle de mon pays, sur laquelle* Dann Fortsetzung wie in F₁.

Anhang. (S. 358 ff.)

Außer in RS nur noch in F₁ enthalten, in den Citations. Vgl. Bd. IV, S. 567.

- 358₂ (S. 298)] (Seite 184) RS. Fehlt F₁. — 4 *fussent mal interprétés*. F₁. — 5 *Wahrlich*, fehlt F₁. — 9-17 Dabei ist er ... mehr

Seite

- schlägt? in RS von der Zensur gestr., aus HSt ergänzt. — ¹⁶Nach lieben, Zusatz: *grand Dieu!* F₁. — ¹⁷große fehlt F₁.
- 360₂ *dument constatée*. F₁.
- 361, dem Weijen | *le Normand* F₁.
- 362₃₀ *contre cette accusation*. F₁. Dann ³¹nach nehmen. Zusatz: *Il se calomnie lui-même, cette fois*. F₁.
- 363₁₂ ich f. i. b. Beziehung, fehlt F₁. — ¹⁵⁻¹⁶von diesem Jahre | *d'août 1834* F₁. — ¹⁶⁻¹⁷der große Hinrichs, fehlt F₁. — ¹⁸⁻¹⁹*je la joins ici dans toute son étendue*. F₁. — ²⁰⁻²³*c'est le seul motif qui m'engage à donner le susdit document dont le ton et la tendance m'affectent d'ailleurs désagréablement*. F₁. — ²⁶⁻²⁷Bileam den Sohn RS. — *Balaam* F₁. — ²⁷*Quaser le Normand*. F₁.
- 364₁₇ Nach abgereift.“ Zusatz:
Les Français sont un peuple frivole, et un Allemand sérieux comme moi, a peine à en venir à bout. Il me faut donc cesser de plaider pour les hauts mérites de M. Cousin. Sur quoi je me borne à citer le susdit article des Annales berlinoises de la critique scientifique. L'auteur est l'illustre Hinrichs. On verra par là que si M. Cousin ne comprend pas les philosophes allemands, ceux-ci, en revanche, n'en comprennent que mieux M. Cousin. F₁.

Shakespeares Mädchen und Frauen. (S. 365 ff.)

Von dieser Schrift ist zu Heines Lebzeiten nur ein Druck erschienen:

Sh = Shakespeares Mädchen und Frauen mit Erläuterungen von H. Heine. Paris, H. Delloye — Brockhaus und Avenarius: Leipzig, Brockhaus und Avenarius. MDCCCXXXIX. (225 S. in gr. 8^o).

Das Register der Portraite, welches außer dem Namen der Bilder auch stets denjenigen der Stücke nennt, in denen die betr. Person auftritt, ist hier weggelassen. Die Schrift ist in Antiqua gedruckt und wimmelt von Druckfehlern. Die meisten unserer Besserungen verstehen sich von selbst; wir erwähnen hier nur folgende:

Seite

- 376₁₀ *kingdom* Sh.
- 384₁₅₋₁₆ *Conzetti* Sh.
- 389₂₄ *Der Werth* Sh.
- 392₃ *Drame* Sh.
- 394₁₄ *wie Figura zeigt*. noch zu den Versen gezogen. Sh.
- 395₃₋₄ *Meneleus*, Sh.
- 397- *eingezogenen* Sh.
- 403₂₈ *ihm* | *ihn* Sh.
- 409₁₉ *betittelt* Sh.
- 413₈ *Komedianten* Sh.

Seite

- 416₂₀₋₂₁ Der arme ... verſchüßet, in Sh fälschlich als Verse abgesetzt.
 421₉ mürbe | würde Sh.
 424₂₃ Baumvollespinnei Sh.
 426₂₅ war | was Sh.
 429₃₁ nur | nun Sh.
 430₂ Darum | Drumm Sh.
 436₉ Walkyren, Sh.
 439₂₂ Hinuntergezogen Sh.
 446₃₈ Draus Sh.
 450₉ wispern Sh. — ₁₄ die vor Gelder fehlt Sh.
 453₃₄ hin | hier Sh.
 454₁₃ und 460₁₃ Belmontet Sh.
 458₁₁ Kaufelsteute Sh.
 459₂₉ Nachtblüthe Sh.
 460₂₈ Dandalo Sh.
 465₂₃ so wünsch' ich, Sh.
 466₅ Herre Sh. — ₂₆ schläft ein, Sh.
 475₃ Gestört Sh. — ₂₄ Wamst Sh.
 476₂₆, 477₁₀ und ₁₅ Petruccio Sh.
 479₁₄₋₁₅ nachgebildet Sh.
 483₇ Augenbraunen Sh.